This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

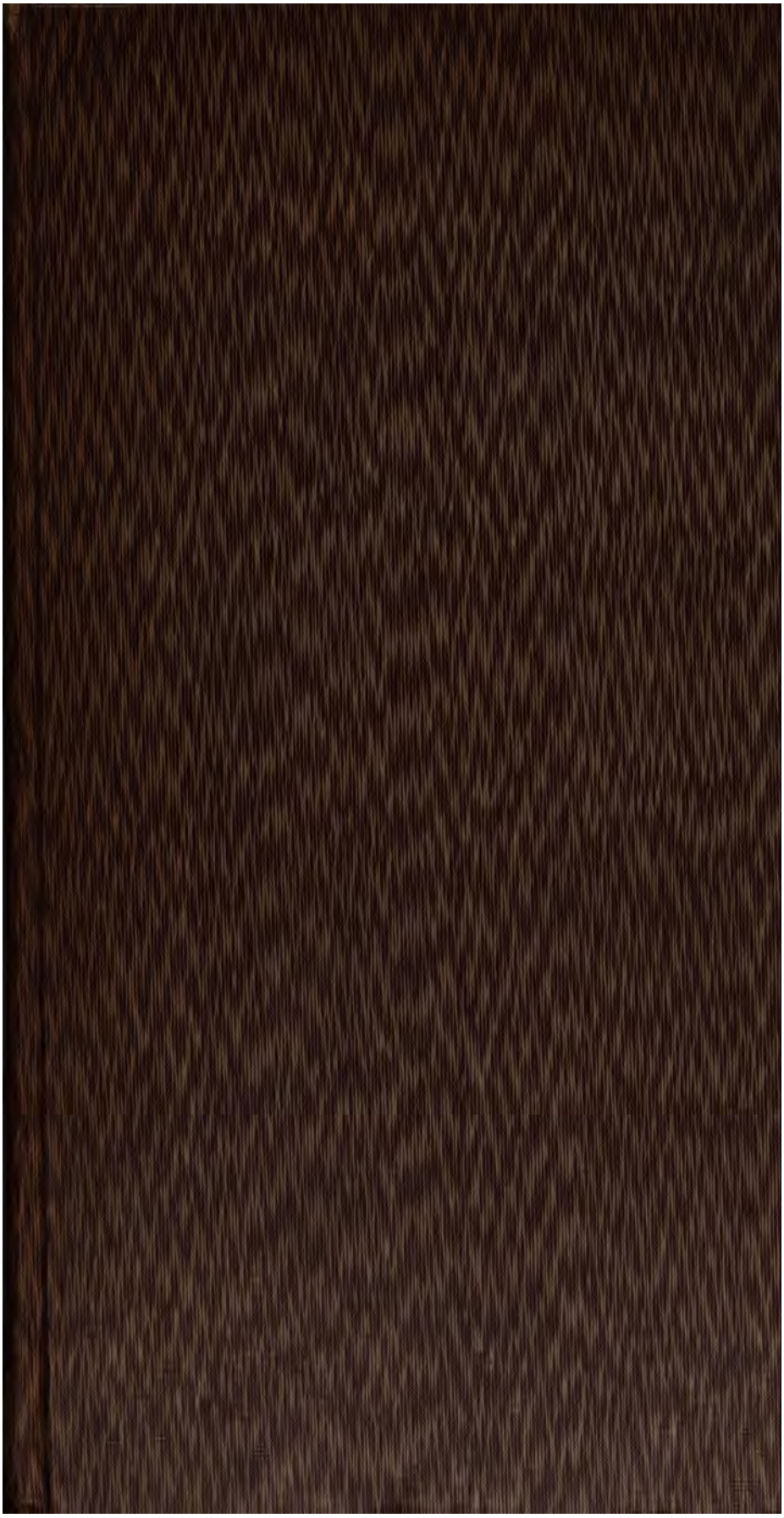
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



600095727-

Oesterreichische

Volkslieder

mit

ihren Singeweisen,

gesammelt und herausgegeben

durch

Franz Ziska

und

Julius Max Schottky,

Mitglied der Berliner Gesellschaft für Deutsche Sprache.

Pesth, 1819.

Hartleben's Verlag.

288. a. 52

— — Ich weih' Euch die Liebe, die Hoffnung
Und den geſelligen Troſt, und den unſchuldigen Scherz,
Und den fröhlichen Spott und die helle Lache des Volkes.

Herder in ſeiner Zueignung der Volkslieder.

Der

Berliner Gesellschaft

für

Deutsche Sprache

ergebenst gewidmet

von den

Herausgebern.

Vorwort.

In dieſer Sammlung wünſchen wir einige Feld- und Alpenblumen zu einem Kranze gewunden zu haben, der ſich etwa auch in ſtattlichen Zimmern als Frühlingskranz aufhängen ließe. Mühſam genug war die Blüthenleſe, weil jedes Blatt bald in Wäldern und an Feldrainen, bald auf Berggipfeln oder Wieſenmatten gepflückt wurde.

Wir fanden dieſe Geſänge in der Gebirgskette, die ſich um Wien im Halbkreiſe lagert, in jenen lachenden Thälern, deren ſanfte Schönheit den Beſuchenden tief ergreift, wo die Deutſche Vorzeit aus ſchmalen Burgfenſtern herabblickt und des Weinſtocks ſüße Frucht ſchimmert, in den Schluchten der Brühl und Sulz, in den Thälern von Laab, Breitenfurt und Kaltenleitgeben bis an des Schneeberg's Grenzen hin, und auf der Fläche, die weit ausläuft gegen Ungarn. Doch iſt dieſen Liedern der Sing- und Klangraum in den bezeichneten Grenzen nicht geſteckt; ſie ſchallen an jedem Ende des ſchönen Landes und bilden gleichſam einen Baum, der durch die blumenreichen Auen der Thäler und Schluchten, an jeder Quelle und an den luſtigen Kriſtallbächen hin ſeine Wurzeln ſchlägt, und

sie bis tief herab in flachere Gebiete auslaufen läßt. Der Stamm ist mächtig und gesund und die Aeste ringen sich heraus aus den Thälern in die freie Bergluft, und strecken sich wie Riesenarme über das Land. Das Mark, der lautere Saft, der das Leben einhaucht, versiegt nie, er läßt die Blätter in Mayes-Frische grünen, und wieder grünen, und jedes Blatt ist lebendig und wie es der Bergwind vom Zweige streift, so singt es fröhlich durch die Lüfte, und fällt als Volkslied nieder in den Hüttenzaun der Thalbewohner. Wie nun tausend sich ähnliche Blätter fliegen und doch jedes einzelne ein besonderes Kunstgebilde ist, eben so klingen dann auch tausend Lieder in einem Tone über Berg und Thal, aber ein jedes hat seine eigene Zunge, und so greift der Gesang im Wohllaute zusammen. Von wo aus aber die Blätter fliegen, wo des Baumes Stamm aufgeschossen, das weiß man nicht; auch er hat keine bleibende Stätte, auf daß ihm der Holzhauer mit scharfem Beile nicht beikomme.

Ein durch achtzehn Monate fortgesetztes Suchen und Forschen gab der Sammlung, die dem Leser vorliegt, ihre jetzige Gestalt. Eigenmächtiges Eingreifen ist ihr fern geblieben, weil man es uns nicht zum Vorwurfe machen wird, daß Sinnverwandte, nach ein und derselben Weise gesungene vierzeilige Vers-Sätze zusammengestellt und zu Einem Liede gebildet wurden *).

*) Alle so entstandenen Lieder sind in dem allgemeinen Verzeichnisse mit einem * bezeichnet.

Man erlaube uns hier eine Bemerkung: Gräter sagt in seiner, aus vollem Herzen geflossenen Abhandlung über die Deutschen Volkslieder und ihre Musik (Bragur Bd. III. und IV.): daß die Schleiferterte, d. h. die zu den Volkstänzen gesungenen ein-

Die durchgeführte Rechtschreibung wird die Mundart ziemlich treu mahlen. Vollkommenheit ist hier noch

---

zelnen Verssätze, entweder der Anfang eines alten Tanzliedes, oder nur abgerissene Strophen aus andern Liedern wären, und führt dabei mehrere Zeilen an, die seine Behauptung zu beweisen scheinen. In einzelnen Fällen läßt sich dies nun wohl als wahr annehmen aber keineswegs kann diese Behauptung jederzeit durchgeführt werden; — so viel ist wenigstens sicher, daß sie von den Oesterreichischen Tanzliedern nicht gilt. Der durch Liebe oder Wein begeisterte Bursche hat keine Zeit, sich erst an etwas Eingelerntes zu erinnern, er selber wird zum Dichter, ohne es oft gerade zu wollen; die Worte reihen sich zusammen, wie sie der Augenblick verlangt, bald scherzend, bald sehnsüchtig, am gewöhnlichsten aber anstechend (stichelnd). So foppt z. B. der mehr begünstigte Geliebte den weniger Glücklichen und singt ihm ein Spottlied zu; der Beleidigte bleibt die Antwort nicht schuldig, er setzt sich an, und vergilt den Ausforderer etwa mit folgenden nationalen Zeilen:

I-áz håb i an'n siñga g'hea^{r}t,
Dås is a Liåd'ldichta,
Und dea^{r} kummt håld in d'Schtåd
Ånschtåd an'n Bed'lrichta.

I hea^{r} wol an'n siñga
Und Liåd'l dicht'n —
I wollt iåhm saiñ Gosch'n
Schoñ affi richt'n!

Ein solcher „Liåd'l-Dichta" bringt oft in einem Athem zehn oder zwanzig Strophen zum Vorschein, und erfreut sich eines rauschenden Beifalls, sind seine Worte neu und treffend. Ganz besonders wirkende „Gesez'l" gehen dann von Munde zu Munde und werden bleibendes Eigenthum; aber der Vater dieser Kinder kommt in Vergessenheit, ja er selbst weiß in wenigen Stunden oder Minuten oft nichts mehr davon. Auf diese Art wächst der Volksgesang täglich heran, niemals ist da ein Stillestehen sichtbar, denn was heute geboren, sinket morgen wieder mehr in's Vergessen; — und demnach kann man sich auch die Erscheinung erklären, daß derselbe Bursche, der gestern zum Tanze dreißig Lieder sang, heute nicht im Stande ist, dem Ausfragenden zwei gereimte Zeilen anzusagen, wie uns dies sehr oft begegnete. Möglich und auch wahrscheinlich ist es wohl, daß die dunkle Erinnerung an ein anderes, vielleicht altes Lied dem heutigen Volksdichter (Tanzdichter) zuweilen vorschweben mag, aber an ein buchstäbliches Wiederholen ist dabei ganz und gar nicht zu denken, es wird alles nach Ort und Gelegenheit angepaßt, und der Zufall übt auch hier seine alten Rechte. — Wie nun das Volk seine vierzeiligen Lieder noch fortwährend zu erzeugen vermag, eben so singt es auch oft in ganz jungen, doch dem alten Rhythmus stets treu bleibenden Weisen, und es heißt dann, es sey „a naigi Ari" aufgekommen.

nicht zu erwarten und dies um so weniger, als uns kein früheres Werk bekannt ist, das den strengen Foderungen eines Sprachforschers von dieser Seite ganz entsprechen dürfte *). Wir hoffen unseren Nachfolgern die Bahn mehr geebnet zu haben, und glauben, daß man dies freundlich erkennen wird.

Die beigegebenen Singeweisen sind, wie wir glauben, so treu niedergeschrieben, wie sie der Landmann in die milde Luft hinein singet. Ihr Klang ist stark, frisch und oft jubelnd, und verräth mit dem ersten Tone seine Heimat — das Gebirge, aber auch zugleich sein frühes Alter; sie haben durchgehends gleichen Tonfall, drei Viertel Takt in acht Abschnitten. Dieser Rhythmus liegt zugleich dem sogenannten Deutsch-Tanzen zum Grunde, und trifft mit dem Rhythmus der Nibelungen, der alten Dänischen, Englischen und Deutschen Volkslieder ganz zusammen, wodurch die frühe Entstehungszeit dieser Weisen beurkundet wird. Die bei uns vierzeiligen Verse lassen sich, ganz der alterthümlichen Form entsprechend, recht füglich in zwei Zeilen zusammenziehen, die dann auf einander reimen, und in der Mitte den Einschnitt haben; weil jedoch dieser Einschnitt auch nicht selten reimt oder wenigstens Assonanz hat, und es beim Singen der Lieder vorzüglich darauf ankommt, ihn gehörig herauszuheben, — weil endlich der kurze vier-

*) Die von uns gebrauchten, erst zu diesem Behufe geschnittenen Zeichen å und ñ sind schon früher von Radloff und andern angenommen worden, und wohl immer die schicklichsten, jenes zur Versinnlichung eines Selbstlauts, der mitten inne liegt zwischen a und o, dieses um das verschlungene n, einen Nasenlaut, auszudrücken. Das über die Linie heraufgerückte r wird nur schwach und verbindend durchgehört.

zeilige Versſatz ſich auch dem Auge angenehmer darſtellt, als die langgeſtreckte Doppelzeile, ſo nahmen wir keinen Anſtand, dieſelbe nach ihren Einſchnitten zu theilen, obwohl das Volk ſeine „B'ſe.z'l" noch heut zu Tage gewöhnlich zweizeilig zu ſchreiben pflegt.

Unſtreitig ſind alſo die Lieder- und Tanzweiſen feſtſtehend geblieben hinter den Felſen, ihre Worte aber wurden täglich gewechſelt, und von jeher nur dem Geſange angepaßt, vergeſſen, neu erfunden und dann zuſammengeſchmolzen, wie es der Zufall gab *). Es athmet in ihren Tönen ein keckes Aufſtreben und Jauchzen, das nicht im 16ten oder 17ten Jahrhundert, viel weniger noch ſpäter geboren werden konnte, in einer Zeit, wo der Volksgeiſt in Deutſchland nicht mehr kräftig und ſelbſtſtändig ſich herauszuarbeiten oder friſch zu verzweigen vermochte. Die Zeit der Begeiſterung war da ſchon geweſen; Religionsſtreite wirkten mehr oder minder laſtend auf's Volk, es war mit dem Singen aus, oder geiſtliche, eintönige Lieder verdrängten die weltlichen. Auch das luſtige, ungebundene Volkslied zog, dazu gezwungen, den Reifrock an, und die Flügel wurden abgeſchnitten, wollten ſie nicht in's Mieder einpaſſen **).

Der Geiſt dieſer Lieder (ihrer Worte) ſelbſt iſt ein ſehr froher; alles neigt ſich zur Lebensluſt hin und zum Scherze, doch überall leuchtet dabei die Gutmü-

*) Dies gilt natürlich allein von den Tanzliedchen. Außer ihnen giebt es noch viele alte Lieder, von denen die in des Volkes Saft und Blut übergegangenen zum Theil in unſerer Sammlung befindlich ſind. — Wir beſchäftigen uns ſeit geraumer Zeit mit einer eigenen Sammlung des ältern Oeſterreichiſchen Volksgeſanges.

**) Beiträge zur größeren Ausdehnung dieſer Sammlung werden uns ſtets erwünſcht bleiben.

thigkeit und das Natürliche hell durch und die Liebe überschwebt das Wort in mancherlei Gestalten. Es ist eine zu beachtende Erscheinung, daß Deutschlands östlicher Theil fast nur diesen Ton allein in seinen Liedern trägt, während es in Westen und nördlich auch in Molltönen vom Tode und Grab und unendlichem Schmerze klingt. Den Grund davon haben wir mit in der günstigen Lage und dem leichteren Erwerbe des Bedarfes zu suchen, das den mittäglich Wohnenden zur Freude hebt; auch die Weinlese giebt alle Jahre einen Kreis fröhlicher Tage; im Weine liegt die Freude, im Bier der Mißmuth.

Mögen nun diese Liedlein hinausflattern in die Welt. In ihrem Gefolge zieht manches gute, zum Gemüthe sprechende Wort; auch in ihnen ist des Volkes innere Welt aufgethan und dem Forscher zur geistigen Anschauung wahr vorgelegt; darum gönne man ihnen das bescheidene Leben und sey mit der gebotenen Blume zufrieden, die doch auch immer mit zu des Frühlings Pracht gehört.

Geschrieben zu Wien im Monat May 1818.

Die Herausgeber.

Inhalt.

Seite

Vorwort V

Kindlichkeit.

Wiegenlieder 1 bis 3 3
Der Knabe auf dem Berge 8
Mäuschen 9
Das liebe Kätzchen 10
Der kranke Zeisig 11
Kinder-Ritt 12
Des Schneiders Ziege 13
Die verlorne Katze 14
Die verlorne Henne 15
Hausgebrauch 17
Das böse Männlein 18
Lustig und wohlgemuth 20
Es regnet 21
Einladung 22
Der Tanz 23
Die Musikanten 24
Es spukt 24
Pflicht 25
Nach tausend Wochen 26
Vertröstung 26
Alter Brauch 27
Die kleine Braut 28
Das Butterbrod 29
Tägliches Brod 29

Seite

Der Trotzkopf 30
Der Fischer 31
Wahrheit nach Hanns Adam Riese 32
Die Beichte 33
Bitte 34
Ursache und Wirkung 35
Wunsch 36
Kunst und Natur 37
Treff ist Trumpf 38
Schau, schau 39
Luftschlösser 40
Weinachtslieder (1—7.) 41

Liebe.

Die Aussteuer* 61
Liebe über alles* 63
Liebes-Glück* 65
Die Mädchen in Steyer 68
Der Geliebten Bild 69
Die schwarzäugige Schwaigerin* 70
Liebesmuth 71
Zuversicht 72
Bitte und Erhörung* 73
Vorwurf 74
Sehnsucht 74
Herzensweh 75
Werbung 76
Zusage* 78
Feste-Liebe* 79
Liebesblicke 80
Der Morgenbesuch 81
Der Fuhrmannssohn von Edelbach 83
Der Schütze 87
Die Beruhigte 89
Der Vogelfänger 91
Schön-Röschen 93
Das Zusammentreffen 94
Die Nachtigall 96

Seite

Der Fink (1—2) 97
Das Vögelein* 99
So geht's! 100
Betheuerung 101
Der Vogel auf dem Dache* 102
Der Schiffer 103
Des Schiffers Liebe* 104
Liebeskummer* 105
Ohne Eifersucht keine Liebe 106
Herzensweh 107
Entschwundene Liebe* 108
Erklärung* 109
Nachruf 111
Das Scheiden 112
Treulieb (1 und 2) 113
O und ach! 115
Die Trennung 116
Liebesklage* 118
Nahe Trennung 120
Nur der Eine 121
Verlorenes Glück 121
Mißgeschick 122
Das Lebewohl* 123
Des Schiffers Abschied* 124

Die Nacht.

Vorsicht* 127
Die Falsche 128
Der Gang im Frühlinge* 129
Der Gang im Winter* 131
Besser ist besser* 134
Das Fensterln* 135
Der Traum* 136
Wenn und aber!* 137
Nachtbesuch 138
Der Morgen 140
'S ist aus! 141
Wie? 141

Seite

Banges Harren 142
Wohl und Weh* 143
Der Aufbruch* 144

Frohsinn.

Schützenlieder (1—3) 147
Der Kohlenbauer 155
Befriedigte Wißbegier 157
Die schöne Joppe 158
Der geschlagene Mann 161
Der Weltlauf 165

Das Kirchweihfest.

Wünsch 169
Kurz gebunden 170
Der Fröhliche 171
Aufgespielt* 172
Der Tanzlustige* 173
Das Heurathsgut 175
Drei Wünsche 176
Mich 177
Anfoderung* 178
Kurz und gut* 179
Der artige Schatz 180
Die Schöne* 181
Frohe Zukunft 182
Viel und gut* 183
Der Begünstigte 184
Der hochfahrende Geselle 185
Der Vierfache 186
Die Flatterhafte 187
Frage und Antwort* 188
Heurathslust* 189
Sauere Frage 190
Der Eheschene* 191
Nachahmung* 192
Das Geheimniß 193
Reichthum* 194

Seite

Sicheres Zeichen 195
Der Eintritt in die Welt* 196
Die stolze Schönheit 197
Liebesstolz 198
Bruder Liederlich* 199
Freie Liebe* 202
Klein ist fein* 203
Der Korb 204
Entscheidung 205
Guter Rath* 206
Mühljunge 207
Die Zitterschlägerin 208
Gewährung* 209
Bedingniß 210
Zu viel! 210
Aus den Augen aus dem Sinne! 211
Erfahrung 211
Bestimmung 212
Juchhe! 213
Spottvogel 214
Viel Wissen macht Kopfweh 215
Victoria! 215
Erfahren lehrt bewahren 216
Wart!* 217
Nichts zu schlingen, verdirbt singen 218
Frisch eingeschenkt!* 219
Es giebt noch Schönere* 220
Der Trotzkopf* 221
Die Aufgebrachte 222
Die Liebe ist aus* 223
Alles fruchtlos 224
Stoßseufzer 224
Artig, sonst —* 225
Guter Vorsatz* 226
Das Lumpenvolk! 227
Aus und nicht aus* 228
Der Zweisiedler* 229
Morgen wie heute 230

Seite

Entschuldigung 231
Schön und schöner* 232
Trauliche Eröffnung 233
Was man gern thut, fällt nicht schwer 233
Jedem das Seine* 234
Hohn* 235
Einmal gebeten, und öfter nicht* 236
Der Himmel auf Erden 237
Fromme Wünsche 238
Trumpf! 238
Freud und Leid 239
Der Schusterbube 240
Heimgehen 240
Alles ist eitel* 241
Ende gut, alles gut! 242
Die Bauersleute an die Gäste 243

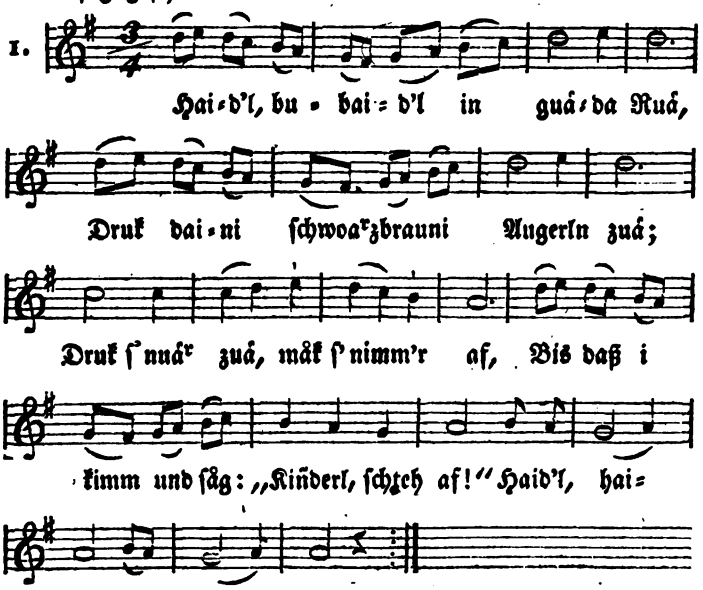
Einige Worte über die Unter-Oesterreichische Mundart . . 247
Erklärung der mundartlichen Wörter 265
Verzeichniß der Singeweisen 283

Kindlichkeit.

Wiegenlieder.

1.

Mäßig geschwind.



Haid'l, bubaid'l sollst schláf'n,
God da Hear háb di daschäff'n,
A háb di daschäff'n, a wiár'd di daneahr'n,
Schláf maiñ Kiñderl im Náma des Hear'n.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Ib'r und iba dâ wiág i maiñ Kind,
Ib'r und iba, daß 's Wiágerl afſchpriñgt;
Schpriñgt af, ſchpriñgt af in âlli Hech:
Sâg ma maiñ Kiñderl, wâs tuát da denn weh,
Daß d' woan'ſt?
Daß d' woanſt?

Haid'l, bubaid'l tuá ſchtûl amâl ſchwaig'n,
Daiñ Wâda kaft d'r a guldani Gaig'n,
Daiñ Muáda kaft d'r an'n Kob'lwâg'n,
Dâ kânnſt du, maiñ Kiñderl, ſchpâziár'n foahr'n,
In Himm'l!
In Himm'l!

Im Himm'l, im Himm'l ſan Fraid'n ſo vûl,
Dâ dâñzen d'Eñgerln und hâld'n iáhr G'ſchpûl,
De hâld'n iáhr G'ſchpûl und dâñz'n goar ſcheñ,
Kinnat nuár 's Kiñderl af 'n Fiáß'ln ſchoñ ſchteh'ñ!
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Ib'r und iba dâ wûll i di wiág'n,
Und in a ſchen's Kloſta dâ wûll i di fiáhr'n;
Wâs learñt maiñ Kiñderl dârinna?
Scheñ leſ'n und ſchraib'n und ſiñga,
Und frumm ſaiñ!
Schlâf g'ſchwiñd aiñ!

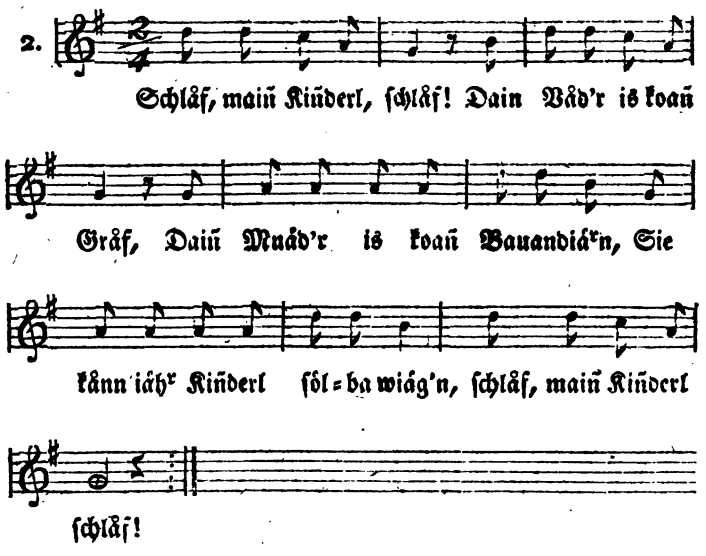
Hâb i maiñ Kiñderl in 's Wiágerl g'legt,
Hâb i 's mid ſchnewaiß'n Wiñd'ln zuádekt;
S Kiñderl g'hearñt maiñ, und 's Wiágerl g'hearñt daiñ,
Und wânnſt oan's hâb'n wûllſt, ſo ſchâf d'r oan's draiñ.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l.

Da Haid'l-bubaid'l ſchteht uñta da Diár,
Wann a zwoa Fiáß'l het, ſo gañg a hear fiár;
Wal a hád åba nid zwoa Fiáß'l goar,
So wüll a 's daſchpoarn bis iba's Joahr
Haid'l haid'l!
Bubaid'l!

Da Haid'l-bubaid'l is kumma,
Und hád ma maiñ Kiñderl wegg'numma:
A hád ma 's wegg'numma, hád 's nimma brácht,
So winſch i main'm Kiñderl a guádi Nácht.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Haid'l, bubaid'l ſchláf láñg ah!
'S is já daiñ Muád'r ausgáñga;
S' is ausgáñga, kimmt láñg nimma hoam.
Wás wiár i mid 'm kloan'n Baukferl tañ?
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Mäßig geſchwind.



3.

(Singeweiſe 1.)

Haid'l, bubaid'l, bubólla —
Ma háb'n já koañ Waiñ'l im Kólla;
Háma koañ Waiñ'l, ſo hám'r a Biá^{r},
Triñkt já maiñ Kiñd'l a Wáſſa dáfiá^{r}.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

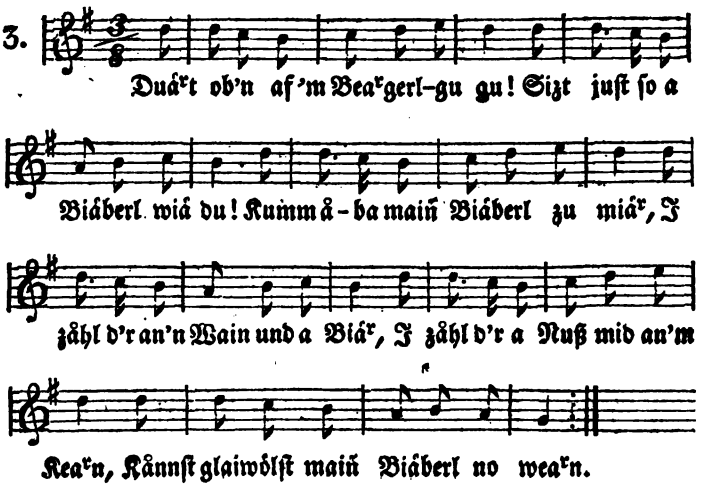
Állawal, állawal geht 's a ſo zuá,
Wáñ ma wóll'n eß'n, ſo ſezm'r eq^{r}ſcht zuá,
Wáñ ma wóll'n triñk'n, ſo hollm'r an'n Waiñ,
Wáñ ma wóll'n ſchláf'n, fállt's Betſchtad'l aiñ.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Schuri maiñ Muri, wiá hauſma ſo wok!
M'r eß'n und triñk'n áll Dág uns ſchtea^{r}nvoll;
Háma koañ Bet, ſo legm'r uns af 's Schtrá,
Schticht uns koañ Fedan und baißt uns koañ Flá.
Haid'l, haid'l!
Bubaid'l!

Mütter = Tändeleien.

Der Knabe auf dem Berge.

Etwas langſam.

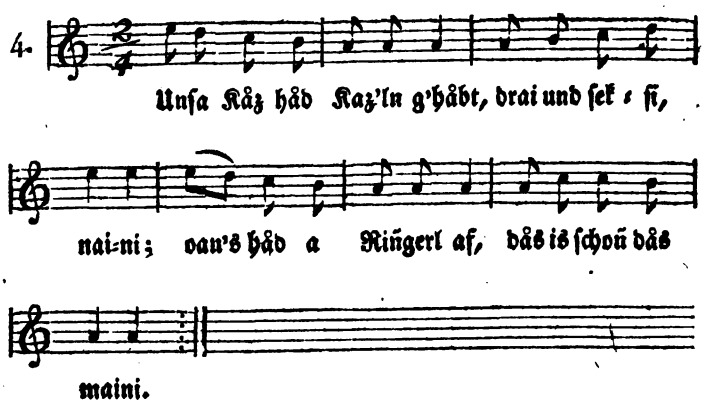


Mäuschen.

'S kriächt a Maiſ'l
In das Haiſ'l
Wo ſoll 's räſt'n
Im Kinderl ſain'm Schpeckäſt'n.

Das liebe Kätzchen.

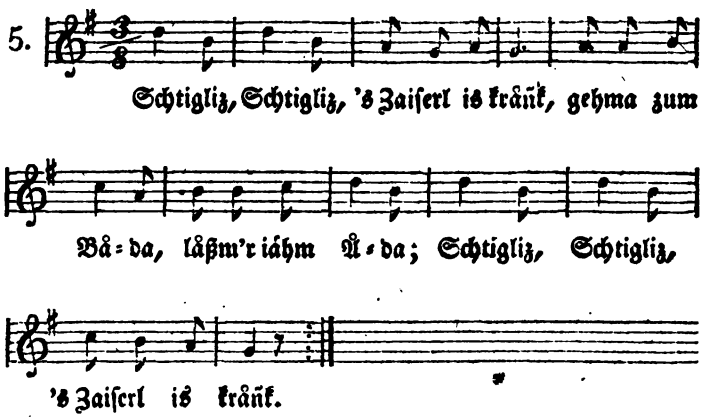
Munter.



Der kranke Zeiſig.

Etwas langſam.

5.



Kinder = Ritt.

1.

Drai Raida zu Pfeard,
Is koana niks weart.
D' Kechinn baim Heard,
Håd 's Kraud umkeart,
Håd 's Hemad vabrennt,
Is nåkad hoam g'rennt,
Håd 's Hemad vaſoff'n,
Is nåkad hoam g'loff'n. —
Maiñ Muåda bächt Kräpf'n,
Sie bächt ma ſ' ſcheñ braun,
Sie legt ma ſ' in Käſt'n,
Und läßt ma ſ' nid ſchauñ.
Sie gibt m'r an'n Brok'n
Fiár 's Heñderl zum lok'n:
Heñderl, bi bi!
Heñderl, då då!
Legſt ma koan Oarl
So ſchtich i di å.

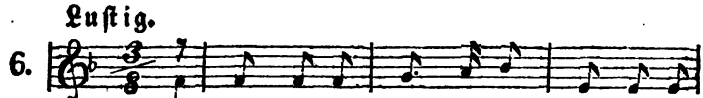
2.

Hop, hop, Heſerlmåñ!
Unſa Käz håd Schtiferln åñ,
Rennt dåmid af Hollabrunn,
Fiñd't a Kiñd'l in da Sunn.
„Wiá ſoll 's hoaß'n?"
Kiz'l oda Goaß'l,
„Wear ſoll 's heb'n?"
D' Sofferl mid da Reb'n.
„Wear ſoll d' Wiñd'l wåſch'n?"
D' Waberl mid da Blaudadåſch'n.

Des Schneiders Ziege.

Luſtig.

6.



Da Schnaida hâd d' Goaßvaloa'n, woaß nid wo

ſ' is, laſt 's Gaſſerl af und â: „Wud'lwud'l wo biſt?"

Und wiá-r-a ſ' hâld g'fuñd'n hâd,
Woar a ſo frâ,
Schlâgt a de Heñd zuſâmm:
„Wud'lwud'l, biſt dâ?"

Ai, maiñ Heñderl, u. ſ. w.
Wás wiá'd dá die Muáda ſág'n?
Sie wiá'd mi zum Doa' 'naus jág'n.
Ai, maiñ Heñderl, u. ſ. w.

Ai, maiñ Heñderl, u. ſ. w.
Muáß i g'ſchwiñd in d' Schtád 'naiñ laf'n,
Muáß an áñdas Heñderl kaf'n.
Ai, maiñ Heñderl, u. ſ. w.

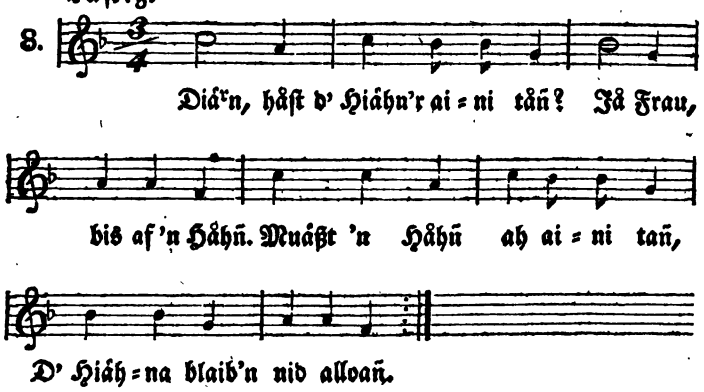
Ai, maiñ Heñderl, u. ſ. w.
Geh-n-i 's Gaſſerl af und nieda,
Fiñd i grád maiñ Heñderl wieda;
Bibi! Bibi! Háb i di!
Háb i di!
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!

Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Háb i di?
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Dá gibt ma maiñ Muád'r an'n Brok'n,
Soll dámid maiñ Heñderl lok'n:
Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi!
Bi bi bi! —
Und dás Brekerl, dás ſchlik i.

Hausgebrauch.

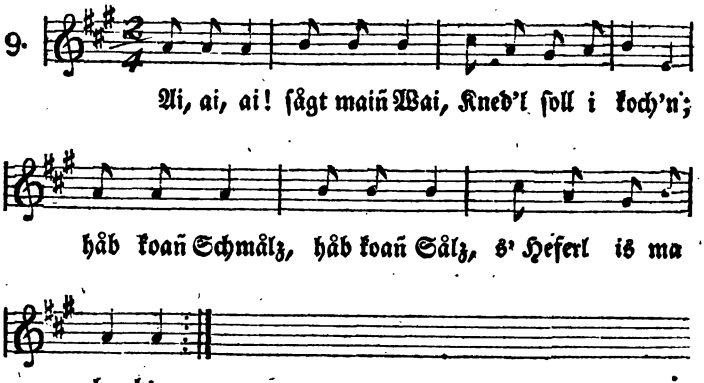
Luſtig.

8.



Das böſe Männlein.

Etwas langſam.



Wollt i glai zum Häfna gehñ,
Und' a Heferl kaf'n;
Kimmt dås buñkad Mañderl hear,
Tuát mid 'm Häfna raf'n.

Wollt i glai in d'Kiárch'n gehñ,
Und a G'ſez'l bet'n,
Kimmt dås buñkad Mañderl hear,
Trit m'r af die Bet'n.

Wollt i glai in Goa^rt'n gehñ
Und a Bliámerl brok'n,
Kimmt dás buñkad Mañderl hea^r,
Z'trit ma d' ſchenſti Glok'n.

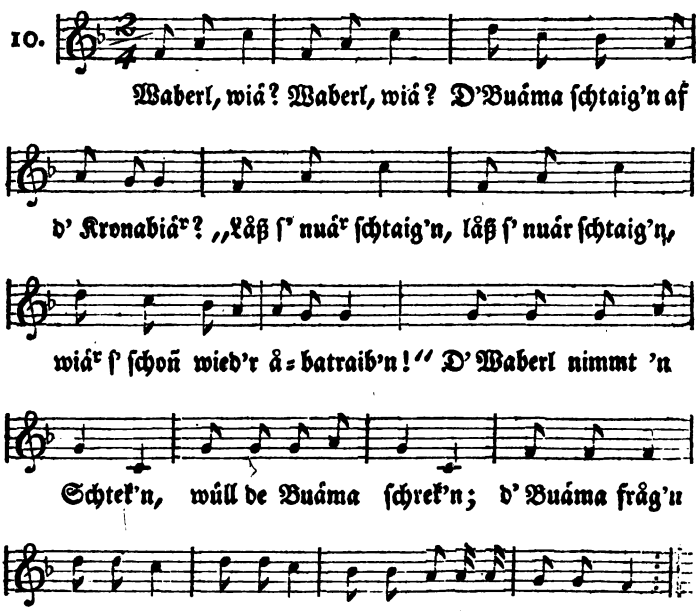
Wollt i glai in Kölla gehñ,
Wollt a Sait'l láſſ'n,
Kimmt dás buñkad Mañderl hea^r,
Trit ma z'ſámm maiñ Fláſch'n.

Wollt i glai zum Richta gehñ
Wollt 's Mañderl g'ſchwiñd vaklág'n,
Siách koañ buñkad's Mañderl meah^r —
Af und dávoñ is 's g'flág'n.

Luſtig und wohlgemut!

Sehr lebhaft.

10.



Es regnet.

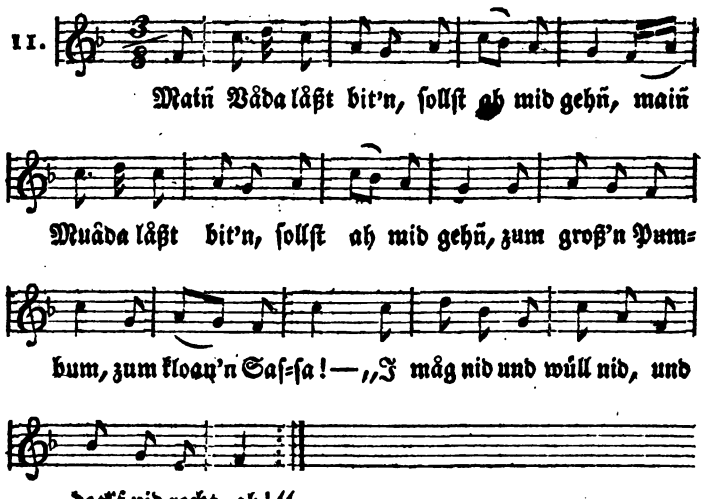
Regna, regna Tropf'n,
D' Buáma muáß ma klopf'n!

D' Mad'ln lig'n im Fedabet,
D' Buáma lig'n im Schträbet.

D' Mad'ln kriág'n a Glaſ'l Wain,
D' Buáma kriág'n a Wáſſa d'rain.

Einladung.

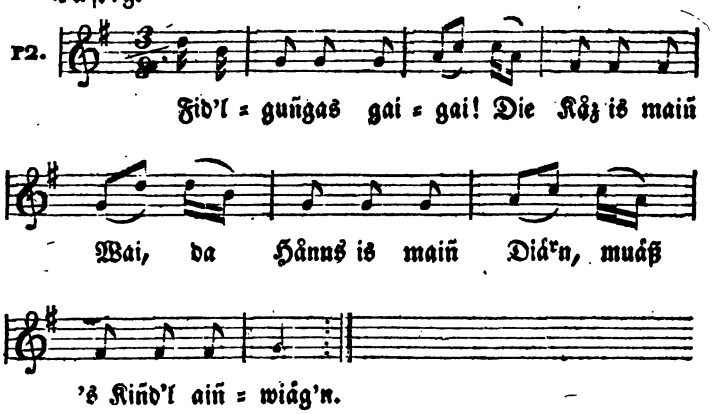
Lebhaft.



Der Tanz.

Luſtig.

12.



Die Musikanten.

(Singeweise 6.)

Zwiſch'n zwoa Dännabam,
Dä ſiz'n zwoa Häſ'n,
D'r oani tuät Zidan ſchläg'n,
D'r ändri tuät bläſ'n.

Es ſpukt!

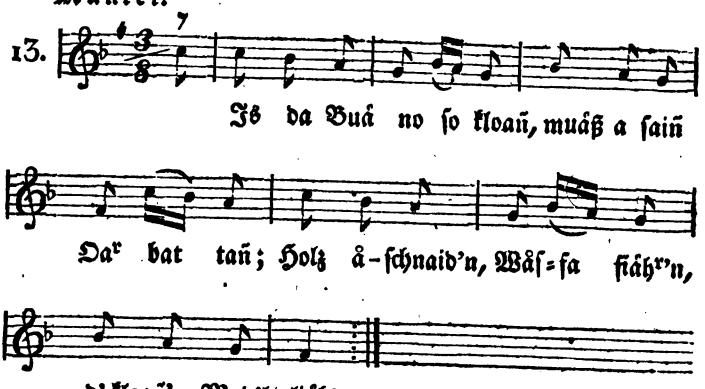
(Singeweiſe 12.)

In main'm Wädan ſain'm Haiſ'l,
Dä geht 's a ſo um;
Dä laf'n de Maiſ'l
In da Diſchläd hearum.

Pflicht.

Munter.

13.



Nach tausend Wochen!

(Singeweise 13.)

Ai, Diá^rnd'l, i liáb di nid
Du bist ma goa^r no z' kloañ,
Hâst no koañ Kiderl âñ,
'S Pfoad'l alloañ.

Vertrôstung.

(Singeweise 6.)

Dâ d'rob'n af 'm Bea^rgerl,
Schteht a Wagerl voll Ruám,
Dâ sizt maiñ kloan's Maderl
Und woa^rt af iáh^rn Buám.

Alter Brauch.

Alli Buám de Hánnsiárg'l hoaß'n,
Liáb'n goar hibſchi Menſcha,
Bai da Nächt, wánn 's finſt'r is
Geügan ſ' gearn voar's Fenſta:
„I g'hear dain und du g'hearſt main,
Sama ſo recht z'ſámm b'ſchäffa!“

Die kleine Braut.

(Singeweiſe 6.)

Diárnd'l, wâs hâſt denn dâ?
„A Kranz'l Kraud:“
Diárnd'l, wear biſt denn du?
„I bin a Braud.“

Diárnd'l, wem hairâdſt denn?
„Au'n Háldaknecht.“
Winſch da vûl Glik dâzuâ,
'S is ma ſchon recht.

Das Butterbrod.

(Singeweiſe 4.)

Wân main Muáda 's Kiberl riáhrt
Gibt ſie miár an'n Buda,
Schtraich i miár 'n af 's Semmerl af,
Schmeckt beſſ'r áls a Zuka.

Tägliches Brod.

(Singeweiſe 13.)

Nuß af d' Nächt, Nuß af d' Nächt.
Hâd ma main Wâda brächt,
Hâd ma ſ' geb'n mit da Fauſt,
Daß ma da Kopf hâd g'ſauſ't.

Der Trotzkopf.

(Singeweise 5.)

Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid hoam.
Is wås in unsan Haus,
Schaut wiá da Daif'l aus;
Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid hoam.

Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid hoam.
Håd mi maiñ Våda g'schlåg'n,
Wiá^{r} 's schoñ da Muáda såg'n;
Drai Deg, drai Deg
Geh-n-i nid hoam.

Der Fiſcher.

(Singeweiſe 4.)

Z'nakſt'n bin i fiſch'n g'weſt,
Då håd 's ma g'råd'n,
Håb an'n kloan'n Schnaida g'fångt,
Håb ma 'n läß'n bråd'n.

Und wiá da Schnaida bråd'n woar,
Hån ſ' glait't zum Eſſ'n,
Fiáhrt da Daif'l d' Kåz dåhear,
Håd 'n Schnaida g'freß'n.

Wahrheit

nach Hanns Adam Rieſe.

Zwoa ledani Schtrimpf,
Drai dåzuå ſan ſinf;
Wånn i oan'n valiár,
Sa blaiba do ue viár.

Die Beichte.

Hear Pat'r, i baicht,
Main̄ Baicht is gänz laicht:
I häb voar seks Woch'n
A Heferl z'samm broch'n,
A Rain̄'l dazuá —
Hear Pa'r, 's is g'nuá.

Bitte.

(Singeweise 12.)

O God und Hear,
Gib ma, wás i begeahr;
I begeahr já nid vúl,
Nuár des — wás i wúll!

Urſache und Wirkung.

Da Waſt'l
Schtaigt af 's Naſt'l,
'S Naſt'l bricht å
Fållt da Waſt'l
Vom Naſt'l
In Bå!

Wa^rſt nid affi g'ſchtig'n,
Wa^rſt nid åda g'fåll'n,
Heſt maiñ Schweſta g'hairåt,
Wa^rſt maiñ Schwåga woa^rn,
Heſt a kloan's Haiſ'l kriågt,
Daß d' a Goaß kinnſt håb'n.

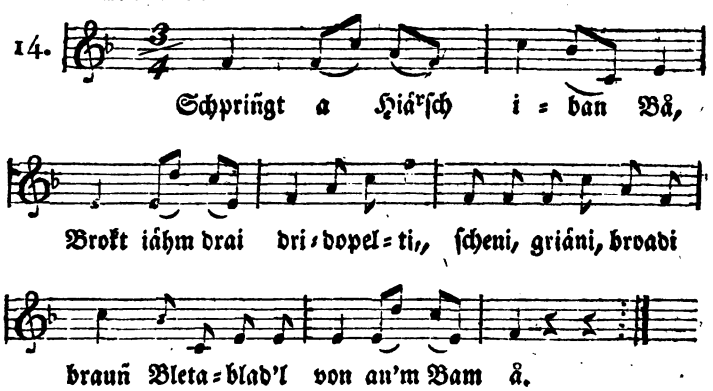
Wunſch.

Und i wiuſch d'r an'n dekt'n Diſch,
Aẽ an'n iád'n Ek an'n brádna Fiſch,
Und in da Mit a Káñ'l Waiñ,
Dá káĩ mañ brav luſti ſaiñ! —

Kunſt und Natur.

Munter.

14.

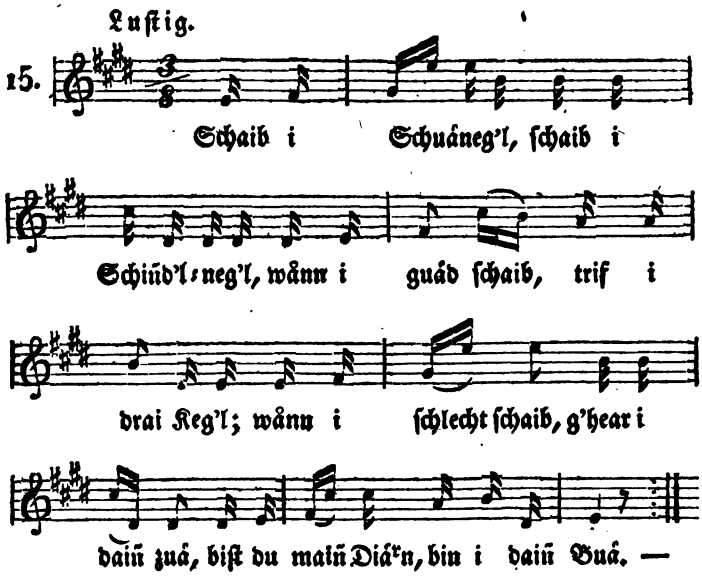


Sågt da Hiárſch: des is a Mäñ,
Dear iáhm drai dridopelti,
Scheni, griáni, broadi, brauñ Bletablad'l
Åbrok'n käñ. —

Treff iſt Trumpf.

Luſtig.

15.



Schau, ſchau!

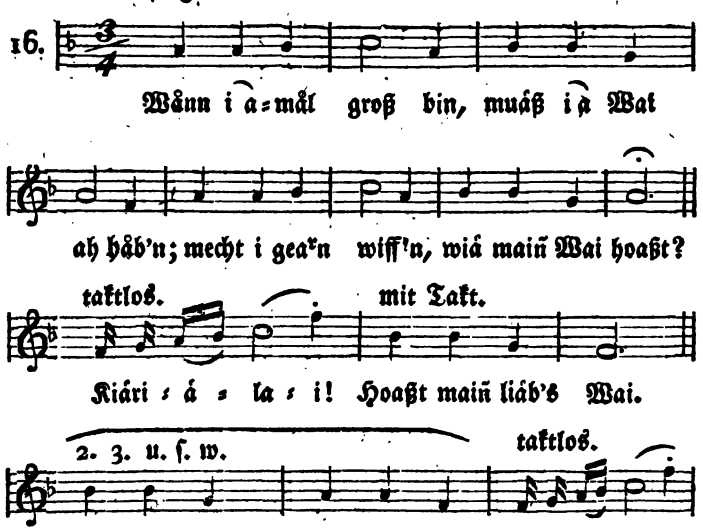
(Singeweiſe 6.)

Schau, ſchau, wiá 's regna tuát,
Schau, ſchau, wiá 's gráßt,
Schau, ſchau, wiá 's Wáſſa
Iba 's Dách ábaſchiáßt!

Luftſchlöſſer.

Luſtig.

16.



Wänn i amål a Wai háb,
Muáß i a Kiñd ah háb'n,
Mecht i gea'n wiſſ'n,
Wiá maiñ Kiñd hoaßt?

Friß faiñ g'ſchwiñd
Hoaßt maiñ Kiñd,
Kiáriálai!
Hoaßt maiñ liáb's Wai.

Wånn i amål a Kiñd håb,
Muáß i a Diár'n ah håb'n,
Mecht i u. ſ. w.

Bumbasbiár'n
Hoaßt maiñ Diár'n,
Friß faiñ u. ſ. w.

Wånn i amål a Diár'n håb,
Muáß i an'n Knecht ah håb'n,
Mecht u. ſ. w.

Du håſt recht
Hoaßt maiñ Knecht,
Bumbasbiár'n u. ſ. w.

Wånn i amål an'n Knecht håb,
Muáß i a Haus ah håb'n,
Mecht u. ſ. w.

Ain und aus
Hoaßt maiñ Haus,
Du håſt recht u. ſ. w.

Wånn i amål a Haus håb,
Muáß i an'n Brunn ah håb'n,
Mecht u. ſ. w.

Rundummadum
Hoaßt maiñ Brunn,
Ain und aus u. ſ. w.

Wänn i amål an'n Brunn häb,
Muáß i an'n Schtáll ah häb'n,
Mecht u. ſ. w.

Nächtigáll
Hoaßt maiñ Schtáll,
Rundummadum u. ſ. w.

Wänn i amål an'n Schtáll häb,
Muáß i a Kuá ah häb'n,
Mecht u. ſ. w.

Gib ma g'nuá
Hoaßt maiñ Kuá,
Nächtigáll u. ſ. w.

Wänn i amål a Kuá häb,
Muáß i a Ros ah häb'n,
Mecht u. ſ. w.

Träpp in 's Mos
Hoaßt maiñ Ros,
Gib ma u. ſ. w.

Wänn i amål a Ros häb,
Muáß i a Goaß ah häb'n,
Mecht u. ſ. w.

Mâch ma G'ſchpaß,
Hoaßt maiñ Goaß,
Tråpp u. ſ. w.

Wånn i amål a Goaß hab,
Muáß i an'n Bok ah håb'n,
Mecht u. ſ. w.

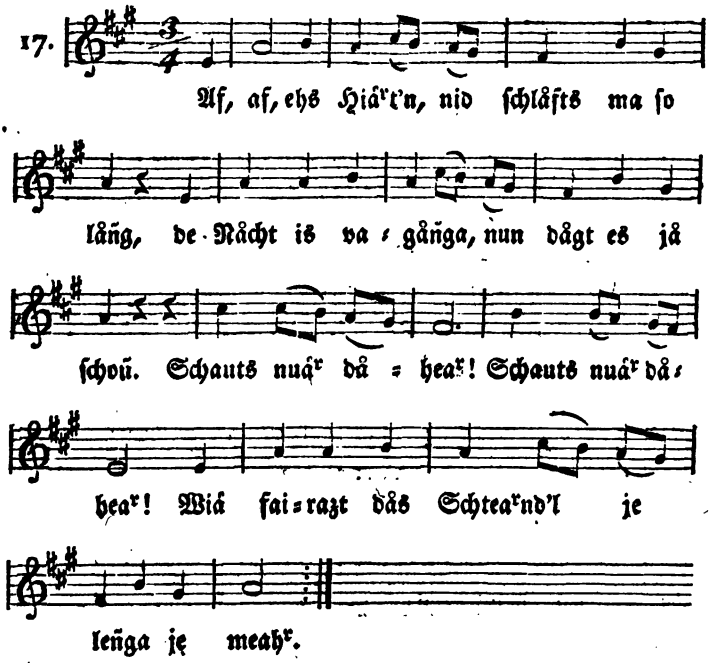
Fiár'cht 'n Schtok
Hoaßt maiñ Bok,
Mâch ma G'ſchpaß
Hoaßt maiñ Goaß,
Tråpp in 's Mos
Hoaßt maiñ Ros,
Gib ma g'nuá
Hoaßt maiñ Kuá,
Nâchtigâll
Hoaßt maiñ Schtâll,
Rundummadum
Hoaßt maiñ Brunn,
Ain und aus
Hoaßt maiñ Haus,
Du håſt recht
Hoaßt maiñ Knecht,
Bumbasbiár'n
Hoaßt maiñ Diár'n,
Friß faiñ g'ſchwiñd
Hoaßt maiñ Kiñd,
Kiáriálai,
Hoaßt maiñ liáb's Wai!

Weihnachtslieder.

1.

Mäßig geſchwind.

17.



Zu Betlehm d'ruñt'u geht nida da Schaiñ,
Es muáß já wás eñgliſch vaboa'g'n druñt ſaiñ!
An ålda Schtåll
An ålda Schtåll,
Dea' ſchaiñt und glåñzt eñk åls wiá-r-a Kriſtåll.

Drum geh nuár main Friz'l, und b'ſinn di nid láng,
Schtich á a foaſi's Kiz'l und wág d'r an'n Gáng,
Geh nid vúl um,
Geh nid vúl um,
Áft ruk fluks dain Hiáderl, und ſchtöll di fain frumm.

Fain g'mala kniá nieda, und buk di fain eh!
Áft ruk fluks dain Hiáderl, wánnſt aini wúllſt gehn.
Buk di fain ſchen,
Noag di fain ſchen,
Áft ruk fluks dain Hiáderl, wánnſt aini wúllſt gehn.

2.

(Singeweiſe 17.)

Ehs Hiá^rt'n, ehs Hiá^rt'n, kimmts g'ſchwiñd mid in Schtáll,
Duá^rt ligt eñk a Kiñdl ſo liábli und dráll.
Schauts es nuár áñ,
Wiá 's g'ſchmachi lách'n kañ:
Es is eñk g'wiß kemma aus 'n himmliſch'n Sál!

Gehts Hiá^rt'n, gehts Hiá^rt'n, gebts hea^r, was hábts,
Dámid dás kloani Biáb'l wiá^rd g'lábt;
Huñgan tuáts iáhm ſchoñ,
I ſiách 's iáhm gród áñ,
Dá, maiñ liáb's Haſcherl, des Lamb'l nimm áñ.

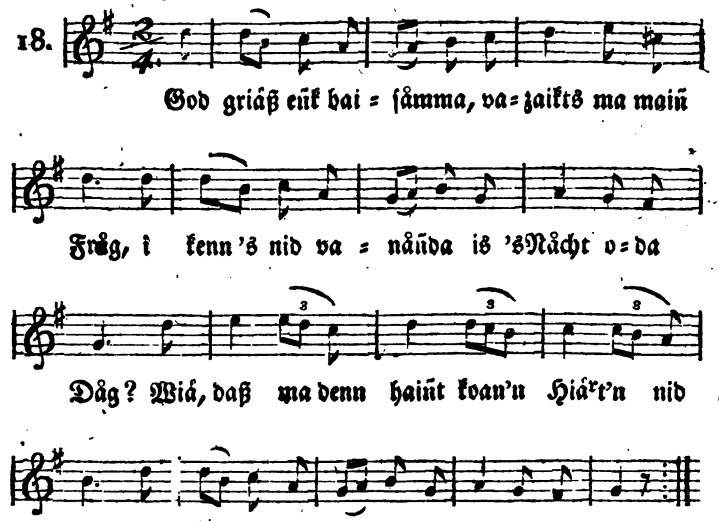
A Schtik'l an'n Kas und a Schtik'l a Brod
Háb i in da Dáſch'n, des ſcheñk i da gród,
A Möl und a Mülli
Holl'n glai dia^r wüll i,
Daß d' a Koch kriágſt, wiá^r wiedarum ſchtül.

Áft gehma háld wieda zuá-r-unſara Háld,
Áft ſágma 's 'n áñdan, daß ah kimman báld,
Und briñgan d'r ah
An'n Bud'r und Da^r,
Saits álli recht frehli, ſiñgts: Alleluja!

3.

Etwas geſchwind.

18.



Es nimmt mi groß Wuñda, daß ehs maini Laid
Im Schtáll dá iázuñda baiſámma dá ſaits!
Maiñ! ſágts ma, wás fállt eñk im Wiñt'r iáz aiñ,
Daß 's mid 'n kloan'n Kiñd'l in da Kólt'n megts ſaiñ?

Het i 's recht vauumma und ehñda bedácht,
Het i voa^r dás Kiñderl a Guá'l midbrácht. —
Hollts iáhm voa^r die Kólt'n von an'm Kiz'l a Fóll
Zum Eſſ'n voa^r 's Kiñd'l an Dar und a Mól.

I blaib dåfoar'dåda, wal 's Kiñd'l ſo ſcheñ lächt:
O Båda, maiñ Båda, häb du faiñ recht Ächt;
Wänn du 's recht daziákſt, wiárd 's wear'n zu-n-an'n Hear'n,
Wiárd a ſchriftg'leahrta Männ und a Richta d'raus wear'n.

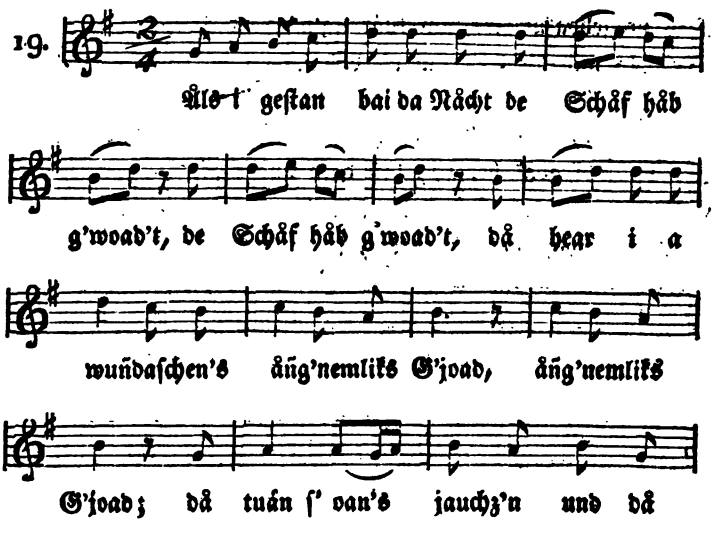
Kännſt du 's kam dalaid'n, du ſchtoanälda Grais?
Häſt Hoar wiá-r-a Said'n, jä woarli ſchnewais. —
O Muáda, maiñ Muáda, biſt ah zimmli faiñ,
Kännſt jä voñ koan'm Hiárt'n oda Bauang'ſchlecht ſaiñ. —

Wänn 's ſoll dázuá kemma, du liábraicha God!
Zú diár tuá mi nema und läß mi nid fuárt.
Tuá mi nid vadämma, und deñk faiñ recht d'rán,
Daß i di baim Kripperl d'rum bed'n häb ſchoñ.

4.

Etwas geſchwind.

19.



Fiá''g'l, Jod'l, Schteff'l du graũtiga Buá,
Geh loſma nuá'' glai 'n Muſikänt'n zuá;
Wiá ſe ſo ſcheñ tuán gaigña, däs Biáb'l gibt 'n Däk
'S geht ja waid ſchen'r äls maiñ Dud'lſäk.

Es mächt a Buá mit Fligerln das wuñdaſcheñ Singa,
Daß an'm jå wol in d' Oahr'n tuát kliñga.
A ſágt: „Gehts Hiár't'n und mächts eñk af,
Und ſuáchts ma dås Kiñd'l wol in añ'm Laf.“ —

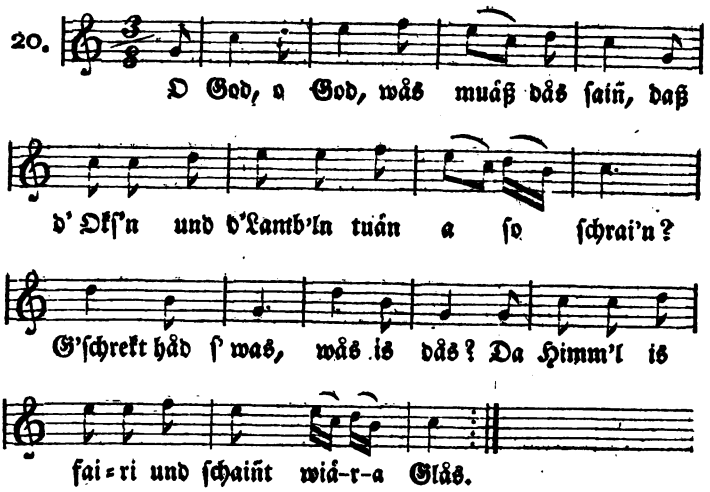
Ma ſuách'n dås Kiñd'l duárchaus ibaråll,
Eñdli fiñd't 's da Schteff'l wol in an'm Schtåll,
Dås naigeh'na'ni Jeſulain tuát lig'n af 'n Hai,
D'r Oks und d'r Eſ'l ſan ah dåbai. —

Schlåf, maiñ ållaliábſt's Jeſulain, zoar't's Kiñdelaiñ!
Ma bit'n di goar hearzli, låß dain uns ſaiñ. —
Schlåf du nuár faiñ ſiáß im ſchtrebanan Kripperl åñ
Pfiár't di God, maiñ Biäberl, iáz gehma dåvoñ.

5.

Mäßig geſchwind.

20.



Gehts Hiár't'n, gehts Hiár't'n, ma wöll'n grád ſchau'n,
Da Sách is ja woar'li amál nid z' trau'n;
Läßts d' Lamb'ln ſchtehñ,
Wiár'd koan's weggagehñ.
Kuz tauſ'nd, ſchauts affi, wiár-r-is 's nid ſo ſcheñ!

A Buá mid Sülb'r und Guld áñg'legt,
Wás gült 's, dear hád uns d' Lamberln daſchrekt,
A fliágt hin und hear;
Hañts, wear is dear?
I moañ háld, i moañ háld, 's kimmt unſa Hear.

Gehts, ſchaum'r iáhm nå, wo-r-a hiñſtiág'n tuåt,
Gehts, laſm'r iáhm nåchi, Hiáſ'l nimm g'ſchwiñd dain'n Huád,
Leg d' Jop'n åñ,
Und ſåg 's dain'm G'ſchpåñ —
Duár't druñt'n baim Schtåll dawoar'tm'r eñk ſchoñ.

Loſ'ts, wiá da Buá ſo liábli ſiñgt,
Daß 's recht 'm gåñz'n Schtåll ausklíngt:
Gloria
In excelsis deo!
Wås muáß denn dås hoaß'n, gehts, frågm'r a weñg nå.

Hañts, gehma gråd affi, ma wöll'n åll's åñſchau'n;
Geh du voaråñ, i tuá mi nid trau'n.
Då ligt a Kiñd,
Schauts nuár gråd g'ſchwiñd
Baim Okſ'n und Eſ'l im ſchoarfaſt'n Wiñd.

Wås gült 's, dås wiárd Meſſias ſaiñ,
Wal d' Eñg'ln ummadum a ſo ſchrai'n.
Frali wol jå,
Jeſus ligt då,
D'rum folgts m'r álli zum Ánbet'n nå!

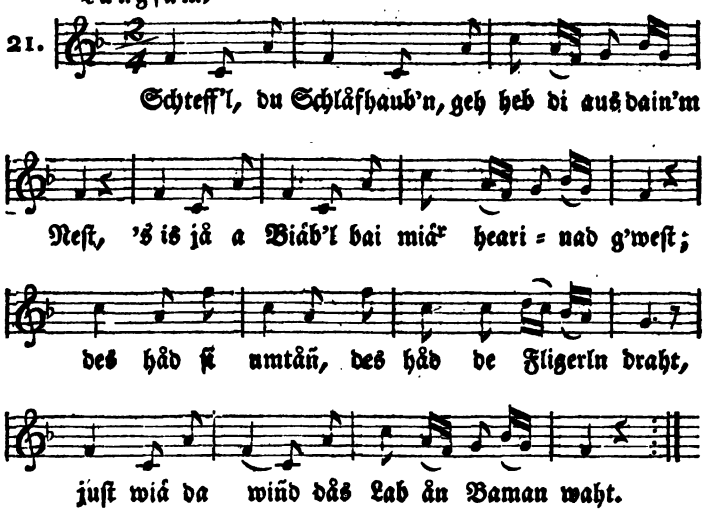
Gegriáßt ſaiſt du, o Jeſulgin!
Von Hearz'n tam'r uns álli g'frai'n. —
Gehts nuár gråd hear —
O liába Hear,
Blaib då bai uns, weg geh nimmameahr.

Da Joſef, dear is ah dabai,
Maria ſizt bai iähm af 'n Hai.
O liábi Laid,
Dás is a Fraid,
Wal 's amál ánkimma ſaits.

Eh daß ma goar tuán wegga gehñ,
Wöllm'r amál z'ſámma ſchtehñ,
Dás Kiñd'l wiág'n aiñ. —
Álli tuáts ſchrai'n:
„Hophaija! bubaija! ſchláf Jeſulain aiñ!

6.

Langſam.

21. 

Läß an'm do ſchläf'n, du Noar gib do an'n Ruá,
Mächt ana d' Aug'n kam af 'm Schträbet zuá —
Hoaßt 's ſchoñ: „traib d' Schåf aus, und blås nuár friſch in' Hoarn;"
Läßts an'm do ſchläf'n — du Noar gib do an'n Ruá.

Håd earſcht in d' Luft g'ſchriár'n: „Ehs Hiár't'n, af amål!
„Lafts nuár fain huarti nå Bethlem in Schtål!"
Då bin i g'ſchwiñd g'rennt und håb håld aini gukt,
Mainad! maiñ Schteff'l, då war i båld vazukt.

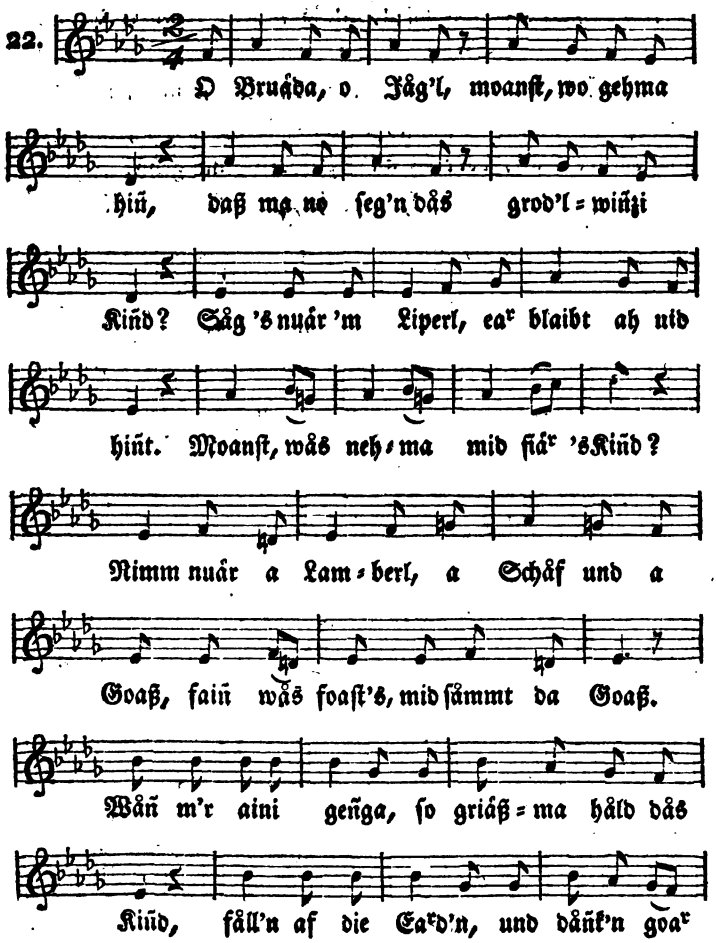
Dâ ſchteht a Dat'l, dâs Kiñd'l ligt im Hai,
A ſcheni Juñgfa kniát neb'n iáhm af da Schtrai.
D' Eſ'ln tan kaich'n, i kánn da 's goar nid ſág'n
Geh nuár, maiñ Schteff'l, ma wöll'n uns aini wág'n.

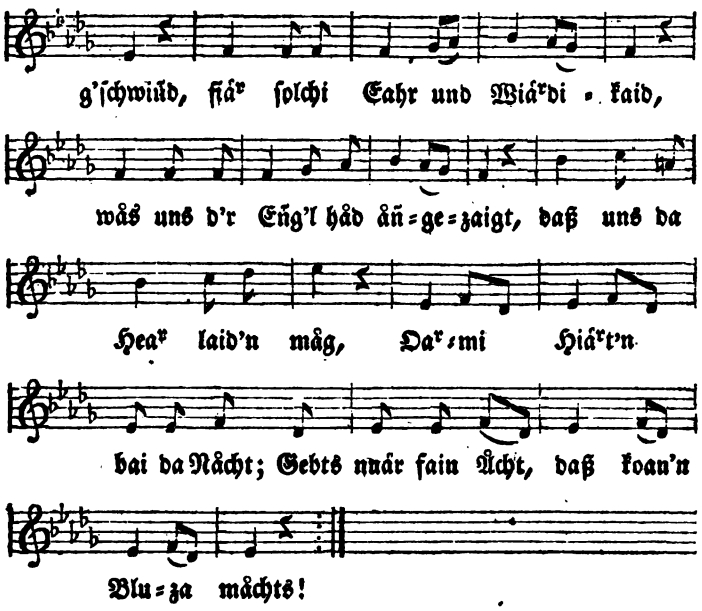
Nimm háld a Lamb'l, dâs beſt von unſ'ra Heard,
Gebma's dem Kiñd'l, wear woaß 's, wás 's uns beſcheart
Hearzliáb's Kiñd'l, nimm áñ dâs Lamberl maiñ,
'S Flaiſch, dâs kánnſt eſſ'n, in 's Föllerl wikl di d'raiñ,

Maiñ God, wiá wiárd di in da Krip'n nid friárn!
Kinnt'ſt du mid miár gehñ, wiá war i do ſo frá;
Åba da we háld, dear is áll's z' waid zum gehñ,
Geh muár, maiñ Schteff'l, gôld já, dâs Kiñd is ſchen? —

7.

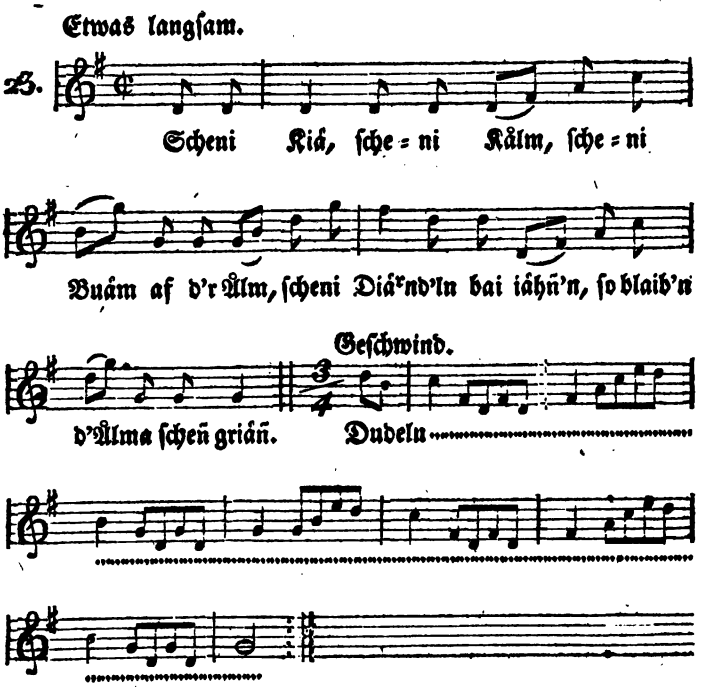
Mäßig geſchwind.




g'ſchwiŭd, fiár ſolchi Eahr und Wiárdi = kaid,
wás uns d'r Eŭg'l hád áñ = ge = zaigt, daß uns da
Hear laid'n mág, Dar = mi Hiárt'n
bai da Nácht; Gebts nuár fain Ácht, daß koan'n
Blu = za máchts!

Liebe.

Die Aussteuer.



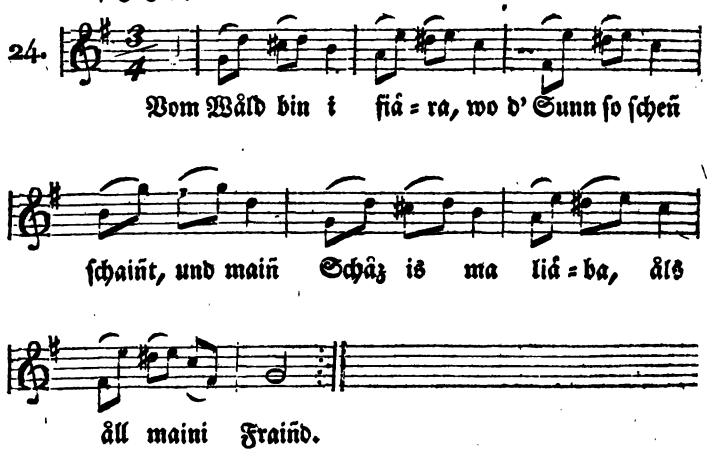
Af d'r Älma gibt 's Kälma,
Gibt 's waikf'lbraumi Kiá,
Gibt 's g'schekadi Okf'n
Und kohlschwoar'zi Schtiár.

Und finf Goaß und naiñ Kiå,
Seks Bek und drai Schtiår
Und an Oks und zween Kålm,
Des g'hear uns af d'r Ålm.

Und an g'ſchekad'r Oks
Und a g'ſchekadi Kuå,
Des gibt ma maiñ Båda
Wånn i hairår'n tuå.

Liebe über alles.

Mäßig geschwind.



Åls åll maini Fraiñd,
Und åls åll iähna Göld,
Maiñ Schåz is ma liäba,
Åls åll's in da Wöld.

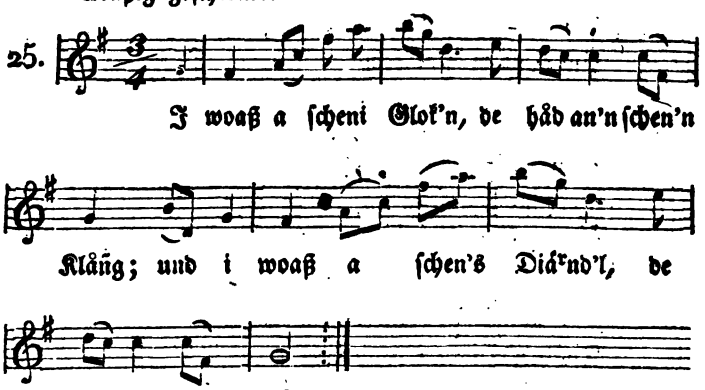
Maiñ Våda, maiñ Muåda,
Maiñ Schwesta, maiñ Bruåda,
Maiñ gänzi Fraiñdschåft
Håd ma 's Diá[r]nd'l varächt.

Und eh i maiñ Diárnd'l läß,
Ehañda läß i äll's,
Ehañda Schuách und Schtrimpf —
'S Diách'l vom Häls.

Liebes-Glück.

Mäßig geſchwind.

25.



I woaß a ſcheni Älm ah,
De häd an'n Kle-Bläz,
Dä geht 's ſcheni Diá^rd'l
Und des is maiñ Schäz.

Und baim Diá^rnd'l iähra Hit'n
Dä ſiñgan de Schwälm,
Dä laſ'n de Gamſ'lu
Schoñ hey'r iba d' Älm. —

Wiá heha da Duár'n,
Wiá ſchen'r is 's G'lait;
Wiá waida zum Diár'nd'l,
Wiá greß'r is d' Fraid!

Wölli aus is 's mid miár
Wann i maiñ Diár'nd'l ſiách,
Sóld'n kimma hâld z'ſámm
Wal ma goar ſo waid hâb'n. —

Aus 'n Dâl bin i gañga,
Af d' Âlm bin i g'rennt,
Dâ hâd mi maiñ Diár'nd'l
Âm Dud'ln glai kennt.

Und i woaß nid, wiá 's is,
Daß d' ma goar ſo liáb biſt,
D' Laid ſegma 's âñ,
Daß i di goar ſo gear'n hâñ.

Wann da Wiñd ſo ſcheñ geht,
Tuát 's Lauberl rauſch'n;
Geh hear, maiñ liáb's Schâzerl
Tama Hear'z'l dauſch'n.

A Bit'l voll Kiár'ſch'n,
A Waikſ'l druñta,
A Buß'l af 's Hear'z'l,
Wiár'd maiñ Diár'nd'l muñta.

Scheñ griáñ is da Kle,
Wann 'r afgeht in d' Heh,
Scheñ friſch is maiñ Buá,
Wann i 'n afmuñtan tuá. —

Du Diá^rnd'l, du liáb's,
Häst a Geſcherl a ſiáß's,
Häst a Laiberl a waiß's
Und a Hea^rz'l a trai's!

Maiñ Hea^rz'l is trai,
Is a G'ſchleßerl dåbai,
Und an vañziga Buá,
Håd 's Schlißerl dåzuá.

Liáb's Diá^rnd'l, daiñ Hea^rz'l
Kånn i nid vaſcheñk'n,
Des heb i m'r af
Zu-u-an'n Añgedeñk'n.

Und Diá^rnd'l, wås deñkſt da denn
Wånn ma vanåñda gehñ? —
„I deñk m'r ållizaid:
Du biſt maiñ Fraid!“

Die Mädchen in Steyer.

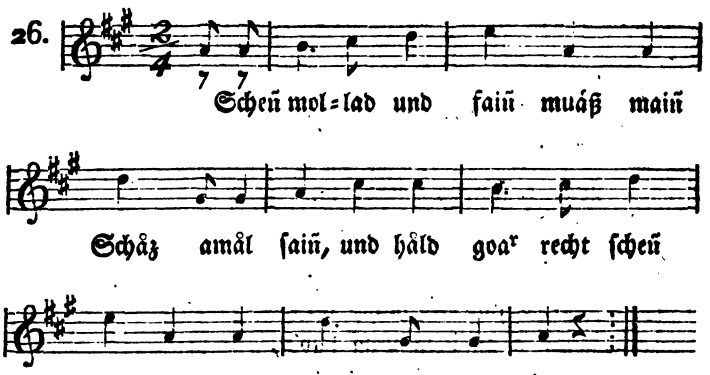
(Singeweise 25.)

De Schtairiſch'n Diá'nd'ln
San wiá Mülli und Bluád,
De ſan áf iáhri Biáb'ln
Recht ſakariſch guád.

Der Geliebten Bild.

Munter.

26.



Scheñ hâch af da Brust,
Daß i ån iâhr hâb maiñ Lust,
Und nid z' groß und nid z' kloañ;
Muâß ma g'hearn gâñz alloañ.

A siâß's Gescherl muâß hâb'n,
Zum Schmâzerln vagrâb'n,
Und Aug'n scheñ brauñ —
Wiâr i âllwal draiñ schau'ñ

Wâs geht iâhr no â?
A Kiderl blitzblâ,
Und a Jeperl a naig's —
Und a Hearz'l a trai's.

Die ſchwarzäugige Schwaigerin.

(Singeweiſe 26.)

So hibſch und ſo fain
Wiárd nid bäld oani ſain,
Wiá des Diárnd'l is,
Wal 's ſchwoarzaugad is.

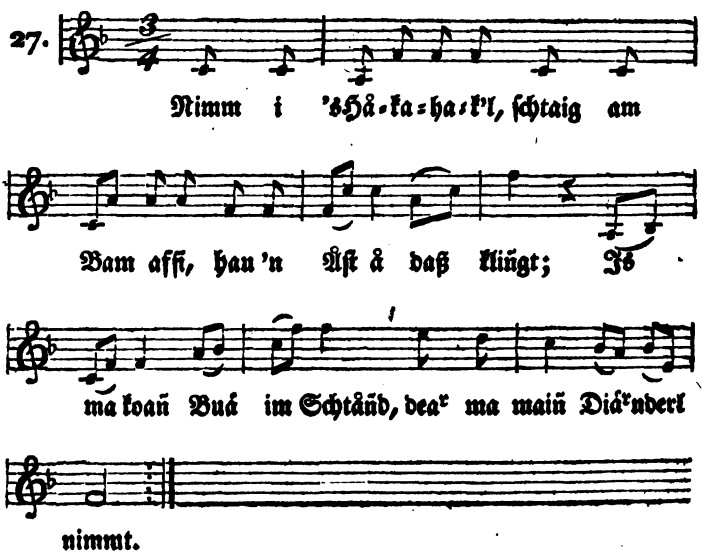
'S Diárnd'l is ſauba
Wal 's ſchwoarzaugad is,
Wáll 's an iáda Buá häb'n,
Wal 's a Schwoagarin is.

Und du ſchwoarzaugad's Diárnd'l
Du g'fällaſt ma ſchiár,
'S is åba dain Muáda
Wál z' hoagli mid diár.

Liebesmuth.

Munter.

27.



Zuversicht.

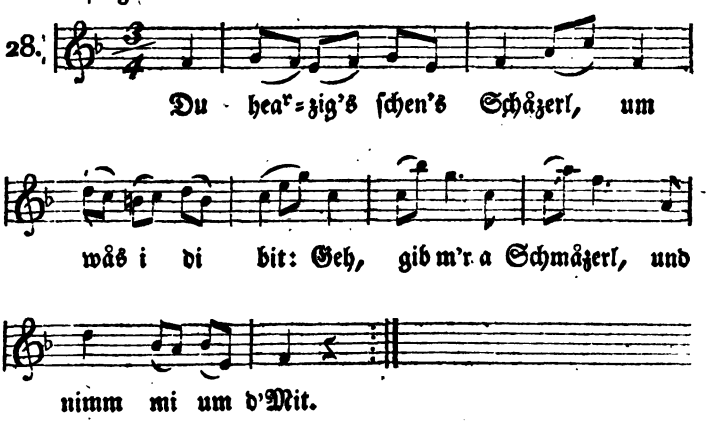
(Singeweise 27.)

Zwoa schnewaißi Daiberln,
Fliäg'n iba maiñ Haus;
Diä^rnd'l, wånnst ma b'schåff'n bist,
Blaibst ma nid aus.

Bitte und Erhörung.

Lustig.

28.



„Du dearfst ja nid bit'n,
A so mar glai säg'n;
I nimm di um d' Mit'n,
Kännst g'nua Schmäzerln häb'n."

Vorwurf.

(Singeweiſe 28.)

Schteaʳn ſan am Himm'l
Und i bin am Bod'n
Und du biſt a fälſch's Biáb'l —
Geh, ſág, is 's dalág'n?

Sehnſucht.

(Singeweiſe 28.)

I kánn nid meahʳ ſiz'n,
I kánn nid meahʳ ſchtehñ;
I muáß zu main'm Scházerl
In d' Schtád aini gehñ.

Herzensweh.

(Singeweiſe 24.)

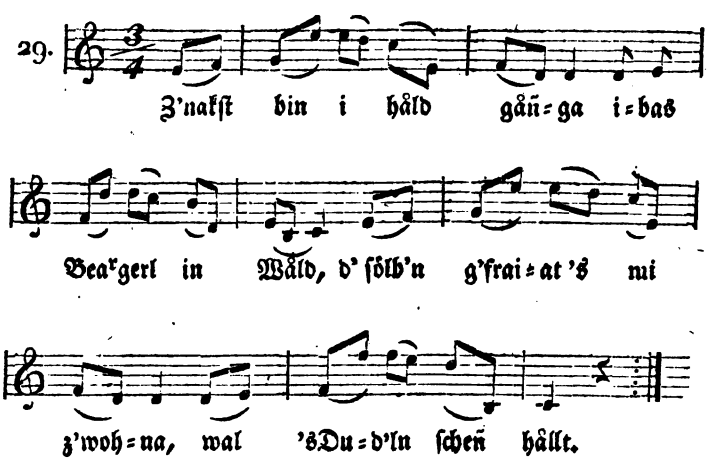
Mañ Hea^{r}z'l is ſchwa^{r},
Göld, Schåz, dås dain ah?
Und 's wiá^{r}d m'r ea^{r}ſcht g'riñg
Wånn i zu diá^{r} kimm!

Und wånn i håld zu diá^{r} kimm
In dañ Haus naiñ,
So wiá^{r}d jå mañ Hea^{r}z'l
Nid meah^{r} ſo ſchwa^{r} ſaiñ!

Werbung.

Mäßig geſchwind.

29.



Wal 's Dud'ln ſcheñ hâllt
Im ſchtokſinſtan Wâld,
Und a Diá^rnd'l tuát gráſ'n,
De ma goar a ſo g'fâllt.

De ma goar a ſo g'fâllt
Wiá koan auf da Hâld,
Und ſcheñ ſchwoa^rzaugad is,
Und nid z' juñg und nid z' âld.

Und nid z' jung und nid z' åld,
Von wunḍaſchena G'ſchtåld;
I garg nimm'r außa
Wänn mi 's Diárnd'l mecht vom Wåld.

Und Diárnd'l vom Wåld,
Geh, ſai nid a ſo kåld,
Nimm di z'ſåmm und ſågma 's båld,
Ob maiñ Liáb da nid g'fållt?

Zuſage.

(Singeweiſe 29.)

Vom Wäld bin i fira
Wo 's ſchtokfinſt'r is,
Und i liáb di voñ Hea^{r}z'n,
Des glaub ma fiá^{r} g'wiß.

Und dá lácht a, dá lácht a,
Da ſchólmiſchi Diáb,
Als wánn a nid gewißt het
Daß i 'n goa^{r} ſchoñ láñg liáb!

Gib ma 's außa, wás d' ma g'ſchtoll'n háſt,
Gib ma 's außa maiñ Hea^{r}z —
Noañ, g'hált 's nuá^{r}, noañ, g'hált 's nuá^{r},
I mách da koan'n Schmea^{r}z.

Noañ, g'hált 's nuá^{r}, noañ, g'hált 's nuár,
'S woa^{r} nuá^{r} maiñ Schea^{r}z —
I g'hea^{r} daiñ zuá, du g'hea^{r}ſt maiñ zuá,
Dan's 'n áñdan ſaiñ Hea^{r}z.

Feſte Liebe.

(Singeweiſe 26.)

Wänn 's d' Laid a ſo wöll'n,
Wänn 's God a ſo gibt —
So läß i main Biáb'l,
Vüllaicht is 's main Glik.

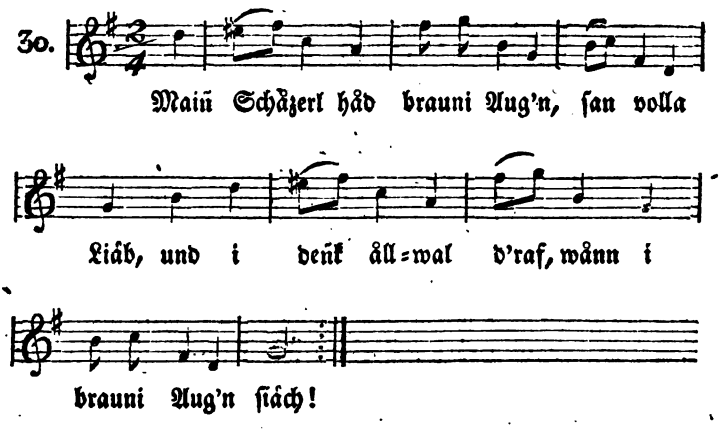
Noan, main Biáb'l valäſſ'n
Des känn i nid tan,
Saini Augerln voll Wäſſa —
Main Hea^rz wiá-r-a Schtoan! —

Álli Laid ſan ma z' ſchlecht,
Nuá^r main Schäz dear is recht,
Dea^r ligt ma ſchtets ám Hea^rz
Wiá da foaſt Gramm'lſchtea^rz.

Liebesblicke.

Munter.

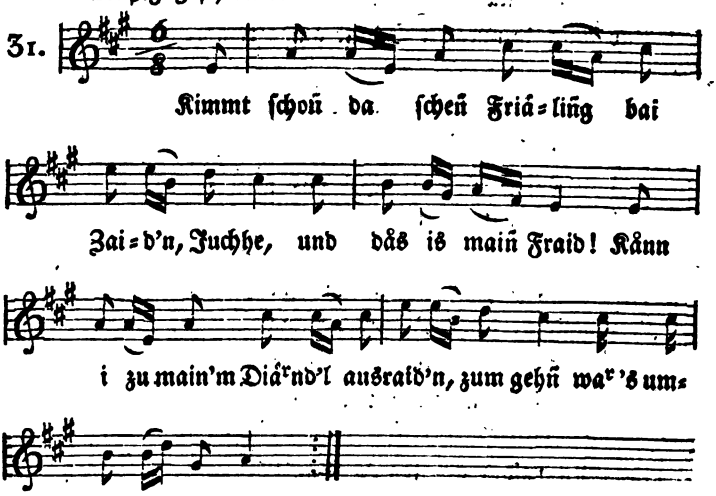
30.



Der Morgenbeſuch.

Mäßig geſchwind.

31.



Dá nimm i maiñ Schimmerl ſcheñ giádli
Und raid in den griáñ'n Wáld naiñ,
De Wegerln, de ſiñgan faiñ liábli
Und geht a kûl's Wiñderl dáraiñ.

Dá raid i háld affi af 's Bea^rg'l,
Heñg 's Ros án an'n Dánnabam áñ,
Úſt geh-n-i háld zu da ſchen'n Schwoag'rin,
Und klopf bai iáh^rm Fenſterl a weñg áñ.

Dâ hâb i bai'm Fenſterl ândaucht,
Und wûll af d' ſcheñ Schwoagarin ſchrai'n,
Dâ woa^{r} ſie, juchhe! glai ſchoñ muñta,
Dâs Diñg tat mi hâld âllawal g'frai'n.

D' Schwoagarin, de tuât m'r afmâch'n,
Und lâßt mi in d' Schtub'n goa^{r} naiñ,
Bud'r und Kas hâd ſ' ma g'nuâ geb'n
Und an'n brinnrâd'n Schtai-amoa^{r}kwain.

Nâ bin i hâld no a Wal g'ſeſſ'n,
Nâ gañg ſchoñ d' Moa^{r}g'nret af:
„I-âz hâb i ſchoñ truñk'n und g'eſſ'n,
Schen's Schâzerl, iâz muâß i nâ Haus.

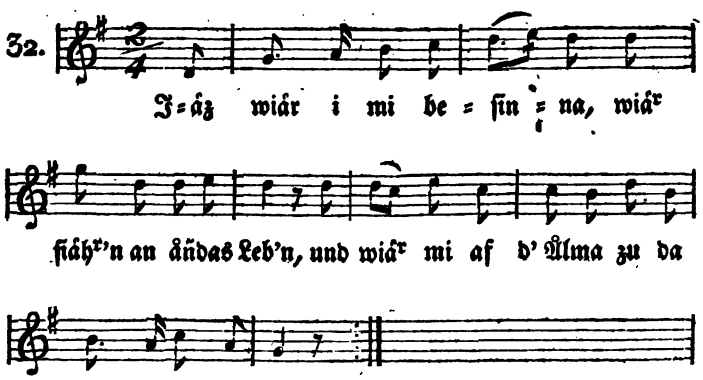
Schâzerl, i bedâñk mi fiâ^{r} 's Fruâhſchtuk
I muâß iâz ſchoñ Uâ^{r}lab nemma
Und wann 's a ſi wiâ^{r}d wieda ſchik'n,
So wiâr i ſchoñ wieda kemma!"

Nâ raid i âbi iba 's Bea^{r}g'l,
Dâ hear i an'n Jagahuñd kâll'n,
Und da bin i hâld a ſo dakemma,
Wa^{r} bâld iba 's Ros âbi g'fâll'n.

Der Fuhrmannssohn von Edelbach.

Mäßig geschwind.

32.



Ålldoár't af griåna Haid'n,
Då gibt 's jå vůlli Fraid'n,
Ålldoár't im griåñ'n Schåt'n,
Då gibt 's da Fraid'n vůl.

Sez i mi af maiñ Schimmerl,
Raid iba's Beargerl af —
Maiñ Schwoag'rin håd mi dablikt,
Maiñ Hearz im Laib ſchpriñgt af.

Dås Schimmerl, dås is g'schpruñga
Woar Liáb, voar launta Fraid,
Maiñ Schwoag'rin woar schoñ muñta,
'S woar schon áñ da Zaid.

Da klopf i gáñz bomala
Und siñg iáhr háld maiñ Liád,
Als wiá si 's voar Zaid'n
Af a Schwoag'rin hád gebiárt

D' Schwoag'rin tuát afmách'n,
Maiñ Hearz im Laib hád g'lácht,
In d' Aug'n hád 's ma g'schtách'n,
Wiá s' d' Hit'n hád afg'mácht.

Main'm Schimmerl voar da Hit'n
Hád s' glai a Hai voargeb'n,
Háb s' just um oan's wöll'n bit'n,
Sie hád 's a so glai g'seg'n.

Dås Wiách af d'r Álma,
Dås tuát schen ummagráf'n.
D' Schwoag'rin nimmt iáhr Hearñd'l,
Und tuát so liábli bláf'n.

Draihuñdad großi Kiá
San z'sámma kemma glai,
D' Kálm san ummag'schpruñga,
Da Schtiár woar ah dábai.

Nácha gehma wied'r in d' Hit'n,
Wo ma voarhear san g'west,
D' Schwoag'rin bácht guádi Schnit'n
A Schmálzkoch af dås best.

An'n Wain hâd ſ' lâſſ'n holl'n,
Sâgt: in Schtai-amoark is a g'wâkſ'n."
A hâd ſi jâ vûl beſſa
Âls Buâ^rguñda triñk'n laſſ'n.

Zwoa Augerln hâd ſ' wiâ-r-a Kiâ^rſchkea^rn,
De Zañd'ln ſan ſchnewaiß,
D' Wangerln, de ſan roſ'nrâd,
Hâb ſ' recht betrâcht mid Flaiß.

Vom Fuâß af mud'lſauba
Und wo ma ſ' nuâ^r betrâcht,
Und wal ſ' m'r in main Hea^rz'l
An'n gâñz'n G'ſchpaß aini mâcht.

In Loabâch und in Dreſ'n,
Und in Boz'n kâm i ſâg'n,
Is koañ ſo ſcheni Schwoag'rin,
Und de muâß i no hâb'n.

Main Vâd'r is a Fuâ^rmâñ,
A Mâñ von Ed'lbâch,
Hâd ôlf Ros im Schtâll dahoam,
Das zwölft is af da Schträß.

Und wâs i d'r iâz ſâg,
Des g'hâlt faiñ in da G'hoam,
Dâmid, daß 's Niâmſt inna wiâ^rd,
Main Vet'r oda Moam. —

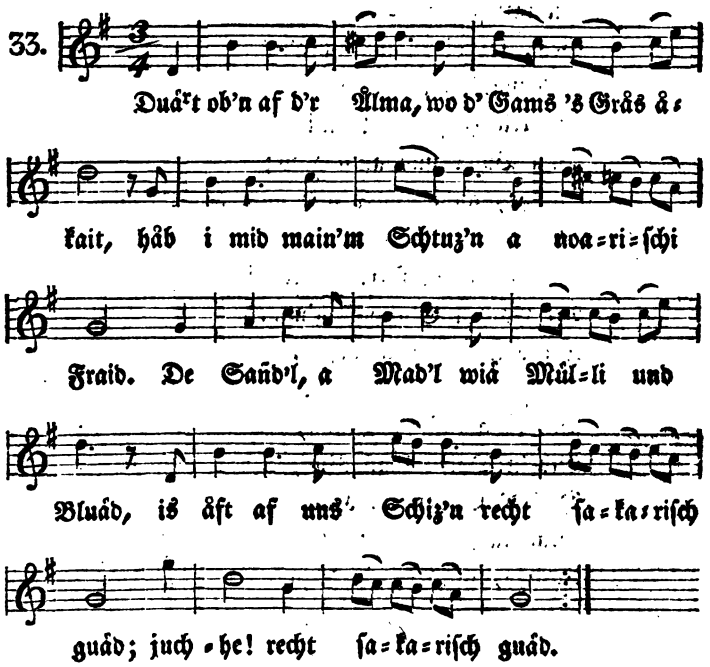
O Fuâ^rmâñ, ſchwaig nuâ^r ſchtûl,
Des wea^rma ſchoñ no ſeg'n,
Wânnſt wied'r af d' Âlma kimmſt
Kânn deñgad no wâs, g'ſcheg'n.

O Diá[r]nd'l, i muáß roaſ'n,
Da Dág dea[r] geht z' Eñd;
Ma wöll'n vanáñda ſchaid'n
Gebm'r anáñda d' Heñd.

Der Schütze.

Munter.

33.



Af 'n Åb'nd dá ſizt ſ' háld
Voa' da Hit'n ſchoñ draußt,
Dá kliñkloañgeln åft ah
De Kiála ſchoñ z' Haus;

Und wånn s' schon ålli
Im Hit'nzaun san,
So schtöllt si d' Sañd'l
Zum Mölch'n glai añ;
Juchhe, zum Mölch'n glai åñ!

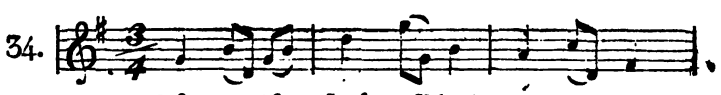
Åft nimm i maiñ Schtuz'l
Und geh af sie zuá. —
Håst epa wås g'schoss'n,
Du sakrischa Buá,
Geh, sez di zu miá^r hea^r
Und måch m'r an'n G'schpaß,
Åft kriágst frischi Mülli
An'n Bud'r und an'n Kas;
Juchhe, an'n Bud'r und an'n Kas!"

Åft kriág i frischi Mülli,
Åft måch i G'schpaß g'nuá.
I gib iáhr a Schmåzerl,
Då låcht s' håld dåzuá!
Bin ja a lustig's Biáb'l,
Gib 'n Daif'l koañ Ruá,
Daß d' Eñg'ln im Himm'l
Gråd låch'n dåzuá;
Juchhe, gråd låch'n dåzuá.

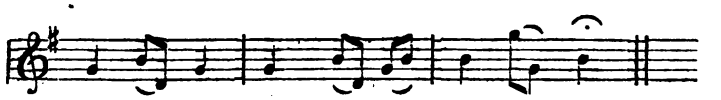
Die Beruhigte.

Munter.

34.

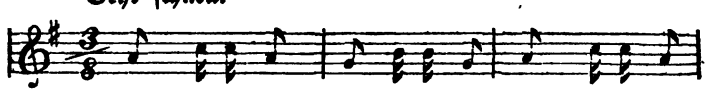


Wänn i hâld fruâ aſſchteh, und zu main'm

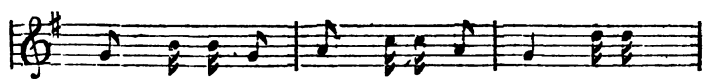


Diâ[r]nd'l geh, frâgt mi dâs Diâ[r]nd'l: „he,

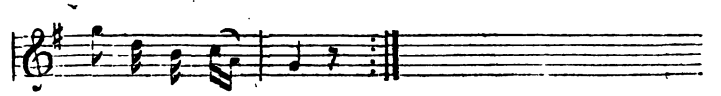
Sehr ſchnell.



Kimmſt 'o=da kimmſt nid, o=da wiâ geht 's, oda wiâ



ſchteht 's, o=da wâs tuâſt, o=da wâs traibſt, o=da



bin i da nid liâb?"

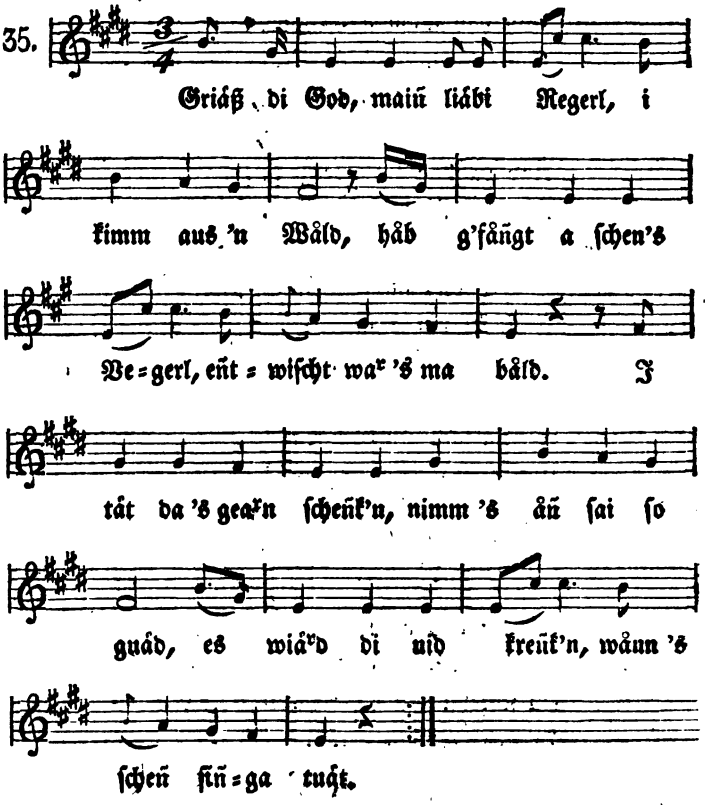
Sâg i 'm Diâ[r]nd'l: „jâ!"
Is ſ' glai hea[r]zli frâ,

Frägt mi dă nimma: „he,
Kimmſt oda kimmſt nid,
Oda wiă geht 's,
Oda wiă ſchteht 's,
Oda wăs tuáſt,
Oda wăs traibſt,
Oda bin i da nid liáb?“

Der Vogelfänger.

Mäßig geſchwind.

35.



Und wiá-r-i dás Vegerl
Voñ waid'n háb g'hea[r]t,
Dá deñk i áñ d' Regerl
Du wea[r]ſt iáh[r] ſchoñ wea[r]t;

D'rum bin i glai gâñga,
Hâb 's hea^{r}g'lokt zuâ miâ^{r},
Und hâb 's wôll'n fâñga,
Dâs g'ſchpaßigi Diâ^{r}.

Dâ d'ruñt'n baim Briñd'l
Hâb i iâhm an'n Braiñ g'legt,
Und hâb iâhm a Schpiñd'l
Gâñz hoamli afg'ſchtekt.
Dâ is 's hâld hiñg'flâg'n,
Und hâd a weñg g'nâſcht,
Und dâ hâb i ſ' wegzog'n,
Und ſo hâb i 's dahâſcht.

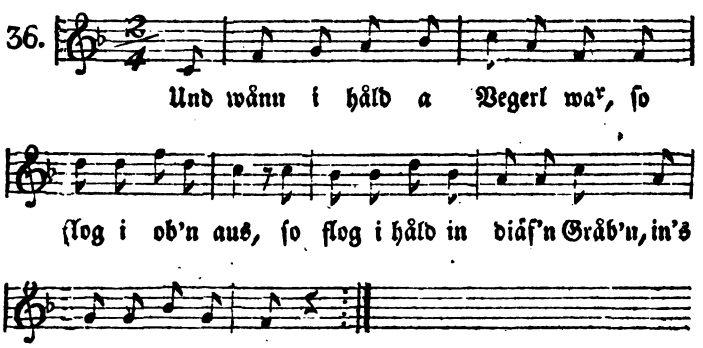
O du, maiñ liâbi Regerl
I bit di um a Gnâd:
Waſchâf du dem Regerl
A Haiſ'l von Drâd,
A Miâ^{r}ſch'l zum Fuâda
Und a Dazerl zum Trâñk,
So wiâ^{r}d 's da hâld ſiñga
An'n liâbliñga G'ſâñg. —

Ai du, maiñ liâb's Regerl,
Blaib luſti, konteñt,
Du ſchtehſt bai da Regerl
Zu goa^{r} guâd'n Heñd.
Schpriñg af iâhri Fiñga
Und ſchpûl mid Mâniâ^{r},
Und tuâ-ẓ-iâhr oan's ſiñga,
So gûltſt wâs bai iâh^{r}.

Schön-Röschen.

Luſtig.

36.



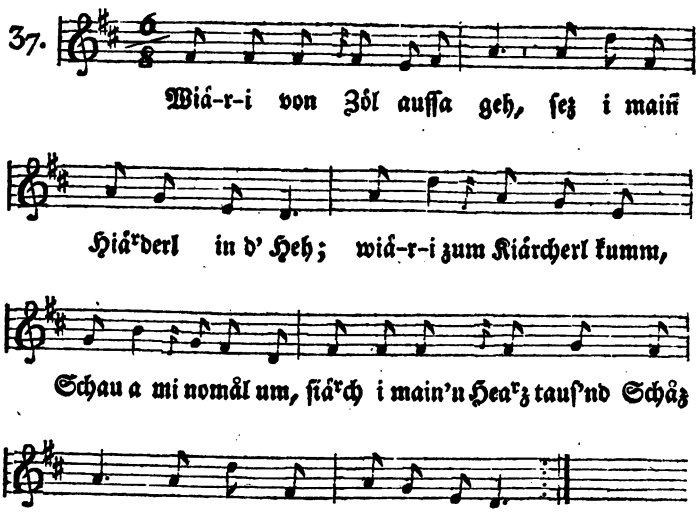
Da Kråma hâd a großi Schtub'n
Urd drinn a griâni Bâñk,
Dâ ſizt die ſcheni Reſerl draf
Und flecht an'n griân'n Krâñz.

Da Krâñz, dea[r] muâß g'flocht'n ſaiñ,
Voñ Vaigerln und voñ Kle:
„Geh hea[r], maiñ hea[r]zliâb's Biâberl,
I ſcheñk da 'n zu d'r Eh!“

Das Zuſammentreffen.

Munter.

37.

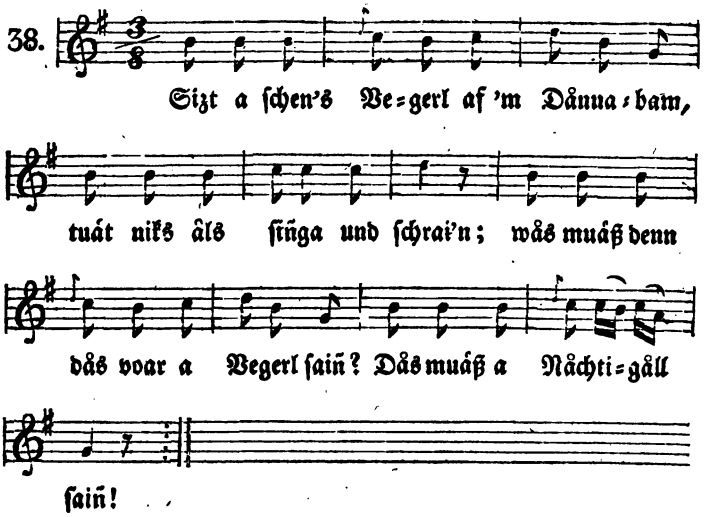


Geh-n-i zum oban Diár'l,
Dá is dás Rigerl fiár;
Schiáb i dás Rigerl glai weg,
Geh-n-i zu main'm Diárnd'l in 's Bet:
„O Diárnderl, wás ſág'n daini Laid,
Daß di dás Liáb'n a ſo g'frait?"

Ai, wås frâg i dånâch,
Siñg hâld die gâñzi Nâcht:
„Haidi bubaidi, maiñ Buâ —
Gibt ma koañ Menſch niks dâzuâ;
Haidi bubâidi, maiñ Buâ,
Gibt ma koañ Menſch niks dâzuâ.“

Die Nachtigall.

Munter.

38. 

Noañ, maiñ Schåz, dås is koañ Nåchtigåll,
Noañ, maiñ Schåz, des dea[r]ft nid glaub'n;
Koañ Nåchtigåll ſchlågt af koan'm Dånnabam
Schlågt in a Hå[ſ]'lnußſchtaud'n.

Der Fink.

(Singeweise 28.)

Dreñthålb'n bai Ebasbea^{r}g
Hab i an'n Vog'l g'hea^{r}t,
Nid waid von Evadiñg,
Då schlågt a Fiñk.

Den Fiñk, den müäß i håb'n,
Wal a so scheñ tuät schlåg'n,
Just wal a schlågt,
Åls wiä maiñ Diä^{r}nd'l sågt:
„Bai da Nåcht!"
„Bai da Nåcht!"

2.

(Singeweiſe 28.)

Von Linz af Naibau
Däs ſan kloani drai Schtiñd,
Då hear i an'n Finſt'n,
Dear: „zizi, raid hearzuá!“ ſüngt.

Siñgt ällwal: „zizi, raid hearzuá!“
Du hearzig's ſchen's Kiñd,
Du biſt já maiñ Diárnd'l
Bäld kimm i faiñ g'ſchwiñd.

Das Vöglein.

(Singeweise 28.)

Af 'n Rüga bin i gånga,
Is a Vegerl umma g'flog'n,
Håb glaubt i wüll 's fånga,
'S is åba dalog'n.

So mecht i gea^rn wiss'n
Wem 's Vegerl zuåg'hea^rt,
Håd schwoa^rzbrauni Augerln,
'S Liåb'n wa^r 's jå wol wea^rt.

Und wånn i 's a g'fångt het,
So g'hearat 's nid main —
Wiå wollt hålt 'm Vegerl
De Zaid so lång sain! —

So geht's!

(Singeweise 28.)

Af 'n Ånga bin i gånga
Håb a Schlåghaiſ'l g'richt;
An'n Buåm håb i g'fånga,
Und des Diñg håd mi giſt!

Betheuerung.

Nannerl, du ſchwoa^rzaugadi Grod,
Is ma koani ſo liáb áls wiá du,
Háſt waißi Zeñd im Mal,
Zum Dánz biſt a nid z'fal,
Biſt háld ſcheñ kuá^rz und ſcheñ dik.
Háſt háld a Liáb, daß áll's bikt!

Daini Laid ſeg'n 's nid gea^rn,
Daß i zu diá^r hiñgeh;
Seg'n ſ' es gea^rn oda nid,
Nannerl, di läß i háld nid;
So läñg i an Aderl empfiñd,
Läß i mair Nannerl nid hiñt! —

Der Vogel auf dem Dache.

(Singeweiſe 26.)

Duár d'rob'n af 'm Roañ
Schteht a Viáb'l alloañ,
Dás tát i gród hairát'n;
Åba 's is ma vát z' kloañ.

Und duár d'rob'n af 'm Bear'g'l,
Då dáñz'n zwoa Zwear'g'l;
De dáñz'n ſo rar —
Wánn i ah dåbai wár!

Der Schiffer.

(Singeweise 25.)

Båld foahr i af 'm Wåssa,
Båld foahr i af 'm Se,
Båld schwimman zwoa kohlschwoa^{r}zi
Diá^{r}nd'ln dahe^{r};

De oan is maiñ God'l,
D' åñdri maiñ Moam,
I-åz ha-n-i a boa^{r} kohlschwoa^{r}zi
Diá^{r}nd'ln dahoam.

Des Schiffers Liebe.

(Singeweiſe 25.)

Af 'n Wåſſa bin i g'foahr'n
Håb koañ Ruåda nid braucht;
'S Karaſiá'n hå-n-i g'lea'nt,
Håb koan'n Schulmoaſta braucht. —

Von uns zwoa Mal Weg's
Is a Wåld und a Se,
Und då ſchwimmt a ſchen's Diá'nd'l,
Kimmt nimm'r in d' Heh!

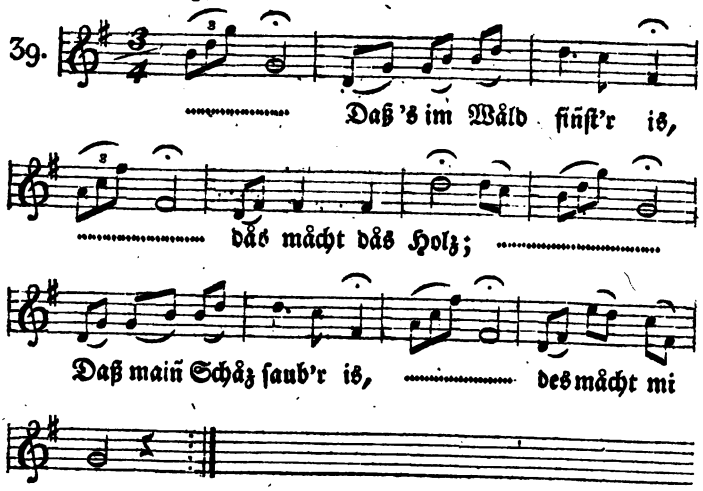
Af 'm Se bin i g'ſchwumma,
Af 'm Se bin i g'foah'n,
I-áz hå-n-i af amål
Maiñ Diá'nd'l valoa'n.

Båld foahr i af 'm Wåſſa,
Båld foahr i af 'm Roañ;
Båld hå-n-i a Diá'nd'l,
Båld bin i alloañ.

Liebeskummer.

Etwas langsam.

39.



Daß 's im Wåld finst'r is,

dås mächt dås Holz;

Daß mainñ Schåz saub'r is, des mächt mi

Schtolz.

Daß 's im Wåld finst'r is,
Dås mäch'n d' Bam;
Daß mi mainñ Schåz nid måg,
Des glaub i kam.

Daß 's im Wåld finst'r is,
Dås mächt dås Lab;
Daß mainñ Schåz an'n åñdan håd,
Des mächt mi ha^r^b.

Ohne Eifersucht keine Liebe.

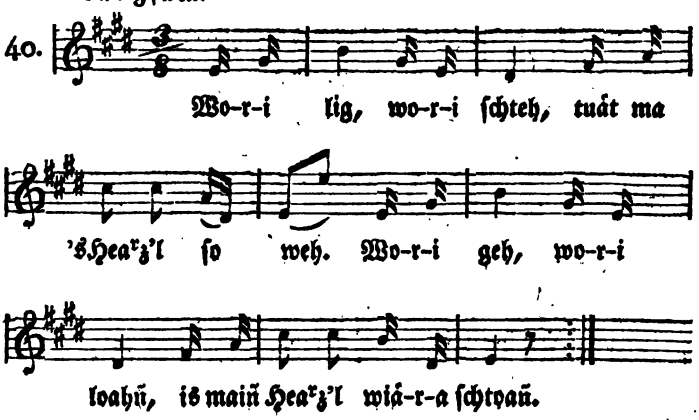
(Singeweise 25.)

Duârt d'rob'n af d'r Âlm
Tuân zwoâ Gamserln schea'z'n;
Wo koan Aifasucht is,
Geht koañ Liâb vom Hea'z'n.

Herzenswe h.

Langſam.

40.



Entſchwundene Liebe.

(Singeweiſe 25.)

Zwiſchen uns zwoa af d'r Alm
Is d' Liáb vaſchwuñd'n,
Is in Se aini g'fáll'n,
Háb ſ' nimma g'fuñd'n. —

Zu diár bin i gâñga,
Bai diár häd 's mi g'frait,
Zu diár kimm i nimma,
Da Weg is ma z' waid.

Da Weg is ma z' waid,
Und da Bear'g is ma z' háh!
Zu diár geh-n-i nimma,
Wal i di nimma mâ.

A war ma nid z' waid
Und a war ma juſt recht,
Du biſt koañ ſchen's Diár'nd'l,
Du biſt ma hâld z' ſchlecht.

Erklärung.

(Singeweiſe 24.)

Er.

Zu diár bin i gå:ŋa
Im Reg'n und Wiñd,
Daß m'r åft hålb 's Kod
Iba d' Schuách ainį rinnt.

Zu diár bin i gåñga,
Bai diár håd 's mi g'frait;
Zu diár geh-n-i nimma,
'S is leztimål haiñt.

Sie.

Maiñ Schåz håd ma d' Liáb afg'ſågt,
I håb 's nid g'åcht,
A håd danåh ſólba gwoañt,
Und i håb g'lácht. —

Und iáz hå-n-i zwoa Laiberln,
An åld's und a naig's;
Und iáz hå-n-i zwoa Biáberln,
A fálſch's und a traig's.

Pflárt di God, Lab und Gräs,
Und du braun's Biár,
Bei an'm åñdan is 's ah guád ſaiñ,
Nid nuár bai diár.

Nachruf.

(Singeweiſe 26.)

Wänn d' Liñza ſcheñ lait'n,
So ſchwiñgt ſi da Duá'n;
I wiñſch da vúl Glik
Zu dain'm niátnaig'n Buám.

I wiñſch da vúl Glik,
Daß 's da beſſa ſoll geh'ü;
Woa' de Zaid, daß d' mi g'ſopt háſt
Bedáñk i mi ſcheñ. —

Und de Zaid, daß d' mi g'liábt háſt
De koſt an'n Simma;
Amál háb i di g'liábt,
Und maiñ Lebdá nimma.

De Zaid, áls d' mi g'ſopt háſt,
De tuát mi kreñka;
Und du wiá'ſt hálb amál,
Af daiñ Fálſchhaid deñka!

Das Scheiden.

(Singeweiſe 25.)

Sägſt ällwal vom Schaid'n,
Vom Nimmakemma,
Und i wiár amál ſchaid'n
Wiár nimma kemma.

Und wänn i wiár ſchaid'n
Wiár nimma kemma,
Und dá wear'n daini Augerln
Im Wáſſa ſchwimma.

Im Wáſſa wear'n ſ' ſchwimma,
Wear'n ſain ſo betriábt,
Und i wiñſcht und i het di
Main Lebdá nid g'liábt.

Und i wiñſcht und i het di
Main Lebdá nid g'ſeg'n;
So woaß i wol g'wiß
Daß ma laichta war g'ſcheg'n.

Treulieb.

(Singeweiſe 26.)

1.

Mañ Hea^rz'l is ſchwa^r,
Göld, Schäzerl, 's daiñ ah?
Und i muäß voñ diá^r ſchaid'n,
Däs fällt ma ſo ſchwa^r. —

Und mañ Schäz läßt mi griäß'n,
Soll iähm bäld ſchraib'n,
Soll nid umma ſchmiá^r'n,
Soll iähm africhti blaib'n.

D' Africhtikaid
De häb i goa^r gea^rn;
Schen's Biáb'l frág nä,
Wiá^rſt niks von miá^r hea^r'n. —

Wäun daiñ Hea^rz a ſo trai wa^r,
Und ſo woah^r wa^r, wiá däs mañ,
So miäßt häld daiñ Schweſta
Mañ Schwagarin ſañ.

2.

(Singeweiſe 26.)

Dâ ſchwimman zwoa Añterln,
De ſan a ſo ſcheñ;
Maini Laid wöll'n ma 's âwiâhr'n,
Soll zu diâr nimma gehñ.

„'S Lauberl af 'm Bam,
Des waht jâ da Wiñd,
Was hülft ma daiñ Heargehñ,
Und wânnſt mi nid nimmſt."

O und ach!

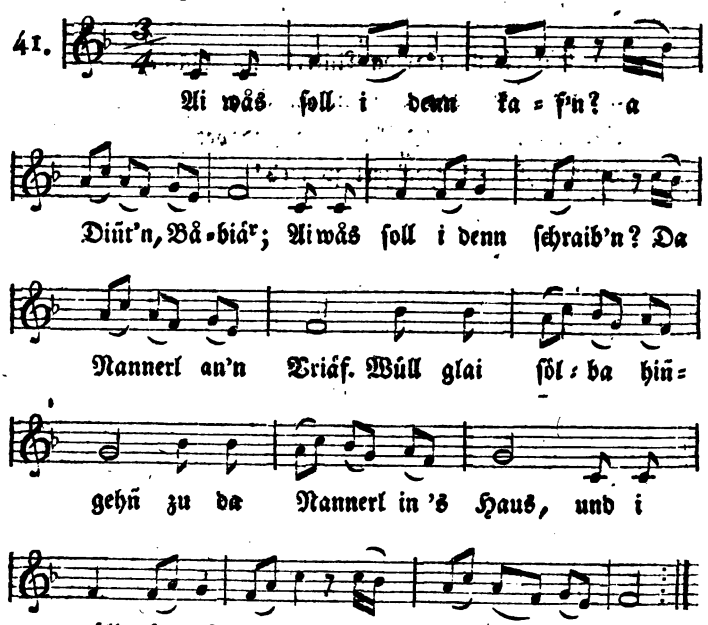
(Singeweise 38.)

Schwimman zwoa Aũterln im Wåssa,
Schwimman zwoa Aũterln im Se;
Ligt maiñ liáb's Diá^{r}nd'l im Fedabet.
Tuát iáh^{r} iáh^{r} Hea^{r}zerl so weh!

Die Trennung.

Etwas langsam.

41.



Und wiá-r-i bin kemma,
Schläft all's in da Ruá,
Då hå-n-i nid g'wißt,
Wiá-r-i ånigeh dåzuá.
Geh-n-i hiñ zu iáhr'm Fenſta,
Klopf i ån mid main'm Riñg:
Hear'zliábſti Nannerl,
Bai diár war i gear'n d'rinn. —

„Du, maiñ hea^rzliábſta Hannſ'l,
Gib m'r amål an'n Frid,
Sunſt nimm i a Wåff'n,
Und wiáh^r mi dåmid.
Daiñ guldvabramt's Hiád'l
Håd m'r amål geb'n an'n Glåñz;
I-áz is d' Liábſchåft z'riß'n,
Und wiá^rd nimma gåñz.

„Und d'Liábſchåft is z'riß'n,
Und d' Liábſchåft is aus,
Und du dea^rfſt nimma kemma
Zu miá^r in maiñ Haus." —
Wiá da Hannſ'l und d' Nannerl
Hån Uá^rlab g'numma,
Då ſan iáhna de Trenna
Von 'n Augnan g'runna.

De Trenna von 'n Augnan,
De Tropf'n von da Wåñg;
Und da Hannſ'l und d' Nannerl
Kimman ah nimma z'ſåmm! —
„Wal ma miáß'n ſchoñ ſchaid'n
Bai d'r iázíñga Zaid; —
Vúllaicht kimmama z'ſåmma
In d'r ewíñga Fraid!"

Liebesklage.

(Singeweise 26.)

Er.

A Schneberl hâd 's g'ſchnaibt,
Alli Dacherln ſan waiß,
Und iáz haân-i ſchoñ wieda
A Diá^rnd'l a nâi's.

Zwoa Roſ'n im Goa^rt^n
Drai Jülliñg im Wâld,
In a kraizſaubas Diá^rnd'l
Valiáb i mi bâld.

A Schneberl hâd 's g'ſchnaibt,
Hâb wâd'n miáß'n,
Und i hâb a naig's Diá^rnd'l g'hâbt
Hâb 's g'rât'n miáß'n.

Zwoa ſchnewaißi Daiberln
Fliág'n iban Se,
Maiñ Schâz liábt an'n åndan
Und 's Hea^rz tuát ma weh!

Und baim Bod'n is a Neb'l,
Af d' Hech is a Wiñd,
Und d' Liáb is hâld aus,
Woarum denn ſo g'ſchwiñd?

Sie.

Maiñ Hea^{r}z'l is friſch
Als wiá 's Brunnwâſſ'r is;
Und i liáb di já nimma,
Walſt goa^{r} ſo fálſch biſt.

Maiñ Hea^{r}z'l is trai,
Und africhti is 's g'nuá;
Aba dás daiñ is fálſch
Gibt 'n mainiñga koañ Ruá.

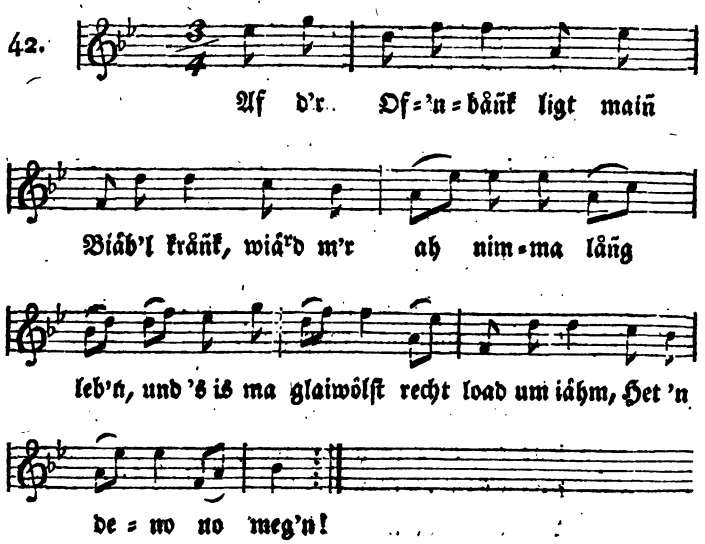
Und da Weg is ma z' waid,
Und da Weg is ma z' láñg,
Und pfiá^{r}t di God Biábl,
Ma kimma nimma z'ſámm!

Maiñ Hea^{r}z'l und daiñ Hea^{r}z'l,
De ſchwimman af 'm Se,
San frai uñtagáñga,
Kimman nimm'r in d' Heh.

Nahe Trennung.

Munter.

42.



Nur der Eine.

(Singeweise 42.)

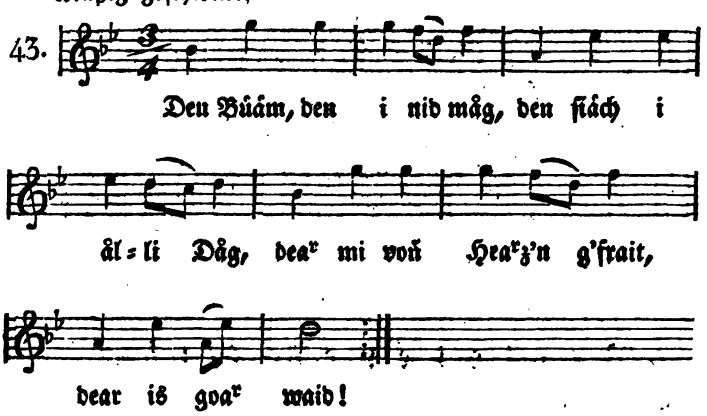
Maiñ Biåb'l is gewåñdat
Kimmt nimma meah^r hea^r;
Wånn tausend hea^r kimman,
'S is koane meah^r dea^r!

Verlorenes Glück.

Hå-n-i a schen's Diå^rnd'l g'håbt,
Is koani so schen, åls wiå die,
'S is baim Dåñz ummag'hupft,
'S is baim Diå^r'l aussi g'schlupft,
Auweh, wiå laidi bin i! —

Mißgeſchick.

Mäßig geſchwind.



Das Lebewohl.

(Singeweise 25.)

Wånn zwoa von anåñda schaid'n,
Tuát 's Hea^{r}zerl goa^{r} weh!
Schwimman d' Aug'n im Wåssa
Wiá d' Fischerln im Se.

Wiá d' Fischerln im Se,
Schwimman hiñ, schwimman he^{r},
Schwimman af und nieda,
Biáb'l, kimmst båld wieda?

„Dea^{r}fst nid a so woana,
Dea^{r}fst nid a so tañ,
Bist a kraizsaubas Diá^{r}nd'l,
I låß di nid alloañ!

Maiñ Hea^{r}z und daiñ Hea^{r}z
San z'såmm vabuñd'n,
'S Schlisserl dås afschpiá^{r}t,
Wiá^{r}d nimma g'fund'n,

'S wiá^{r}d nimma g'fuñd'n
Und schpiá^{r}t nimm'r af,
'S is a brinnadi Liáb
Und a Kraizschliß'l d'raf."

Des Schiffers Abschied.

(Singeweise 25.)

I-áz foahr i af Beſt,
Und voñ Beſt af Trieſt;
Leb wol, du hea^{r}ztauſ'nd Schåz,
Und ſai nuá^{r} getreſt!

Du hea^{r}zig's ſchen's Schåzerl,
Sai niđ wåñ^{k}lmiádi;
I biñ daiñ, du biſt maiñ,
Pſiá^{r}t di God, maiñ Liábi!

Und miá^{r}k da den Bam,
Wo man z'ſámm kemma ſan,
Im Wiñta baim Schne
Wåkſt a Bliám'l in d' Heh. —

Zwoa ſchwoarzi Kiá^{r}ſchkea^{r}n
Maiñ Schåz håd mi kraizgea^{r}ñ
G'woañt håd ſ' um mi
Wiá-r-i fuá^{r}tgåñga biñ!

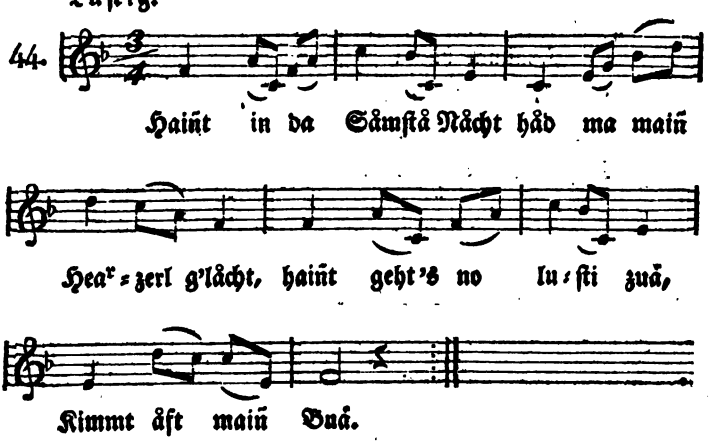
I-áz foahr i af Beſt,
Und voñ Beſt af Trieſt —
I-áz kånn i nid foah^{r}n,
Wal mi d' Liáb a ſo ſchteßt.

Die Nacht.

Vorsicht.

Lustig.

44.



Häb i maiñ Muäd'r äñgschmiä[r]t,
Häb i iäh[r] 'n Huñd aiñg'schpiä[r]t,
Wänn si maiñ Biäb'l möld't,
Daß a nid böllt.

Die Falſche.

(Singeweiſe 44.)

Draimål häb i pfiff'n,
Häd ällimål göllt;
Und 's Diä'nd'l häd an'n Buäm d'rüun,
Sunſt het ſie ſi g'möld't.

Der Gang im Frühlinge.

(Singeweise 26.)

Wänn da Moñ so scheñ schaiñt
Is 's Fensterlngehñ guád,
Wänn da Rechti nid kimmt,
'S Diärnd'l nid afmäch'n tuát.

Schtearn san am Himm'l
De laicht'n so scheñ,
Und i soll no af d' Älm
Zum Diärnd'l haiñt gehñ.

Und wänn d'r Auvog'l siñgt,
Und da Hiärsch hibsch håh schpringt,
Wänn d' Nächtigäll schlägt
Geh-n-i zum Diärnd'l af d' Nächt.

Im Wäld schrait da Guga,
Im Se schwimmt da Fisch,
Wiá g'frait mi dås Haus
Wo maiñ Diärnd'l d'rinn is!

Maiñ Hearz und maiñ Sinni
Ligt im Schtoañhais'l d'rinn;
Wiá geh-n-i denn åñ,
Daß i aini kemma kåñ?

„Schen's Diá^{r}nd'l håst 's g'hea^{r}t
Is 's da nid da Miáh wea^{r}t,
Daß d' vom Beterl afschtehst,
Und zum Fensta hea^{r}gehst?

„„Hålt, Biáb'l, hålt!
Af måch i da båld,
Muáß a Kiderl åñleg'n,
Im Pfoad is 's ma z' kåld.

Muáß a Kiderl åñleg'n,
Und d' Schtrimpferln dåzuá,
Åft kinna ma hålſ'n
De gåñzi Nåcht g'nuá!

Und sal nuá^{r} scheñ schtad,
Daß da Våda niks woaß,
Und daß d' Muáda nid graiñt,
Wa^{r} 's ea^{r}schtimål haiñt.„„

„Schen's Diá^{r}nd'l, fiá^{r}cht di nid,
I brich daiñ Fensterl nid,
I wiá^{r} mi z'såmma biág'n
Schmål aini schiáb'n."

Wånn da Moñ so scheñ schaiñt,
Is 's 'n Biáb'ln iáhr Fraid,
Und 'm Bauan is a Schåd,
Dear a schen's Diá^{r}nd'l håd.

Der Gang im Winter.

(Singeweiſe 26.)

'S Diárnd'l hád g'ſágt
I ſoll kemma af d' Nácht,
Sie hád 's Beterl afbet
Und 's Fenſterl afg'mácht.

Schtokfiñſt'r aiskáld,
I-áhr Haus ſchteht im Wáld;
In a ſchwoárzaugad's Diárnd'l
Waliábt ma ſi báld.

Und 's Nacht'l is fiñſta,
Da Weg is nid ſcheñ,
Muáß 's G'ſchtaid'l aushák'n,
Daß höll wiárd zum Gehñ.

Und d'robnad im Wáld,
Geht a hölliſcha Wiñd,
Is an iárda Buá frá,
Dear zu ſain'm Diárnd'l kimmt. –

„Katarina, biſt drinna?
Geh mách m'r a weñg af,
Mi friárt in main'n Fiñga,
Da Raif ſchteht ma d'raf.

Wänn i amål ſchoñ ſchtoar bin
Brennt ma 's Hearz wiá-r-a Gluád;
Mách ma nuár ſchlaini af,
Hearauſt wiárd ma nid guád."

Und 's Diárnd'l ſchteht af,
Mächt 's Fenſterl ſchlaini af:
„Hainſt läß i di hoamli aiñ,
Laud dearfſt nid ſaiñ."

Wiá ſ' ma 's Fenſt'r afmächt,
Is maiñ Laib no gáñz ſchtoar!
Wiá ſ' ma 's Hañderl håd geb'n,
Is ma 's Hearz nimma ſchwoar.

Wiá-r-i drinna bin g'weſt,
Håd ſ' mi g'numma baim Oarm;
Då hå-n-i glai g'ſchpiárt,
Is 's ma glai laichta woar'n.

Und 's Diárnd'l vom Wåld
Sågt: „hearauſt is 's goar kåld,
Leg di ain'r in maiñ Bet,
So friárt uns koan's ned."

Und 's håd oan's g'ſchlåg'n, håd zwoa g'ſchlåg'n,
Schlågt drai und viári —
„Muáß iáz afſchtehñ, muáß hoam gehñ,
Pfiárt di God, maiñ Liábi!"

„„Zweg'n wås wüllst schoñ hoamgehñ,
Es is jå no Zaid!““ —
„Pfiá^{r}t di God, Hear^{r}ztaus'ndschåz,
Maiñ Weg is goa^{r} waid.“

„„So pfiá^{r}t di God, Biáb'l,
Und wånnst håld schoñ gehst,
Schau, daß d'r im Hoamgehñ
Koan'n Fnåß ibaschteßt.““

Beſſer iſt beſſer.

(Singeweiſe 26.)

Wänn da Gädan ſchwoar afgeht,
Geht da Gädan ſchwoar zuä;
Wänn ma 's Diärnd'l im Haus häd,
So z'raißt ma koani Schuä.

'S Diärnd'l im Haus
Is ma liäb'r äls d'rauſt;
Dearf i nid ſo waid gehñ,
Wänn da Wiñd a ſo hauſ't.

'S Diärnd'l im Haus
Is waid'r ah no koañ G'winn;
Wäs m'r in Schuächnan nid braucht,
Laſt m'r in Schtrumpfſek'ln hiñ.

Das Fenſterln.

(Singeweiſe 26.)

Wänn i af 's Fenſterln geh,
Geh-n-i ibas Mos,
I geh zu koan'm Schtåd'l nid,
I geh zu-n-an'm G'ſchloß.

Geh-n-i affi af 's Bar'gerl
Schtaig affi af 'n Bam,
Schau aini baim Fenſterl,
Ob 's Diár'nd'l dahoam.

Und ſ' is håld dahoam,
Und dås is håld recht ſchen,
Mächt m'r af in da G'hoam,
Daß i aini kån gehn.

Und main Diár'nd'l hoaßt Sañd'l,
Håd a Hear'z wiá-r-a Nuß;
Sie håd a ſchen's G'wañd'l,
Mächt ma goar koan'n Vadruß.

Und 'm Diár'nd'l iáhr Kammerl
Is ſauba z'ſámm g'ramt:
A rara Buá war i,
Wänn i iáhr álli Nächt kamm't.

Der Traum.

(Singeweise 28.)

Wånn i af maiñ Diá^{r}nd'l
I-åhr Haptbólsterl deñk,
Då kimmt m'r a Schlaf'l
Und tramt m'r a weñg,

Håd ma tramt, håd ma tramt,
Und im Tram hå-n-i g'lächt,
Håb glaubt, i håb maiñ Diá^{r}nd'l —
Håb iåh^{r} Haptbólsterl g'håbt.

Und ai, du schen's Schåzerl,
War i bai diá^{r} g'leg'n,
Aiderln und Schmåzerln
Het i da g'nuá geb'n!

Wenn und aber.

(Singweiſe 63.)

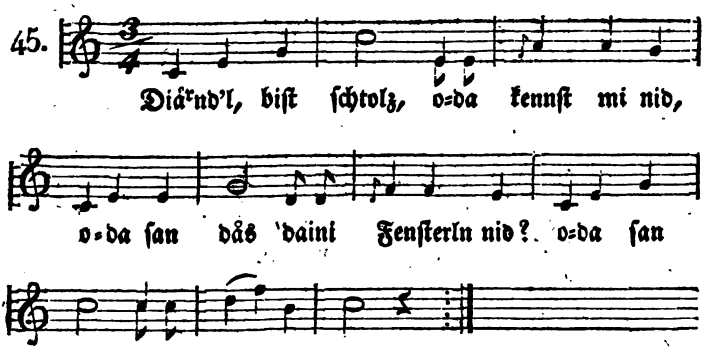
Juchheraſaßa!
Wänn da Gädan nid wa^{r},
Und wa^{r} 's Rigerl nid fiá^{r},
Gañg i gini zu diá^{r}.

Und 's Diá^{r}ndl häd g'ſägt:
'S wa^{r} 's Fenſterl vafroa^{r}n;
Wiá da rechti Buá is kemma,
Is 's glai afg'laiñt woar'n.

Nachtbesuch.

Mäßig geſchwind.

45.



I bin nid ſchtolz, i kenn di ſchoñ;
Du håſt an'n Rauſch, i ſiách da 's åñ.

Hab i an'n Rauſch, dås mächt da Waiñ,
Diᵉrnd'l, ſchteh af, låß mi hinaiñ!

I ſchteh nid af, låß di nid aiñ,
Du megſt haiñt Nächt maiñ Uñglik ſaiñ.

Bin i dain Uñglik oda nid,
Bin i 's im Schtåñd, i hairåt di.

Mecht i haiñt Nåcht dain Uñglik saiñ,
Wüll i danå da Båda saiñ.

Hearziga Buá; valåß mi nid,
Sunſt håd dås Kiñd koan'n Bådan nid.

Ai, håd 's an'n Bådan, oda nid,
Du biſt a Båñd, i måg di nid.

Bin i a Båñd, biſt du da Schölm,
Wälſt ålli Nåcht bai mir biſt g'leg'n. —

Eñta da Dana waid und braid,
Hån de kloan'n Buám de greßti Schnaid.

Bin i glai kemma um Mitanåcht,
Håſt du miár jå glai afgemåcht,

D' Kiár'ſch'n ſan ſüß, ſan Schtiñgerln dråñ,
D' Buáma ſan fålſch, des wißma ſchoñ.

D' Buáma ſan fålſch und ſo vadraht,
Wiá da Wiñd 's Lab von Baman waht.

D' Buáma ſan ålli laicht af 'n Kaf;
Fuchzehn oan'n Kroiza, ſechzehni d'raf!

Der Morgen.

(Singeweise 45.)

Diá^{r}nd'l, schteh af, leg 's Kiderl åñ,
D' Fuá^{r}laid san draust, se fuádan schoñ.

I schteh nid af, Buá, 's is no Zaid,
Hån krumhi Reßerln, foah^{r}n nid waid.

I schteh nid af bis 's åchti schlågt,
Biß mi maiñ Våd'r aus 'n Bet außa jågt.

S i st a u s!

(Singeweise 42.)

Dås is maiñ Bet'l, dås is daiñ Bet'l,
Dås is 'm Bummerln saiñ Nest;
Und da dea^{r}fst da 's nid deñk'n,
Daß d' maiñ Biáb'l bist g'west.

W i e?

(Singeweise 25.)

Is des dås scheni Haus?
Dås scheni Fenstadiá^{r}'l?
Is des dås griáni Himm'lbet?
Dås kraizsaubri Diá^{r}nd'l?

Banges Harren.

(Singeweise 25.)

Af 'm Bea^rg'l geht a Luft
Und im Dål geht a Wiñd;
Wås fehlt denn main'm Biáb'l,
Daß a haiñt goa^r nid kimmt?

Wohl und Weh.

(Singemeiſe 28.)

I bin a juñg's Biáberl
Und állwal wolaf,
Af maiñ Diá'nd'l iáhr Fenſterl
Geh-n-i ſakriſch los d'raf. —

Wiá-r-i affi bin gáñga,
Hán d' Háhna ſchoñ kraht,
Wiá-r-i ába bin gáñga,
Hán d' Mada ſchoñ g'mat.

Dá bin i ſo g'ſchtándn',
Und háb a ſo g'ſchaut,
Und dá hád ma da Mada
Maiñ Fiáß'l ág'haut.

O Mada, maiñ Mada,
Dás is já nid ſcheñ!
I-áz há-n-i koañ Fiáß'l,
Wiá wiár i denn gehí?

Der Aufbruch.

(Singeweiſe 29.)

Wänn d'r Auvog'l ſchrait
Is da Däg nimma waid,
Dä is 's häld nid z'trau'n,
Kinnt d' Bairin näſchau'n.

Kimmt da Däg ſchon dähea',
Schteht da Raif in da Sunn,
Dä is 's grad, äls wänn d' Läb
Von da Dana hearrumm!

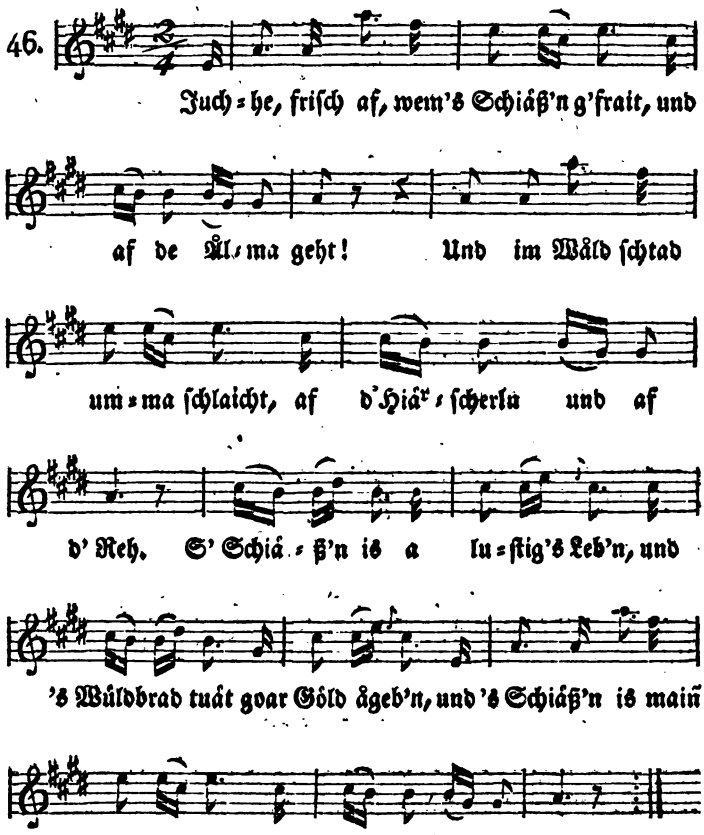
Frohsinn.

Schützenlieder.

1.

Mäßig geſchwind.

46.



Und wänn i in grián'n Wäld 'nain geh,
Dá bin i schon beraid't,
Und wänn i af 'm Wekſ'l ſchteh,
Wo 's Hiárſch'l und 's Reh ágait,
Wo 's Hiárſch'l hin und wieda laft,
Dá ſchiáß i 's z'ſámm, daß 's nimma ſchnaft;
Main Lebdá vúl i g'ſchoß'n weg,
Viárhuñdad nimma klekt.

Und wänn i af 'n Gámsbearg geh,
Main'n grián'n Huád ſez i af,
Dá kload i mi wiá-r-a Jagasknecht,
Schtek an'n Fedabuſch'n d'raf;
An'n Gamsboart háb i ah dabai,
D'rum ſchaich i ah koan Jagarai,
Heñg 's Bikſerl áñ main'n Bukl áñ
Und geh ſcheñ ſchtad beargáñ.

Und láßts eñk nuár den G'ſchpaß dazól'n,
Wiá 's z'nakſt is gánga miár:
Dá ſan m'r ah juſt d' Jaga begeg'nt,
San g'weſ'n iáhra viár;
I-áhra viár, und koana kloañ,
Und i biñ g'weſ'n gáñz alloañ,
Zwoa großi Huñd hán ſ' bai iáhna g'hábt,
De hán af mi glai g'ſchnápt.

'N greßan ſ' hez'n hear af mi,
Dear ſoll mi g'fánga háb'n!
Heb i main Bikſerl iba ſie
Und háb 'n glai z'ſámm g'ſchlág'n.

I-áz gehts nuár hear, ehs Jagasknecht,
I-áz wüll i 's eñk earſcht mách'n recht,
Häbts Näſna g'fängt, áls wiá de Krepf,
Ehs oarma Jagastrepf!

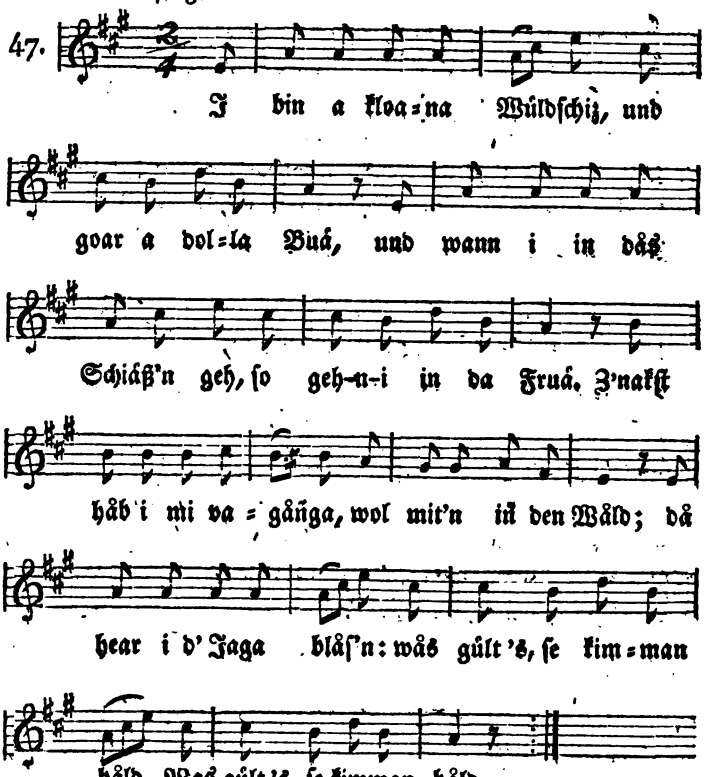
Dá wear'n d' Jaga doll af mi,
Se geñgañ ma af 's Leb'n;
Und ſe valáñgan já voñ miár,
I ſoll iáhü'n maiñ Bikſerl geb'n.
Maiñ Bikſerl, des gib i nid hear,
Dahoam het i já ah koan's meahr,
Wiá kinnt denn i in 's Schiáß'n gehñ,
Mid 'n Schtek'n war 's nid ſcheñ! —

Und wánn i in dás Wiártshaus kimm,
De Köllu'rin loſ't ma zuá:
„Wás ſoll i da denn ſcheñk'n aiñ,
Wás mágſt, maiñ liába Buá?"
„„Scheñk du muár aiñ Biár und Brándwain,
An'n guád'n, an'n ſiáß'n Diárolawaiñ;""
Ná heñk i maiñ Bikſ'l áñ 'n Bukl áñ,
Und geh ſcheñ ſchtad dávoñ.

2.

Luſtig.

47.



Dá ſez i mi háld nieda,
Und háb a weñgl g'ſchaut —
Dá kimmat háld a Hiár'ſch'l
Wol auß'r aus 'm G'ſchtrauß.

I tuá mi nid låñg b'sinna,
Schiáß 's affi af 'n Griñd,
Und daß iáhm håld d' Sup'n
Iba d' Rip'n åba rinnt.

Dås Bikserl, dås tuát knåll'n,
Dås hea^{r}t ma goa^{r} waid;
Dås Hiá^{r}scherl, dås is g'fåll'n,
Då håd maiñ Hea^{r}z a Fraid.
I fåß 's bai sain'm G'weiha,
Ziák 's außi aus 'm We,
Duá^{r}t uñtam grián'n Dånnabusch,
Duá^{r}t håb i ma 's vaschtekt.

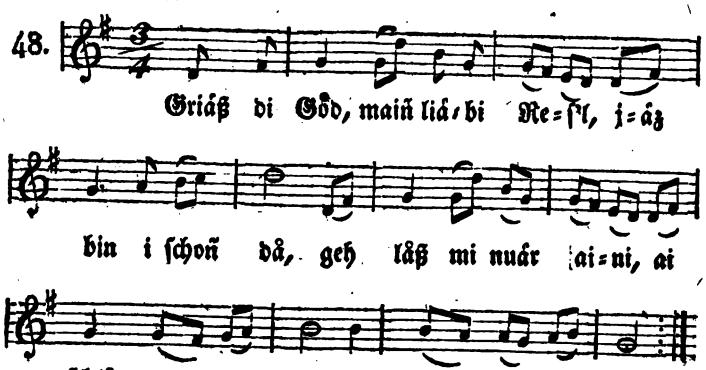
Nå sez i mi håld nieda,
Und buz maiñ Schtuzerl aus,
Då kimmt håld da Jaga
Wol auß'r aus 'm G'schtrauß,
Und geht håld zu miá^{r} hiñ,
Und schaut mi siñdli åñ:
„Ai du, maiñ liába Jaga,
I laf da nid dåvoñ!"

„Ai, du vazågta Bruáda,
Håst denn koañ G'wiá^{r} bai diá^{r},
Und låßt di so daschrek'n
Ållhiár in dain'm Rewiá^{r}?
Geh hoam und leg di nieda,
Heñg 'n Schtuz'n åñ de Wånd,
Und nimm ma du daiñ Lebdå
Koan'n Schtuz'n meah^{r} in d' Håñd!"

3.

Munter.

48.



„Ai du, maiñ liäba Fraüz'l,
Ziách aus nuár dain'n Rok,
Und laß da de Zaid nid läñg ſaiñ,
Wal i uns 's Nächtmäl koch."

„Wäs ſoll i uns denn koch'n,
Wäs war da denn recht?
A Schmälzkoch tat i koch'n,
Wänn 's da war häld nid z' ſchlecht."

„Ai du, maiñ liäba Fraüz'l,
Ziách aus daini Schuá,
Und läß da de Zaid nid läñg ſaiñ,
Dawal i d' Kiá mölch'n tuá. — "

D' Kiá, de ſan g'molch'n,
D' Mülli is g'ſig'n;
Dä is häld d' ſcheni Reſ'l
In 's Bet aini g'ſchtieg'n.

„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Leg di aina zu miár,
I laich da maiñ Duchad,
Daß di zuádekſt dámid.“ —

Und ſe hán hainándа g'ſchláf'n
De laid lángi Nácht,
Da Guga hád g'ſchriá'n,
Und 's Hiárſcherl hád gráſ't. —

Und d' Reſ'l ſchteht af,
Und wúll Kráp'n bách'n. —
„Zwölf Jaga ſchtehñ d'raußt —
Soll i iáhn'r afmách'n?“

„„Wüllſt du nid afmách'n,
Wearma ſölba mách'n áf;
'M Wüldſchiz'n Frañz'l
Háſt g'hábt de gánzi Nácht.““

„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Wiá wiárd 's uns denn gehñ?
Zwölf Jaga ſchteh'n d'raußt'n
Hán ſeks Huád bai ſe!“

Ai du, maiñ liábi Reſ'l,
Ai fiárcht di nuár nid,
I tat mi nid fiárcht'n,
Warn 's no a ſo vúl. — —

Áft láb'n ſ' iáhri Bikſna
Und ſchiáß'n af mi;
Wiá-r-álli hán g'ſchoſſ'n, —
Áft ſchiáß ammál i!

Seks håb i daschoß'n,
Seks san davoñ g'rennt:
„Gölds jå, maini liáb'n Jaga,
Håbts mi ah nid recht kennt?"

Åft låß'n s' iáhri Huñd aus
Und hez'n s' af mi,
Åft håb i s' ålli buñd'n
Håb s' hiñg'legt voa^r sie. —

Åft nimm i maiñ Fliñt'l,
Geh affi af d' Ålm,
Då san de seks Jaga
Af d' Kniá nieda g'fåll'n.

Se håñ mi glai bed'n
Um Gnåd und Ba^rdoñ,
Soll s' desmål vaschona,
Se håñ ma niks tåñ.

„Ai, maini liáb'n Jaga,
Um oan's muáß i eñk fråg'n:
Ob i ma håld haiñt no
Kloani Gamserln dea^rf jåg'n?"

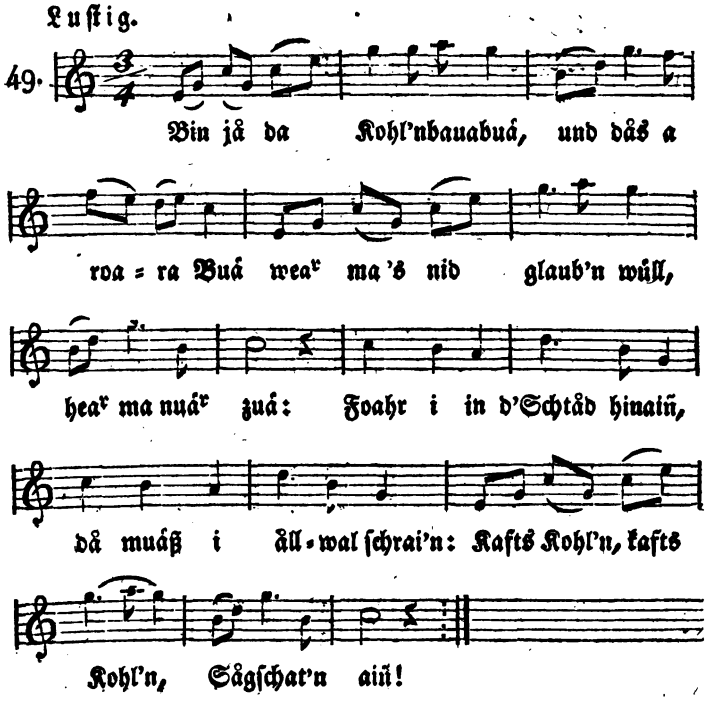
„„Ai du, maiñ liába Frañz'l,
Ai fråg nuá^r goa^r nid,
Jåg du kloani Gamserln,
So vúl åls d'-nuá^r wúllst."" —

„Und ehs, maini liáb'n Jaga, —
I-áz geht 's zum B'schluß:
Wåñ ma wieda z'såmm kemma,
Håbts nuá^r koan'n Vadruß!"

Der Kohlenbauer.

Luſtig.

49.

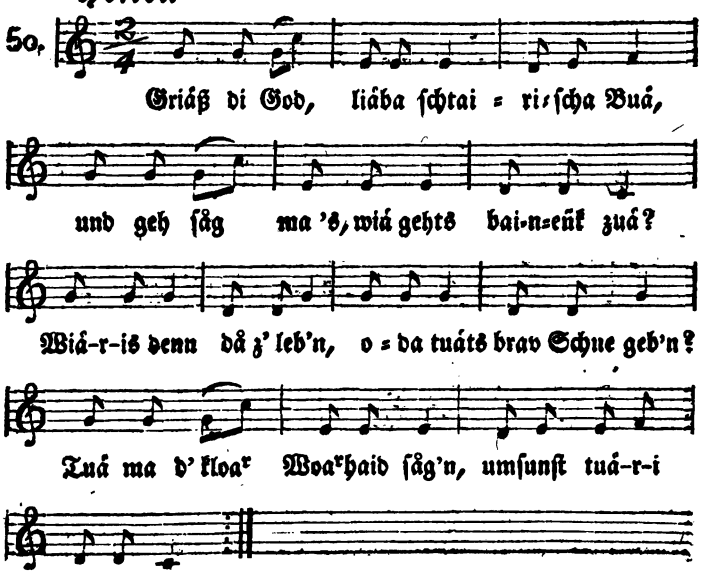


Maini Reßerln ſan gramm'ldiá[r],
Wüll ma koan's nimma gehñ,
Låd i zwoa Kiáñſchtek af,
Blaib'n ſ' ma glai ſchtehñ;
Wa[r] Nod, i ſchpånn't mi aiñ,
Und tat brav ummaſchrai'n:
Kafts u. ſ. w.

Zwoahuñdad Dåla Göld
Had ma maiñ Våda geb'n,
Daß i åls Kohl'nbauabuâ
Hea^rli kånn leb'n;
'S Haiſ'l g'hea^rt ah ſchoñ maiñ,
Dâ wea^r'n de Menſcha ſchrai'n:
Dea^r Buâ,
Dea^r Buâ,
Dea^r muâß maiñ ſaiñ!

Befriedigte Wißbegier.

Heiter.



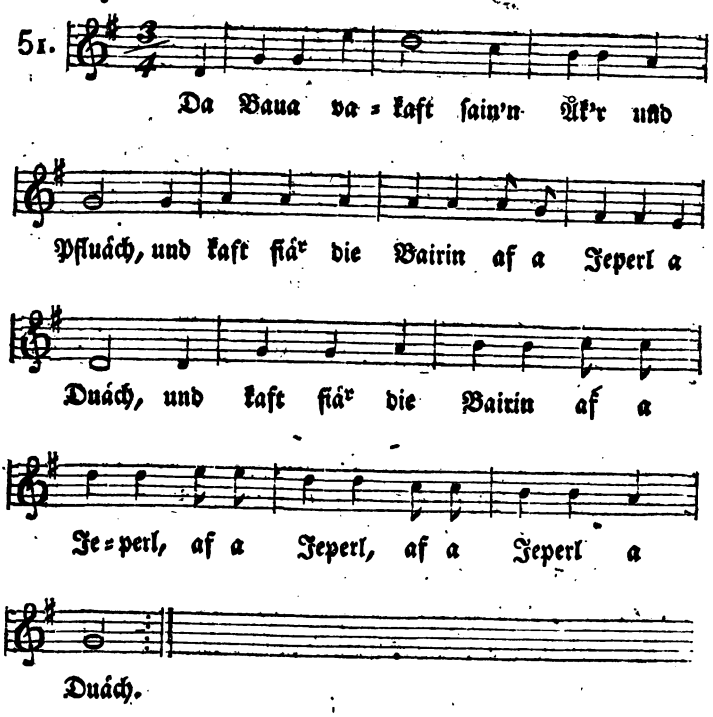
Du biſt m'r a nariſcha Láp,
Und daß d' nách an'n ſolch'n Diñg frágſt:
D' Flaiſchhákа, de foahr'n
Mid an'n ſchtiñkad'n Koar'n,
Miáß'n m'r 'n Schne dai-a záhl'n,
Umſunſt tuát a bai uns ſo dik fáll'n.

D' Hofgoartua-Briáda, de ſañ ma háld Laid,
Und wáñ ma ſ' áñſchaut, ſo is 's nuár a Fraid;
Wás ſe pfläñz'n tañ,
Kloani Schtaud'n, großi Bam —
Ihnri Biſchweark ſchtach m'r in d' Aug'n,
Wás ſi im Summa 'n Menſch'n dalaub'n.

Die ſchöne Joppe.

Heiter.

51.



Da Baua läßt 'n Schnaida frág'n:
„Wiá vûl âls a Duách zu-n-an'n Jeperl muáß hâb'n?
Wiá vûl âls a Duách zu-n-an'n Jeperl, zu-n-
an'n Jeperl, zu-n-an'n Jeperl muáß hâb'n?“

Da Schnaida, dea^{r} läßt 'm Bauan ſäg'n:
„A ſeks a draiß'g Schtik'ln, de muáß ma häld häb'n,
Wänn m'r ändas a g'faltat's, já a g'faltats, já a
g'faltat's ſchön's Jeperl wüll häb'n."

Da Bana, dea^{r} läßt 'n Schnaida frág'n:
„Wiá vül áls a Zwiá^{r}n zum ſchen'n Jeperl muáß häb'n?
Wiá vül áls a Zwiá^{r}n zum ſchen'n Jeperl, zum
ſchen'n Jeperl, zum ſchen'n Jeperl muáß häb'n?"

Da Schnaida, dea^{r} läßt 'm Bauan ſäg'n:
„A ſo vül Zwiá^{r}n muáß ma häld häb'n,
Áls wiá-r-a Boa^{r} Krám'r in da Krakſ'n, in da Krakſ'n
in da Krakſ'n kinna träg'n!"

Da Baua, dea^{r} läßt 'n Schnaida frág'n:
„Wiá vül áls a Haft'l zum ſchen'n Jeperl muáß häb'n?
Wiá vül áls a Haft'l zum ſchen'n Jeperl, zum ſchen'n
Jeperl, zum ſchen'n Jeperl muáß häb'n?"

Da Schnaida, dea^{r} läßt 'm Bauan ſäg'n:
„A ſo vül Haſt'l muáß ma häld häb'n,
Als wiá-r-a Boar Eſeln án da Sait'n, án da Sait'n,
ái da Sait'n kinna träg'n."

Da Baua, dea^{r} läßt 'n Schnaida frág'n:
„Bis wänn a 's ſcheñ Jeperl ſchoñ fiá^{r}ti kinnt häb'n?
Bis wänn a 's ſcheñ Jeperl ſchoñ fiá^{r}ti, ſchoñ fiá^{r}ti,
ſchón fiá^{r}ti kinnt häb'n?"

Da Schnaida, dea^{r} läßt 'm Bauan ſäg'n:
„Af 'm Sámſtá, af 'm Sámſtá baim Moñd'nſchaiñ,
Dá wiá^{r}d 's ſcheni Jeperl ſchoñ fiá^{r}ti, ſchoñ
fiá^{r}ti, ſchoñ fiá^{r}ti wol ſaiñ." —

Da Bäua ſchpännt aiñ ſeks Okſ'n åñ 'n Wåg'n,
Und wûll um da Bairin iähᵏ Jeperl g'ſchwiñd foahᵏ'n,
Und wûll um da Bairin iähᵏ Jeperl, iähᵏ Jeperl,
iähᵏ Jeperl g'ſchwiñd foahᵏ'n.

Und wiá-r-a håld kimmt voaᵏ 's Schnaida ſaiñ Haus —
Draihuñdad Schnaida tråg'n 's Jeperl hearaus,
Draihuñdad Schnaida tråg'n 's Jeperl, tråg'n 's Jeperl,
tråg'n 's Jeperl hearaus.

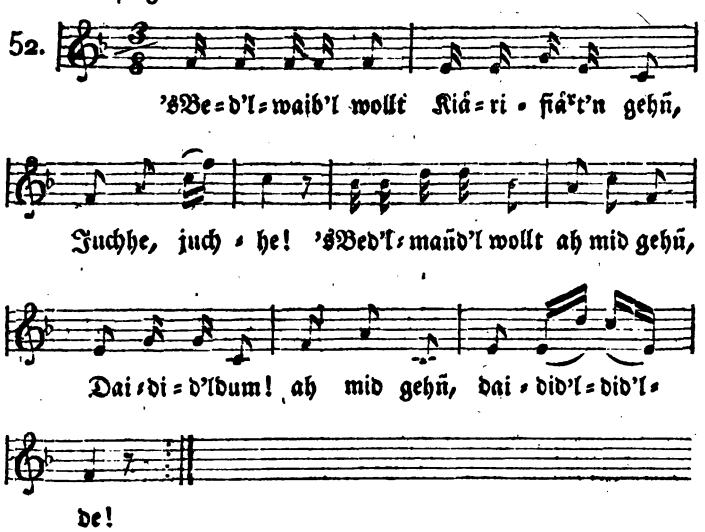
Sie leg'n 's affi af 'n Bauan ſain'n Wåg'n —
Dan J-áᵏm'l håd ſeksadraiß'g Schnaida daſchlåg'n,
Dan J-áᵏm'l håd ſeksadraiß'g Schnaida, já Schnaida,
já Schnaida daſchlåg'n.

Und wiá ſ' håld kiman voaᵏ 's Schnaida ſain Ek —
Dá fållt iähñ'n 's ſcheñ Jeperl goaᵏ ſaub'r in — Schpek!
Dá fållt iähñ'n 's ſcheñ Jeperl goaᵏ ſauba, goaᵏ
ſauba, goaᵏ ſaub'r in — Schpek!

Der geſchlagene Mann.

Luſtig.

52.



'S Bed'lmañd'l muáß z' Haus ſchen blaib'n,
Juchhe!
Muáß Schiſſ'l und Dölla raib'n.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Schiſſ'l und Döll'r is no nid g'nuá,
Juchhe!
Diſch und Benk ah dazuá.
Daidid'ldum u. ſ. w. —

Wiá 's Waib'l vom Kiárifiá^{r}t'n kimmt:
Juchhe!
„Noñ, maiñ Mañd'l, ſåg, woa^{r}ſt recht g'ſchwiñd?“
Daidid'ldum u. ſ. w.

I håb goa^{r} vûl ſchoñ tâñ,
Juchhe!
Zwoq Wid'l håb i g'ſchpunna ſchoñ.
Daidid'ldum u. ſ. w.

'M Bed'lwaib'l woa^{r} dås nid g'muâ,
Juchhe!
Schlågt af 'n Mâñ dichti zuâ.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Und woa^{r} hâld goa^{r} nid fal,
Juchhe!
Schlågt 'm Mañd'l 's Goa^{r}n um 's Mal.
Daidid'ldum u. ſ. w.

'S Bed'lmañd'l fångt z' woana-r-âñ,
Juchhe!
Bin hâld a g'ſchlågna Mâñ!
Daidid'ldum u. ſ. w.

'S Bed'lwaib'l frågt niks dâná,
Juchhe!
Gibt iáhm no oan's af 's Dâ.
Daidid'ldum u. ſ. w.

'S Bed'lmaũd'l tuãt 's 'm Richta klãg'n,
Juchhe!
Daß iãhn ſaiñ Wai hãd g'ſchlãg'n.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Da Richta ſãgt: g'ſchiãcht da recht,
Juchhe!
Woarum biſt a ſo a Waibaknecht.
Daidid'ldum u. ſ. w.

'S Bed'lmaũd'l tuãt 's 'm Nãchban klãg'n,
Juchhe!
Daß iãhn ſaiñ Wai hãd g'ſchlãg'n.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Nãchba, was muãß i da ſãg'n,
Juchhe!
D' Maiñg hãd mi ah juſt g'ſchlãg'n.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Nãchba, was ſchtöllm'r ãñ?
Juchhe!
Haiñt af d' Nãcht gehma dãvoñ!
Daidid'ldum u. ſ. w.

Gehts nuãr, ehs Schölm und Diãb,
Juchhe!
'S Nãchbas Knecht is uns liãb.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Noaũ, Waiba, ma bit'n eũk ſchoũ,
Juchhe!
Nuár desmål g'hålts uns no!
Daidid'ldum u. ſ. w.

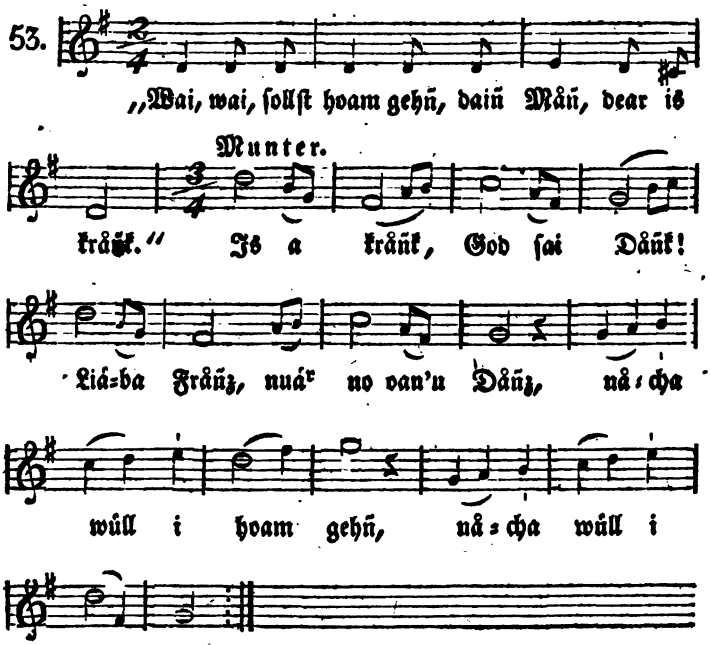
Desmål kinnts no dåblaib'n,
Juchhe!
Åb'r ehs miáßts ruâwi ſaiũ.
Daidid'ldum u. ſ. w.

Åb'r ehs miáßts ruâwi ſaiũ,
Juchhe!
Sunſt kimmts in d' Hiåhnaſchtaig'n!
Daidid'ldum u. ſ. w.

Der Weltlauf.

Etwas langſam.

53.



„Wai, Wai, ſollſt hoam gehñ,
„Daiñ Mâñ is recht ſchlecht.“
Is a ſchlecht,
G'ſchiácht iáhm recht!
Liába Fräñz u. ſ. w.

„Wai, Wai, ſollſt hoam gehñ,
„Daiñ Mâñ ligt in Zig'n!“
Ligt 'r in Zig'n,
Läßts 'n lig'n!
Liába Fräñz u. ſ. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„Daiñ Mån is pod.“ —
Is a pod,
Trest 'n God!
Liába Fråñz u. s. w.

„Wai, Wai, sollst hoam gehñ,
„Daiñ Mån wiárd begråb'n.“
Wiá'd a begråb'n,
Brauchts ma 's nid z' såg'n,
Liába Fråñz u. s. w.

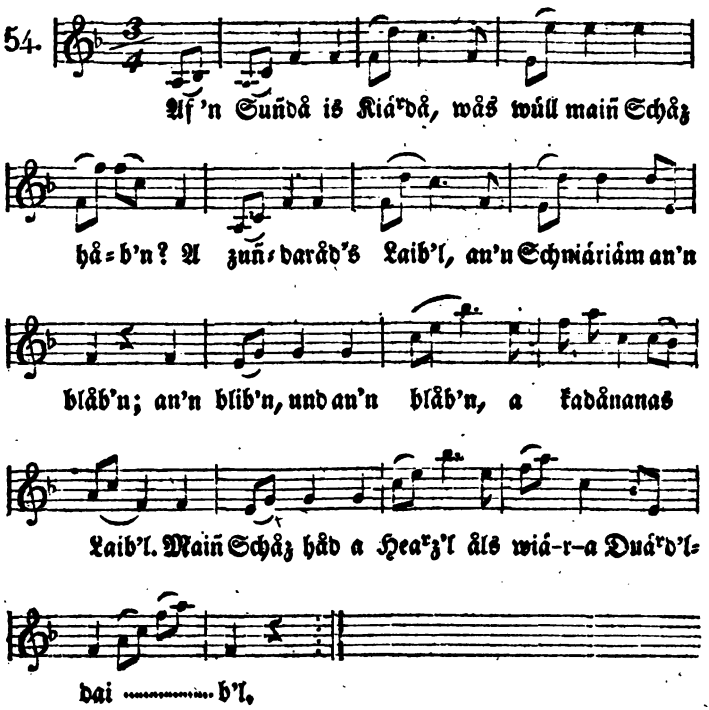
„Wai, Wai, sollst hoam grhñ,
„A Frai'r is im Haus.“
Is 'r im Haus?
Låßts 'n nid aus!
Liába Fråñz,
I-áz koan'n Dåñz; —
Denn i will glai hoam gehñ!

Das Kirchweihfest.

Wunſch.

Munter.

54.



Kurz gebunden.

(Singweise 54.)

An'n Schprung iba 's Gasserl,
An'n Juchaza d'raf,
An'n Klopf'r an 's Fensterl:
„Schen's Schazerl mach af.

Und magst ma nid af,
Noh, so laßt d' es hald blaib'n,
Af 'n Sundá is Kiáridá,
Kánst ah dahoam blaib'n."

Der Fröhliche.

(Singeweiſe 38.)

Bin i maiñ Lebdâ nid trauri g'weſt,
Allwal a luſtiga Buâ,
Hâb i maiñ Lebdâ g'nuâ Diâ^rnd'ln g'hâbt,
Und dâs recht ſcheni dâzuâ.

Wânn i af 'n Suñdâ af 'n Kiâ^rdâ geh,
Sez i hâld af main'n griân'n Huâd,
Ummadum Buſch'n und Bañderln d'raf,
Daß âllas fuñkaz'n tuât.

Wânn i maini Menſcha baiſâmma hâb,
Schtöll i ma ſ' hea^r nâch da Zal,
Sez i maiñ Hiâd'l nâch da Sait'n af,
Dâñz mid an'r iâd'n a Wal.

Hâb i maiñ Lebdâ koañ Guâd nid tâñ,
Hâb 's jâ no ah nid im Sinn;
Siâcht ma 's maiñ Muâd'r ân Fedan âñ,
Wâs i fiâr a Vegerl hâld bin!

Aufgespielt.

(Singweise 54.)

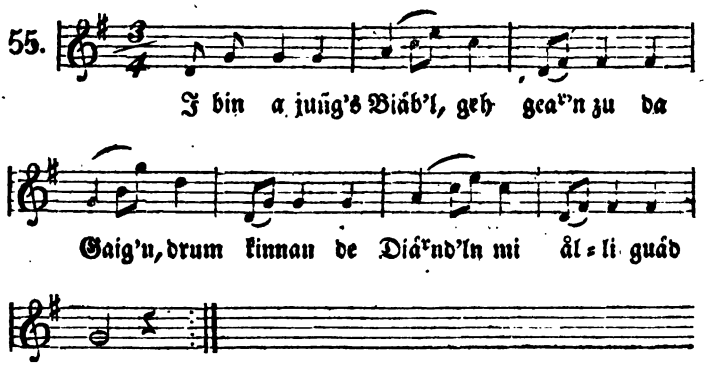
Ai wal m'r iáz dáñz'n wöll'n,
So schlágts 'n Viár fách'n,
Daß de Zemeñta scheban
Und d' Lad'n krách'n.

Noñ, maini Schpúllaid,
Máchts af a Dañz'l,
Fiár mi, und i ság eñk 's,
Fiár 'n Alma Frañz'l.

Der Tanzlustige.

Munter.

55.



Mañ Schåz is a Schwoagrin,
Håd a Kiderl a griån's;
Gölds, Buáma, dås is håld
A Diár"nd'l a schen's?

Und s' is no hibsch junğ,
Is earscht fuchzehñ Joahr ålt,
I-áz läßt se ſi hålſ'n
I-áz hairåt i s' båld.

S' is a sakrisch schen's Diár"nd'l,
Und i bin iåhr Buá,
S' trågt Hoambuár"ga Schtrimpf
Und i Sålzbuár"ga Schuá.

Und wal 's Diárnd'l ſaub'r is
Und is no jung,
So muáß da Buá luſti ſain,
Sunſt kimmt a d'rum.

Und a luſtiga Buá,
Braucht oft a Boar Schuá,
A trauriga Noar,
Braucht ſöld'n a Boar.

Und i randig's Biáb'l
I wüll luſti ſchtearb'n,
In enka kloan's Gaigerl
Läß i mi ainſchearn.

Das Heurathsgut.

(Singeweise 45.)

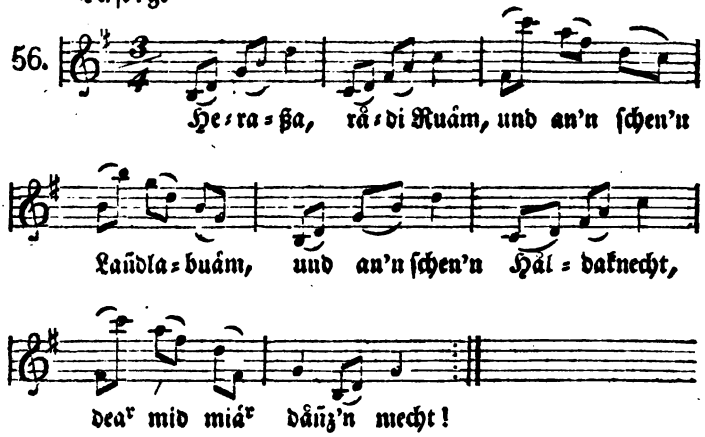
Wäs häd denn däs Mad'l
Voar a Hairätguäd,
Daß a si goar
A so prål'n tuät?

„Näd'l und Zwiär'n
„Und an'n Fiï gahuäd,
„Des is 'm Mad'l
„I-ähr Hairätguäd!"

Drei Wünſche.

Luſtig.

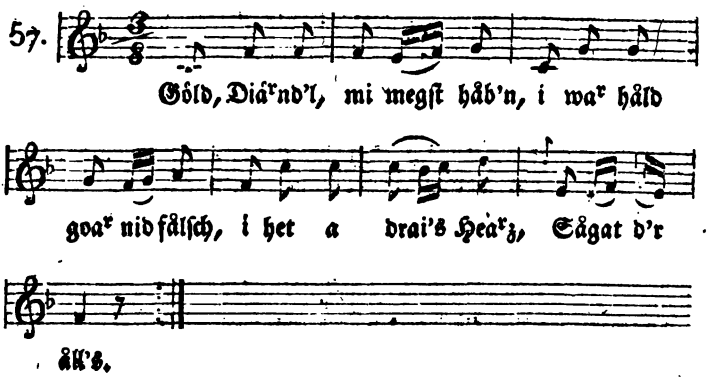
56.



Mich.

Heiter.

57.



Anfoderung.

(Singweiſe 29.)

Wånnſt maiñ Diárnd'l wûllſt ſaiñ,
Muáßt triñk'n a Glaſ'l Waiñ;
Muáßt ah dâñz'n mid miár,
Daß i a Fraid hâb zu diár.

Und wånnſt maiñ Diárnd'l wûllſt ſaiñ,
Muáßt m'r âñdas deñka,
Muáßt di nid af an iád's Biábl
Glai affi heñka.

Kurz und gut.

(Singeweise 26.)

Diá^rnd'l, wiá mśanſt,
Wüllſt mi liáb'n oda nid?
Säg ma 's áfrichti bäld
Läüg woa^rt'n kánn i nid.

Juchheraſaßa!
Wännſt wüllſt, wüll i ah,
Und wännſt wüllſt, ſo ſäg já;
Deßtweg'n bin i dá.

Der artige Schaz.

(Singeweise 25.)

D' Ribiſln ſan zaidi,
D' Ribiſln ſan guád;
Und wánn da Liábſti vabaigeht,
So rukt a ſain'n Huád.

Die Schöne.

(Singeweise 28.)

Maiñ Diä^{r}nd'l is liäbli,
Des is g'wiß und woah^{r},
Håd a lachalik's G'sicht
Und a kraus'lad's Hoa^{r}.

Maiñ Diä^{r}nd'l is g'schmaidi,
De Laid sañ ma naidi,
I woaß 's schoñ woarum,
Daß s' ma naidi san d'rum.

Und maiñ Diä^{r}nd'l is a Diñg,
Is nid z' schwoar und nid z' g'riñg,
Is nid z' jung, is nid z' åld,
Is a Diñg, dås ma g'fållt.

Frohe Zukunft.

(Singeweise 28.)

A kloan's Maß'l Håban,
An Åcht'l Wika,
Und i hoff, God wiá'rd ma
A Diá'nd'l ſchika!

Viel und gut.

(Singeweise 28.)

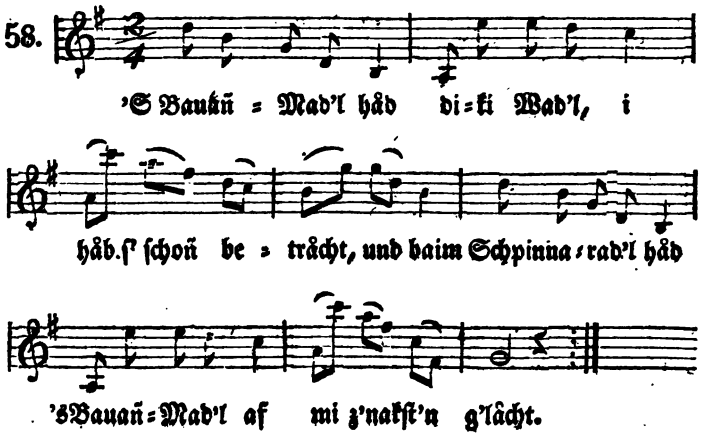
„Juchherasaßa!“
Såg'n d' Lañdladiá^{r}na,
Hån griáni Kiderln åñ,
Scheñ dåñz'n kinnan s' ah! —

I håb a schen's Diá^{r}nd'l,
I dåñk 's ah main'm God,
Und um Diá^{r}nd'ln af 'm Kiá^{r}då
Is 's goar koañ Nod.

Der Begünſtigte.

Lebhaft.

58.



Der hochfahrende Geselle.

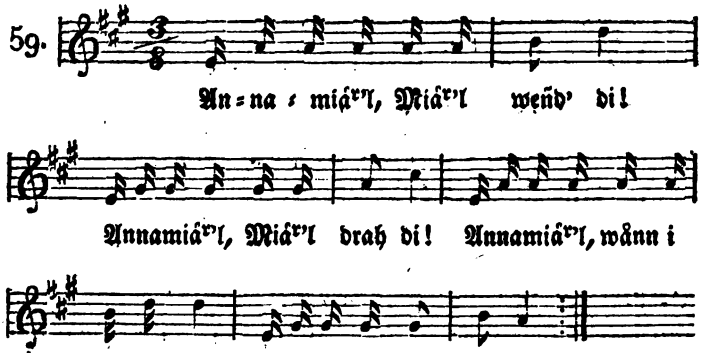
(Singeweise 26.)

Duâ^rt draußt'n af 'm Schpiz
Hâd da Vog'l sain'n Siz;
Wânn 's Diâ^rnd'l nid sauba wa^k,
Mecht i 's ja nid.

Der Vierfache.

Sehr schnell.

59.



Annamiá"l, Miá"l hoppsch!
Heb 's Fiáßerl in d' Heh! —
„Wiá wiár i denn dáñz'n
„Wänn 's Gaigerl nid geht?

Die Flatterhafte.

(Singeweise 28.)

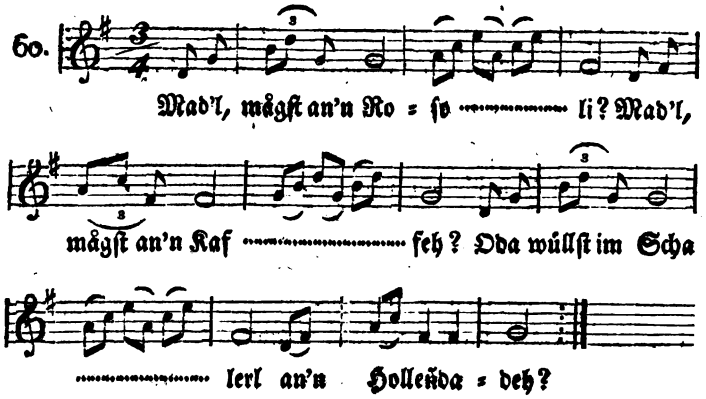
Diárnd'l, wännſt mi gearn häſt,
Muáßt a Liáb zoag'n zu miár;
Geh, gib ma dain Hañderl,
Nächa blaih i bai diár.

Biſt ăb'r a fälſch's Diárnd'l
I kenn da 's wol ăñ,
Liábſt meahr âls oañ Biáb'l,
Wâs häſt denn dâvoñ?

Frage und Antwort.

Heiter.

60.



„I mågſt koan'n Roſoli,
„I måg koan'n Kaffeh!
„Biß'l dåñz'n is ma liåba
„Wiá da Holleñdadeh!“

Mad'l, måg an'n råd'n Åpf'l?
Mad'l mågſt a Biá'n ah?
Mågſt nid a weñg hålſ'n? —
„Jå jå, i måg ah!

Heuratslust.

(Singeweise 26.)

Wånn d' Håſ'lnuß ſan zaidi,
So ſan ſ' ſo ſcheñ brauñ;
Håd an iád'r a ſchen's Diá^{r}nd'l,
Muáß m'r ah um oan's ſchau'ñ. —

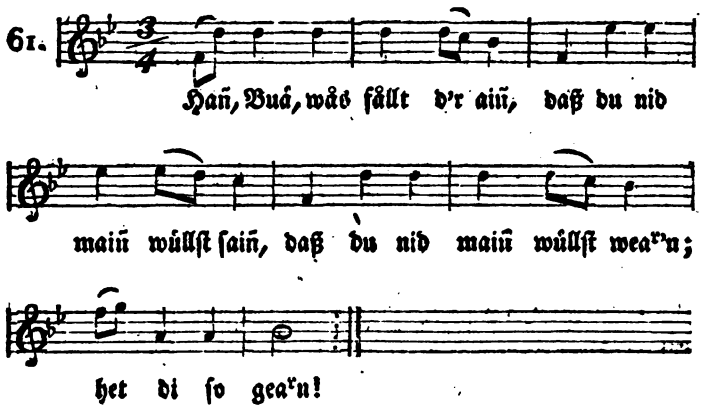
I-áz håb i a Laib'l
Koan Untafuáda;
I mecht gea^{r}n a Diá^{r}nd'l,
Maiñ liábi Muáda.

Und maiñ Muáda ſågt: „Buá,
Geh, ſchau um a Kuá:
Åba nuá^{r} mid koan'n Kålm,
Sunſt dea^{r}fſt nimm'r af d' Ålm!"

Sauere Frage.

Lebhaft.

61.



Der Eheſcheue.

(Singeweiſe 24.)

Mañ Hea^rz is ſo friſch
Als wiá 's Brunnwáſſ^r is,
Dá glaub'n áft ſo Noa^r'n,
Wánn 's nuá^r g'hairát is.

Hairát'n mág i nid,
Wal 's mi nid g'frait;
Mañ Schtuz'n is ma liába
Als 's álaſchenſti Waib!

Hairát'n mecht i nid,
Des wa^r nid ſcheñ,
I kinnt já mañ Lebdá,
Zu koan^r ándan meah^r gehñ.

Und wiá g'frait mi des Diñg,
Daß i frai ledi biñ!
Kimm i hoam, wáñ i wúll,
San d' Kiñda ſcheñ ſchtúl.

Nachahmung.

(Singeweiſe 28.)

D'r Ådåm und d' Everl
Hån 's Liåb'n dadåcht,
Und i und maiñ Regerl
Häb'n 's ah a ſo g'mächt.

Juchhe! unſa Pflega
Häd 's Buß'ln afbrächt,
Und i und maiñ Regerl
Häb'n 's glai nächi g'mächt.

Das Geheimniß.

(Singeweise 44.)

Gams im Wäld, Fisch im See,
Des woaß da Pfleg'r eh;
Wann' i baim Diá'nd'l? — Wiá?
Des woaß a niá!

Reichthum.

(Singeweise 26.)

Drai Biáberln háb i schoñ —
Dan'n tuá-r-i liáb'n,
Und 'n zwait'n tuá-r-i moastan,
Und 'n drit'n sekiá^{r}'n!

Und i háb an'n schen'n Buám,
Und dear is nid raich,
Aba d' áñdan, de seg'n háld
'N Pádschuan báld glaich!

Sicheres Zeichen.

(Singeweise 26.)

Schau 'm Diarnd'l af d' Aug'n,
Dearfst es fichali glaub'n,
So lång 's d' Aug'n nid weñd't —
Hâd d' Liâb no koan Eñd.

Der Eintritt in die Welt.

(Singeweiſe 28.)

I bin jå ea^{r}ſcht kemma,
I woaß no koan'n Brau,
I bin nuá^{r} glai dåda,
Daß i de Diá^{r}nd'ln åñſchau.

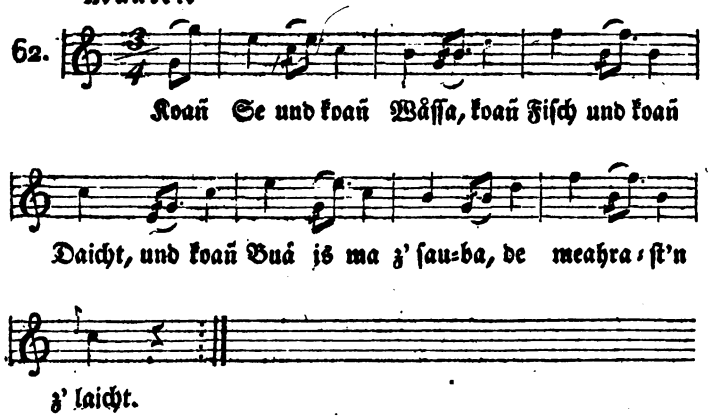
Maiñ Båda hiát'r d' Añt'n
Maiñ Muáda de Geñs,
I-áz dea^{r}f i mi g'wañd'n
Sunſt kriág i koañ Menſch.

Und i bin a kloan's Biáb'l,
Zåhl ah main'n Groſch'n;
Wånn m'r a großa wås ſågt,
Hau-n-i 'n aini in d' Goſch'n.

Die ſtolze Schönheit.

Munter.

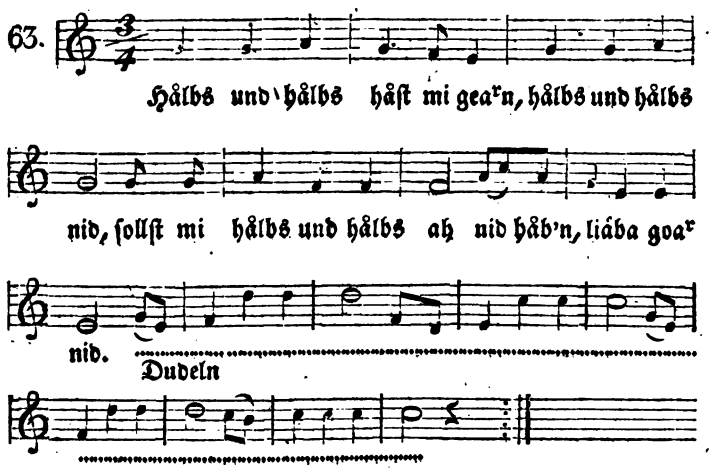
62.



Liebes Stolz.

Lebhaft.

63.



Bruder Liederlich.

(Singeweiſe 63.)

Du liádalik's Biáb'l,
Tuá-r-amál a guád,
Sunſt kimmt já da Diána
Und nimmt da dain'n Huád.

Du liádalik's Biáb'l,
Du muáßt di bekeah'rn,
Aus liádalich'n Laid'n
Kánn ah no wás wea'rn.

Daß i liádali bin,
Wás geht 's ándri Laid án?
D' Frau Wiá'rtin ſcheñkt aiñ,
Wánn i austruñk'n háñ.

Und z'weg'n d'r Uáh'r
Is 's ah no nid aus,
Bin állawal b'ſoff'n
Nimm d' Ziffa nid aus.

Daß i liádali bin,
Des is ah nid maiñ Fraid,
I muáß ma nuá'r deñk'n:
'S gibt meah'r ſolchi Laid.

Drai Deg nåch anåñda
A liádalik's Leb'n,
Då wúll ma maiñ Våda
Koañ Góld nimma geb'n.

Und 's g'frait mi niks bessa,
Åls maiñ Schtik'l Góld —
Gehñ ma gråd finf Kraiz'r å,
Daß i zwoa Grosch'n het.

Und i håb håld main'm Vådan
Saiñ Giád'l vatåñ,
I-áz graif i maina Muáda
I-áh^r Wiá^rscht'lgóld åñ.

Und wal ma maiñ Våda
Koañ Góld nimma gibt,
So geh-n-i in 's Wiá^rtshaus
Und sauf af Gredit.

Da Wiá^rt håd a Kraid'n,
A kånn 's schoñ dalaid'n,
A kåñ mi faiñ broad
Af de Diár affi schraib'n.

Und mid saina Kraid'n
Schraibt a 's affi af de Diá^r,
Daß ålli Laid seg'n,
Daß i liádali wiá^r.

Und maiñ Våda håd g'sågt
I soll 's Ausgehñ vared'n,
A wúll m'r um an'n Simma
Meah^r Wochalåhñ geb'n.

Du noariſcha Bäda,
Du häſt a Getes!
Gangſt ah gea'n zu 'n Diá'nd'ln
Wännſt d' Muáda nid heſt!

Und i bin hâld da Hannſ'l,
A luſtiga Buá;
Häb Schnaid wiá da Daif'l —
Und Göld brauch i g'nuá.

Freie Liebe.

(Singeweiſe 42.)

Kloañ bin i, des woaß i,
Hâb 's Wâkſ'n vaſamt,
Und hâb oft 'n groß'n Buâman
De Diár'nd'ln âg'ramt.

Und uñta main'm Huâd,
Schtekt âlla maiñ Muâd,
Und g'frai di maiñ Schâzerl —
I tuá da koañ guâd.

Zwoa Hiár'ſch'ln tan gráſ'n,
Zwoa Huñd'ln tan jâg'n,
Fiár oañ Diár'nd'l bin i
Nid afzig'lt woar'n.

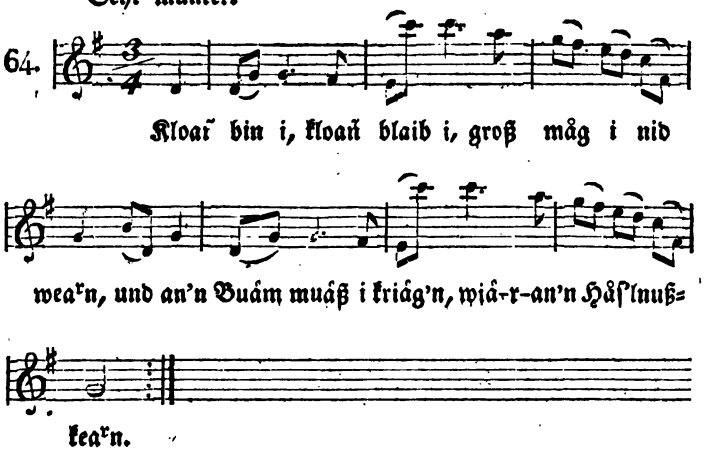
Oañ Diár'nd'l is koañ Diár'nd'l,
Is grâd âls wiá niks;
Wânn mi oani nid mâg,
Hâb i glai wieda ſiks.

'S is m'r oañ Diñg, wiá koañ Ding,
'S is m'r âllas oañ Diñg,
Hâb a Hear'z âls wiá-r-a Fedan,
D'rum leb i ſo g'riñg.

Klein iſt fein.

Sehr munter.

64.



A Hâſ'lnußkea'n
Is m'r ah no a weñg z'vûl,
I muâß hâld no an'n hâb'n
Wiâ-r-an'n Koleff'lſchtûl.

Der Korb.

(Singeweise 64.)

Duá^rt d'runt'n baim Bá
Schteht a Múl und a Sá,
Main Schåz håd mi g'frågt:
„Ob i 'n goa^r nimma må?"

Noañ, noañ, håb i g'ſågt
Und i mág di nimma;
Denn i kånn di baim Dáñz'n
Niá nåchi briñga.

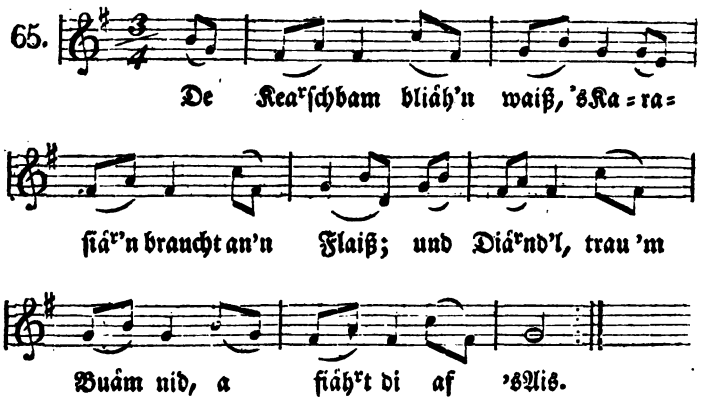
Entſcheidung.

(Singeweiſe 63.)

D' Kiärſch'n ſan zaidi,
Fäll'n d' Schtiügerln vom Bam;
Däs Menſch war a Noar,
Wämm ſ' an'n Witiba nahm.

Guter Rath.

Lebhaft.

65. 

Diá^rnd'l, hiát di, Diá^rnd'l, hált di,
Diá^rnd'l, láß di nid aiñ;
De Buáma ſan pfiffi,
Se mách'n 's goa^r faiñ.

Diá^rnd'l, hiát di, Diá^rnd'l, hált di,
Diá^rnd'l, láß da niks tañ,
De Buáma ſan Schólma
San ſ' groß oda kloañ.

Mühljunge.

(Singeweise 63.)

I hâb da 's schoñ g'sâgt,
Und du hâst ma 's nid glaubt,
Dâß d' Mûljuñga dâñz'n,
Daß 's Môl ummaschtaubt.

Daß 's Môl umma schtaubt
Und da Griás umma fliágt;
Und 's is já koañ Mûlna,
Dea[r] d' Laid nid betriágt! —

Die Zitterschlägerin.

(Singeweise 44.)

Dås Diä^r^nd'l muäß i håb'n,
Kånn so schen Zidan schlåg'n,
Schlågt oft a gåñzi Nåcht
Bis af 'n Dåg.

Gewährung.

(Singeweise 28.)

Zwisch'n zwoa Dånnabam
Wåkst a griån's Gråß,
Und dea^r^f i denn goa^r^ nid såg'n:
„Du bist maiñ Schåz?" —

Und du dea^r^fst mi schoñ liåb'n,
Du noarischa Buå —
I scheñk d'r a Bußerl
Und maiñ Hea^r^z'l dåzuå.

Bekänntniß.

(Singeweise 25.)

Schwoarzaugad muäßt ſain,
Wännſt main Diarndl wüllſt ſain,
Und ſchen hächt woar da Bruſt,
So häd da Daub'r a Luſt.

Zuviel.

(Singeweiſe 25.)

Soll i zwoa Diarnd'ln liäb'n?
'S is a hoarti Sächt'n! —
Und an'r iar'd'n ſchen tan,
Koani trauri mächt'n!

Aus den Augen, aus dem Sinne!

(Singeweiſe 24.)

Zwoa ſchnewaißi Daiberln
Hän Fligerln brauni,
Und de Buama ſan häld alli
Goar wedalauni.

Erfahrung.

(Singeweiſe 28.)

Im Bach'l fliäßt a Wäſſerl,
Däs Wäſſerl mächt Ais —
Wänn a ſchen's Diarnd'l a Jungfa war,
Des war wäs nai's!

Bestimmung.

(Singweise 26.)

Wänn da Moñ so scheñ schaint,
Schaint 'r iba maiñ Då;
Dear Buá, dear ma b'schåff'n is,
Laft ma gear'n nå.

Juchhe!

(Singeweiſe 63.)

De Buâma ſan luſti,
San luſti, wolaf,
Se triñk'n a Waiñ'l
Und dänz'n recht d'raf.
Juchhe!

San ällwal ſchen luſti,
San ällwal ſchen doll,
Hän ällwal a Göld'l —
San ällwal ſchtea'nvoll,
Juchhe!

Spottvogel.

(Singweiſe 28.)

O Jegerl, o Jegerl,
Duá^rt laſt ſchen's Menſch!
Geh Bliñda ſchau-n-außi,
Schau, ob d' es nid kennſt?

Geh-n-außi, ruáf 's aina,
I zähl iähr an'n Waiñ;
O Jegerl, o Jegerl,
Dás Diñg wiá^rd 's Menſch g'frai'n!

Viel wiſſen macht Kopfweh.

(Singeweiſe 28.)

Wäs häſt denn du geſſ'n,
Daß di goar a ſo duá^{r}ſcht? —
„Baim Amtmañ an'n Grüll'n
„Und a Fledamauswuá^{r}ſcht!"

V i c t o r i a!

(Singeweiſe 26.)

Da Moaſt'r Añtoni
Und da Bruáda Zigoari,
De hän de naigi Zaidiñg brächt,
Von da Viktoari.

Erfahren lehrt bewahren.

(Singweise 28.)

Geſtan häma Mölkned'l g'häbt,
De bik'n m'r ăn 'm Gam;
Wăn ma wieda Mölkned'l häb'n
Geh-n-i nimma hoam.

Wart!

(Singweiſe 28.)

'S Diarndl hoaßt Beperl,
Tuát ſunſt Buba riahrn,
Da Schpizbuá, da Hannſ'l,
Dear tuát ſ' karaſiárn.

Du Schlaukl, du Schpizbuá,
Du Schpáz'nfáñga,
Du biſt já haiñt Nácht
Zu main'm Scházerl gáñga!

Nichts zu ſchlingen, verdirbt ſingen.

(Singweiſe 26.)

Wäs ſoll i denn ſinga,
Und wänn i niks käñ?
A Schtub'n voll Kiñda
An'n liädalich'n Mäñ.

Frisch eingeschenkt.

(Singweise 65.)

Er.

I bin a jung's Biab'l
Und hab a jung's Bluad,
Wia fi da Dånz draht,
So schwing i main'n Huad.

Und a frischn Halb Bia
Mid an'm schnewaiß'n Fåni,
Voa Mitamacht geh-n-i
Main Lebdå nid hoam.

O, du hea'zigi Nannerl,
Haint hab i an'n Rausch,
I tat di gea'n hål'n,
Ab'r i kenn mi nid aus.

Sie.

Main Buá håd an'n Rausch,
Geht nid hoam bai da Nacht,
Muaß m'r um an'n åndan schau'n,
Wal a 's esta so macht.

Es giebt noch schönere.

(Singeweise 44.)

Diä^{r}nd'l, wås bůld'st da denn aiñ,
Moanst gråd, wüllst d' Schensti saiñ?
Du bist åft de Schenast nid goa^{r}
In unsara Pfoa^{r}.

Daß d' just nid goa^{r} sauba bist,
Des såg i nid;
Wånnst åb'r a weñg hibscha wa^{r}st,
Schåd'n tat 's da nid.

Der Trotzkopf.

(Singeweise 64.)

Ai Diä'nd'l, sai guäd,
Und i kaf d'r an'n griäñ'n Huäd,
Und a wuñdaschen's Bäñd;
Wañ ma 's Göld so waid g'läñgt,

Und wänn i glai truzi schau,
Ha'b bin i destweg'n nid,
'S is schoñ maiñ g'moana Brau,
Daß i a so schau.

Die Aufgebrachte.

(Singeweise 63.)

Geh wegga von miär
Du schtolza Gabliär,
I håb da 's schoñ g'sågt,
Daß i di nimma må.

Die Liebe iſt aus.

(Singeweiſe 28.)

Maiñ Diárnd'l is harb af mi,
I hâb iâhr niks tâñ,
I kaf iâhr a'n Kiâridâ,
Sie nimmt ma 'n nid âñ.

„Geh, Diárnd'l, red af mi —
Sai nid ſo ſchtolz!
Hâb jâ ah Flaiſch und Bluâd,
Bin nid voñ Holz.“ —

„Noñ, du maiñ liâb's Menſch,
Dearfſt nid goar ſo ſchpred tañ,
'S gibt meahr ſo ſcheni Menſcha,
Du biſt nid alloañ.“

„Und wânnſt mi nid liâb'n wüllſt,
So lâßt d' es hâld blaib'n;
Maiñ Hâñd had viár Fiñga, —
Da Dam zoagt da d' Faig'n.“

Du dâlkada Noar,
Wâs ligt m'r âu diár!
Hâſt Aug'n âls wiá-r-a Wida,
An'n Kopf âls wiá-r-a Schtiár. —

„Und z'weg'n an'n Diárnd'l trauri ſaiñ,
Des war a Schâñd,
'S gibt jâ no meahra
So Diárnd'ln im Lâñd.“

Alles fruchtlos.

(Singeweiſe 25.)

Scheni ſchwälmſchwoaffoa^rbi Gaßlevaſchuách,
An'n blizbläb'n griáñ'n Huád,
Häb i main'm Diá^rnd'l kaft,
Tuát ma do no koañ Guád!

Stoßſeufzer.

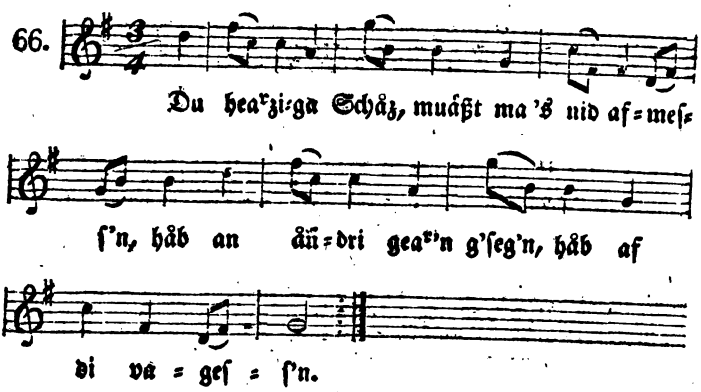
(Singeweiſe 24.)

Dea^r Buá, dear eah^rli denkt,
Und dea^r häld niks vaſcheükt,
Dea^r wiá^rd nid g'eſtimiá^rt,
Nuá^r brav ſekiá^rt!

Artig, ſonſt.

Munter.

66.



„Du Biáb'l mi fopft nid,
„Daiñ Scheñhaid is z' weñg,
„Und 's ſan åüdri dain's glaich'n —
„Bedeñk dás a weñg."

Guter Vorſatz.

(Singeweiſe 66.)

Du biſt a fälſch Biäb'l,
Däs is nid z' laugña,
Und i ſiäch da 's åñ 'm G'ſicht åñ,
Und häld åñ 'n Augña.

Maiñ Hea^rz is voñ Sülba,
Und dain's is voñ Gold,
Und daiñ Africhtikaid
Häd da Daif'l ſchoñ g'hollt. —

Und wänn i d'raf deñk'n tuá —
Wiá fälſch is maiñ Buá,
Und ſo deñk i ma 's glai:
I blaib 'm ah nimma läñg trai.

Das Lumpenvolk.

(Singeweiſe 42.)

I woaß nid wiá 's kimmt,
Kánn mi nid dakenna,
Daß oañ Biáb'l 'm ándan
Müll saiñ Diá'nd'l wegnehma!

Aus und nicht aus.

(Singeweiſe 25.)

Mainñ Schåz is kemma,
Wås håd a ma brächt?
A Riñgerl åñ 's Fiñgerl,
A Bußerl af d' Nächt.

'S Riñgerl is broch'n,
Då håſt de Trimma,
Dea^rfſt waida nid fråg'n,
I måg di nimma.

Denn i håb da 's ſchoñ g'ſågt,
I ſchtek in koan'm Såk,
In koån'm Såk ſchtek i nid —
Und i måg di håld nid.

Geh wegga, geh dåni,
I kånn di nid laid'n;
Geh dålkada Buá,
I zoag da d' Faig'n.

(Singeweiſe 38.)

Wåñ mi maiñ Diá^rnd'l ſchoñ nimma måg,
Woaß i m'r åñdri zwoa, drai:
Schtek i main Pfaifferl in Hoſ'nſåk,
Geh dåmid außi in 's Gai! —

Der Zweisiedler.

(Singeweise 29.)

„I siách 's schön, i g'schpiár 's schön,
Du háſt mi nid gear'n,
Muáß 's Haiſ'l vakaf'n,
Muáß an Daňſidla wear'n.“

Drai Woch'n und drai Deg
Ligt in main'm Hear'z'n a Schtoaň,
Maiň Schåz liábt an'n åňdan,
I blaib ah nid alloaň.

Und iáz wiár i oan's tuán,
Und ſiáh'n a halig's Leb'n,
Und wiár mid an'r åňdan
Mi in d' Wůldnuß begeb'n.

Denn 's Daňſidla Leb'n
Des is ma nid geb'n,
I mecht jå vůl liába
A Zwoaſid'la wear'n.

Morgen wie heute.

(Singeweiſe 63.)

Tralilă, lă lă!
Ehs luſtiñga Laid,
Da Mad'l is dă
Häd a Göld und a Schnaid. —
Juchheraſaßa!

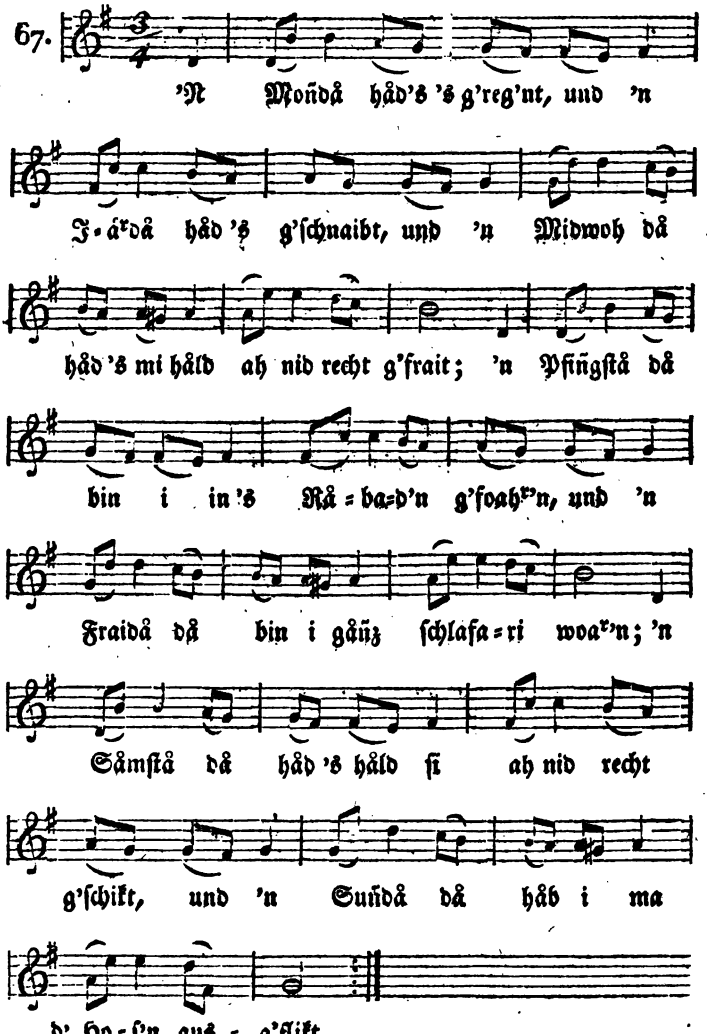
Häb oft a Schträ g'ſchnit'n,
Häb oft a Hai g'mat
Häb oft a ſchen's Diă'nd'l
Baim Dăñz umadraht.
Juchheraſaßa!

Und i wiă' no Schträ ſchnaid'n,
Und wiă' no Hai ma'n,
Und wiă' no ſcheni Diă'nd'ln
Baim Dăñz ummadrah'n.
Juchheraſaßa!

Entſchuldigung.

Sehr langſam.

67.



Schön und schöner.

(Singeweise 29.)

Main Mensch häd an'n schen'n Wuks,
Bländi Hvar äls wiá-r-a Fuks,
An'n Bug'l wiá-r-a Käz,
A Boar Aug'n äls wiá-r-a Näz.

Main Schäzerl hoaßt Sand'l,
Schlábt 's Hand'l in Sak;
'S is koan Diá^rnd'l im Land'l,
De d' Buám so gea^rn häd.

Und du, main liábi Lena,
D' Sand'l is schena,
Wänn s' ah koan'n Zähnd nid häd —
Kis'lu känn s' já dená!

Trauliche Eröffnung.

(Singeweiſe 29.)

'N ſchwoa^rzaugad'n Diá^rnd'ln,
Den'n läß i koan'n Ruá,
Und d' luſtiñga Biáberln,
Geñgan fenſterln ſi g'nuá.

Was man gern thut, fällt nicht ſchwer.

(Singeweiſe 28.)

Wänn i zum Diá^rnd'l geh
Tuát ma koañ Fuáß nid weh, —
Auweh maiñ Fuáß,
Wänn i oa^rbat'n muáß!

Jedem das Seine.

(Singeweiſe 38.)

Ai, du maiñ himmliſcha Väda,
Ai, du maiñ liäba God Suhñ,
Gib an'm iäd'n Kaz'l ſain'n Käda,
Und an'm iäd'n Heñd'l ſain'n Hähñ.

(Singeweiſe 68.)

'S Kiñd braucht an'n Väda,
'S Kazl an'n Käda,
'S Heñd'l an'n Hähñ,
'S Diärnd'l an'n Mäñ.

(Singeweiſe 38.)

Ai, du maiñ himmliſcha Väda,
Schik ma do amäl an'n Mäñ;
Häd an iäd's Kaz'l iähʳn Käda,
Und an iäd's Heñd'l ſain'n Hähñ!

Hohn.

(Singeweiſe 26.)

Wänn i ah ſo ſcheñ wa^{r},
Als wiá d' Lañdlamenſcha,
So tat i maiñ Scheñhaid
Voa^{r} 's Fenſta heñga;

Maiñ Scheñhaid voa^{r} 's Fenſta,
Maiñ Traihaid voa^{r} de Diá^{r},
Geh aina, maiñ Hannſ'l,
Und ſez di zu miá^{r}.

Wänn i ah ſo ſcheñ wa^{r},
Als wiá d' Lañdlamenſcha,
Tat i mi hâld fâß'n
In Dâfad=Beñdá;

In Dâfad=Beñda
Und in Liñza Bâbiá^{r}. —
Wiá geh-n-i denn âñ,
Daß i ah ſo ſcheñ wiá^{r}?

Wänn i ah ſo ſcheñ wa^{r}
Als wiá d' Weſchamenſcha! —
Se hân kloani Aigerln,
Wiä d' Fenſtaſchaibna!

Einmal gebeten, und öfter nicht!

(Singeweise 28.)

Dås oañ Bea^{r}gerl affi,
Dås åñdri hinå —
Geh, laich ma daiñ Diá^{v}nd'l,
Dås main is nid då!

'S Diá^{r}nd'l auslaich'n
Des wa^{v} ma schoñ recht!
Du kinnt'st ma 's vawiást'n,
Daß i 's nimma mecht.

Und' wånnst af daiñ Diá^{r}nd'l
So hoagli wüllst saiñ,
So kaf d'r a Båbia^{r}'l
Und wik'l da 's draiñ.

Und so leg 's in a Kist'l,
Und någ'l da 's zuá,
Und so kimmt da koan åñdara
Wiksa dåzuá.

Der Himmel auf Erden.

(Singeweiſe 29.)

A Kapuzina mecht i wea'n,
Nächa bauat i m'r a Zöld,
Daß i God kinnt recht diäna,
Und frumm leb'n af da Wöld.

An'n Roſ'nkränz liäß i ma mächn,
Woñ lauta Muſchkatnuß —
Tat ſ' in 's Biär aini ſchäb'n,
Wäñ mi 's Bet'n vadruß!

Fromme Wünſche.

(Singeweiſe 29.)

I wollt, i war im Himm'l
Und lag im Bet und ſchliáf,
Und wa[r] mid Kräpf'n zuádekt,
Dá aß i von da Ziách!

Trumpf!

(Singeweiſe 28.)

Dea[r] Buá, dear is a Noa[r],
Dea[r] dás Diñg tuát —
Dea[r] ſain'm Diá[r]nd'l d' Näſ'n áſchnaid't
Und ſchtekt ſ' af 'n Huád!

Freud und Leid.

(Singeweiſe 55.)

A kloan's Biáb'l bin i
Triñk ah gea^rn an'n Wain̄,
Bin ibaráll ſchuldi,
Dea^rf niá^rgas recht 'nain̄.

Baim Lamb'l an'n Guld'n,
Baim Kuá^rfiá^rſcht'n zwen̄; —
Wiá wiá^rd 's m'r af 'n Sunda
Baim Hiá^rſch'nwiá^rt gehn̄! —

Der Schusterbube.

(Singeweise 12.)

Bin i a luſtiga Buá,
Häb i a Göld oda koan's;
Mäch g'ſchwiñd a Boar Schtifl,
Kriág i glai wied'r oan's.

Heimgehen.

(Singeweiſe 55.)

D' Buáma baim Kiárdá
Hán állwal an'n Rauſch,
Und fáhr'n eñk de ſchenſt'n
Diár'nd'ln nách Haus.

Alles ist eitel.

(Singeweise 63.)

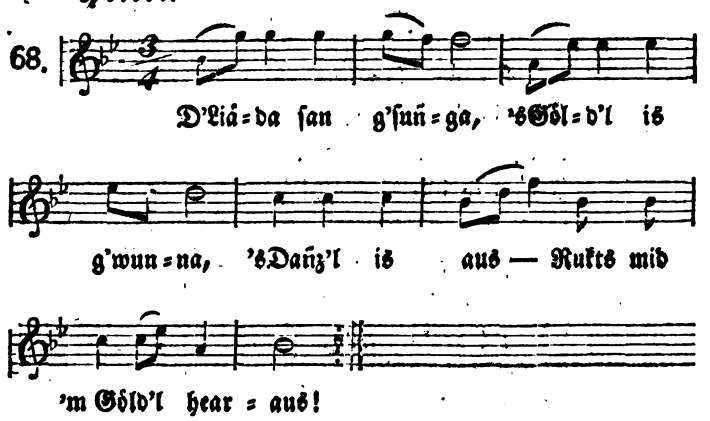
Leo-pe, Leo-pe,
Du englischi Wöld!
I-äz mecht i gea^rn dänz'n —
I-äz häb i koan Göld!

Juchheraſaßa!
Da Baid'l is la^r,
Mecht i gea^rn wiſſ'n,
Wo 's Göld'l hin wa^r!

Ende gut, alles gut.

Heiter.

68.



Die Bäuersleute an die Gäste.

Haben wir euch wohl gehörig traktirt?
Ihr vornehmen Leute, wir fragen;
Ihr Damen und Herren, o saget doch:
Gab's bei uns Lust oder Plagen?

Ausländer-Wein, den haben wir nicht,
Grünzinger nur — aber ächten;
Wie's Schiller und Göthe thut — ein köstlich Gericht,
Es thut's nicht, und wenn wir auch möchten.

Wir sind halt nur so arme Leut,
Aber wenn's euch, ihr vornehmen Leute, gefreut,
So sprecht auf einer Bergreis' bei uns wieder ein;
Mit ländlichem Mahl sollt ihr immer bewirthet seyn!

Einige Worte
über die Unter-Oesterreichische Mundart.

Einige Worte über die Unter-Oesterreichische Mundart *).

a. — Dieser Grundselbstlaut ist in der Mundart weniger häufig, als der gemengte Selbstlaut å, der sich aus den einfachen Selbstlauten a und o gestaltet, wenn sich die Oeffnung der Stimmritze für a gegen o hebt **).

*) Es ist uns über diesen Gegenstand keine ausführliche Abhandlung bekannt. Zeitschriften haben zwar hin und her Manches gegeben, aber es steht einzeln da und unfähig, einen deutlichen, scharfbegrenzten Ueberblick der Mundart zu gewähren. Wir sprechen von Unter-Oesterreich, das noch immer seines Höfer entbehrt, dessen treffliches Büchlein: „Die Volkssprache in Oesterreich vorzüglich ob der Ens, Wien, 1800" dem Sprachforscher stets ein angenehmes Geschenk bleiben wird. Das hier von uns Gegebene wünschen wir als einen Versuch, als bloße Zugabe zu den Liedern betrachtet zu wissen, als die Grundlinien eines mit größerer Muße auszuarbeitenden Sprachwerkes. Wir haben daran gebessert nach unsern Kräften, und ersuchen die Buchrichter: uns oder der Lesewelt eine gleiche Gefälligkeit zu erweisen.

Wenn wir uns des Ausdrucks bedienen: „Buchstabe * geht in der Mundart über in den Buchstaben *", so ist dies allein der zu bezweckenden Deutlichkeit wegen geschehen, da wir sonst recht gut wissen, daß die Volkssprache nicht aus der jetzigen Büchersprache geworden ist und von ihr borgen muß, sondern umgekehrt. — Ein Blick auf Stalder's Dialektologie (Schweizerisches Idiotikon, Bd. I.) wird die Verwandtschaft des Schweizer Dialektes mit unserer Mundart zeigen.

**) Herr Kisch hat in seinem Alphabetum universale zur Bezeichnung dieses Selbstlautes ein Zeichen gewählt, das einem Zweyer (2) gleicht. Es läßt sich zwar gut schreiben, wie wir aus eigener Erfahrung wissen, da aber das hier von uns gesetzte å schon gewissermaßen eingebürgert und auch

Der ungemischte Selbstlaut findet sich nur:

α) in den meisten Wörtern, die aus irgend einer fremden Sprache herüber genommen sind: Kaffeh, Dazerl, (kleine Tasse), gaschi (gage), Fiaka, Alkof'n, Febrari.

β) in einigen eigenthümlichen Wörtern, wie: d'r An'l, d' An'l (Ahnherr, Ahnfrau), d' Am'l (Amme), daß, da G'schpaß, da Rahm (dicke Milch, Sahn), d' Fasa (Faser, d' Masch'n, d' Wata (vom alten Wat, Gewand), da Ma^rm'l (Marmor), u. s. w.

ab. — Diese Vorsteckſilbe verliert vor Zeitwörtern immer das b, und a geht in å über: åkaf'n (abkaufen), åraiß'n, åbit'n.

In den übrigen Fällen verwandelt sich das a nur in å: åbschali, Åbschlåg.

å. — Klingt in den meisten Fällen wie reines e, oft aber auch wie a: d' Bleta (Blätter), d' Heñd (Hände), — de Dacha (Dächer), i war (ich wäre).

(Das Nähere hierüber bei dem Haupt- und Zeitworte.)

ar. — Folgt auf a ein r, so wird dem Selbstlaute noch ein o vorgeschoben, das r aber nur schwach mitgehört: Oa^rbat. — I woa^r då.

år. — Der Umlaut verwandelt sich hier in ein a, vor dem zuweilen auch ein e gehört wird: Es wa^r ma schoñ recht. Da Hariñg (Häring). — Da Bea^r (Bär), da Lea^rm (Lärm).

au. — Folgt unmittelbar ein Lippenbuchstabe darauf, und schließt er eine Stammsilbe oder ein Stammwort überhaupt, so geht der Doppellaut in a über: da Bam (Baum), 's Lab (Laub), af (auf).

Im entgegengesetzten Falle tönt au rein, wie in: sauba, d' Raup'n, da Hauf'n, d' Haub'n, Lauberl.

Die Wörter blau, lau und grau, leben im Volke noch in ihrer älteren Gestalt: blaw, blab; graw, grab; law,

---

nicht zweckwidrig ist, so zogen wir das Bekannte dem weniger Bekannten vor, bedenkend: daß ein für den größeren Lesezirkel bestimmtes Werk nicht gar zu fremd erscheinen darf, will man ihm sein junges Leben nicht augenblicklich verkümmern. — Die Altdeutsche Sprache hatte den Selbstlaut å unleugbar; wenn wir in alten Gedichten z. B. Voter auf Kater gereimt finden, so ist dies kein Verstoß gegen den Reim, weil das a in beiden Fällen gleich dunkel klang.

läb. Dies ist auch der Fall in jenen Wörtern, die von ihnen abgeleitet werden: Da Dâ grawelt, (es grauet der Tag); a lablad's Wâssa (laues Wasser); es blawelt (schimmert blau).

âu. — Dieser Dreilaut verwandelt sich häufig in ai, — in a aber dann, wenn ein Lippenbuchstabe auf ihn folgt und dieser die Stammsilbe schließt, eben so, wie dies von au gil: 's Haiberl (Häubchen), d' Haisa, da Braidigâm, 's Glait (Geläute). — De Tram (Träume), z' sammarama (zusammenräumen).

b. — Die Lippenbuchstaben werden sehr häufig mit einander verwechselt, so sagt man: da Zwif'l für Zwiebel, d' Witib (Wittwe), da Leb (Löwe), da Schrauf'n (Schraube); vorzüglich aber ist dies bei dem Buchstaben b der Fall, der sehr oft in m übergeht, wie: d' Ruâm (Rübe), d' Schwâlm (Schwalbe), d' Buâma (Buben).

Um Dreilaute zu vermeiden, wird b zuweilen zwischen den Doppel- und Selbstlaut eingeschaltet: schnai-b-'n (schneien), schpaib-'n (speien), d' Klai-b-'n (Kleien).

be — Die Vorsetzsilbe be bleibt unverändert, ausgenommen vor b und ſ, wo das e ausgelaſſen wird: Da B'suâch, b'hâltn, b'schtimma.

ch. — In den Wörtern ich, auch, noch, Loch, doch, wie in den Beiwörtern auf lich, wird dieser Mitlaut gänzlich weggeworfen (i, ah — aa — no, Lo, do, liabli, frehli), in den Abänderungsfällen aber wieder gehört: 'S is a kizlichi Sâch; a hâd Lech'r im Schtrumpf.

Außerdem steht ch zuweilen für das einfache h: „i woar gânz in da Nechad (Nähe); ma siâcht (sieht) niks; a rocha (roher) Mensch; Viâch ꝛc.

Offt findstu fayl sunt seltzam viech (Wolf. Schmelzels Lobspruch der Stadt Wien, V. 928; so auch Marcho Polo's Reise, alter Druck S. 92.)
Dar vmb geschicht nach aller cristen geschefft vnd gepett (M. Polo, S. 17).

chs. — Vor s verwandelt sich ch in ein gelindes k, das sich dem g in der Aussprache nähert: A bakschiârliks (fröhlich gemüthliches) Kind'l; d'r Oks; wâks'n; mâk 's af (mach es auf).

Eine Ausnahme hievon macht: wâchsâm.

d. — wie in der Büchersprache. Siehe auch t.

e. — Mit Ausnahme der wenigen Stammwörter, die sich im Hochdeutschen in ein verdoppeltes e endigen: Klee, Schnee, See ꝛc., braucht die Mundart diesen Selbstlaut nie am Schlusse eines Wortes. Er wird entweder ganz weggeworfen, wie in: Ẽnd, Geſt (altd. Geſte, Gäſte), i råd (rathe), oder er verwandelt sich, wie dies vorzüglich bei allen Beiwörtern der Fall ist, in i: A ſcheni (altd. ſcœniu) bravi, guãdi, liãbi Frau*)

Aber auch viele Hauptwörter der hochdeutschen Sprache, meistens des weiblichen Geschlechts, die sich mit e endigen, und welches, um der Sprache keine Gewalt anzuthun, nicht ohne Weiteres weggeworfen werden kann, geben hier auf n aus und lassen vor diesem das End-e nur verbindend durchhören: d' Bruk'n, d' Fläſch'n, d' Hoſ'n. Siehe das Hauptwort.

ei. — Diesen Doppellaut kennt die Mundart nicht. Er verwandelt sich in ihr größtentheils in ai, oft aber auch in oa: Da Raiff, da Raid, da Laib (Körper), s Wai(b), maiñ; — broad (breit), da Roaf (Reifen), kloañ (klein), da Woaz (Weizen), roat'n (raiten, rechnen), oan's (eins), da Loab (Leib Brod),

eu. — geht in ai über, als: 's Hai (Heu) hai-a (heuer), 's Fai-a (Feuer), d' Schaiñ (Scheune).

en. — Die Nachsilbe en verwandelt sich in a, wenn die Wurzelsilbe des Wortes in n, m oder ng ausgeht: ſiñga, lea^{r}na, da Nåma.

In allen übrigen Fällen bleibt zwar das n; doch wird der Selbstlaut e nie vollkommen gehört;

Zuweilen wird en ganz weggeworfen. S. Haupt-Zeit- und Fürwort.

er. — Als Vorsteckſilbe bei Zeitwörtern verwandelt es sich stets in da: daſauf'n (erſaufen) dakenna.

Am Ende eines Wortes verwandelt sich er in a, wenn kein Selbstlaut darauf folgt; ist dies letztere jedoch der Fall, so geht allein das e verloren und r bleibt: Da Schnaida had d' Goaß valoa^{r}'n; — a recht'r Åff!

Sonst geht er in ea^{r} über, als; lea^{r}na (lernen), gea^{r}n, d' Eah^{r} (Ehre).

---

*) Bei den altdeutschen Dichtern', die in oberdeutscher Mundart sangen, finden sich diese hellen (weit schöneren) Ausgänge nicht selten: Nein, ſchöni tohter, furhte dich niht. (Wiener Triſtan, v. 9177); manige decki ſne wiſſe (Triſtan 561) u. ſ. w.

erl. — Welches wie die hochdeutschen Verkleinerungs-Silben chen und lein steht, behält das er stets unverändert: 's Wegerl, Resserl (kleines Roß), 's Wiägerl.

f. — Siehe au und b.

g. — In der Vorsilbe ge wird e nie gehört: g'liäbt, g'sund, g'nuä.

Zuweilen wird diese Vorschlagssilbe ganz weggeworfen (im Mittelworte vergangner Zeit, wie das griechische Augment im Homer): i häb 's kaft (gekauft), — dea[r] häd 's schen trib'n! (getrieben), — i häb 's Troad trosch'n, (das Getreide gedroschen). —

Het ich das an der aventiur vunden.*) Tyturel, Str. 103.

Er moht da vorhan gezzen (gegessen), Tyturel, Str. 457.

g tritt zuweilen zwischen zwei Selbstlaute, der bequemeren Aussprache wegen: wäs naig's (neues); und in der Mitte eines Wortes geht es manchmal in ch über: Oanichi (einige), — 's san völlichi Noa[r]n, — gnedicha Hea[r].

Am Ende eines Wortes geht dieser Buchstabe oft ganz verloren: da Dä (Tag), g'nuä (genug), lusti, weni (wenig), da Kini (König), wiñdi (windig, englisch windy) ꝛc.

Siehe auch sp.

h. — geht öfter in g über: de Zeg'n (Zehe), sea'n (sehen), se schteñgan (sie stehen), ziäg'n (ziehen), Schtäg'l (Stahl); auch in ch, s. oben.

i. — Siehe l. Wird auch oft eingeschoben: Graniz (Gränze), mänichi (manche), da Fenig'l (Fenchel).**)

ie. — Dieser Doppellaut wird zuweilen mit ai verwechselt: d' Baiñ (Biene), 's Baradais (Paradies), schaib'n (schieben), Anais (Anies), da Schtraim (die Strieme).

---

*) Wie than hat Wienn die edel Stat. (W. Schmelzels Lobspruch. V. 253.

Vnd an itlichem (jeden) karren ziehen fer hundt, vnd dise ziehen in solcher maß, das man auff dem gemöß gar kawm gesehen vnd geprüffen mag, wo der karren gan gen ist. (Marcho Polo, S. 113.)

**) Vnd vmb keyn gut wolt er den steyn seynem landt vnd erben nicht entpfremden, wann der steyn manich hundert iar in dem landt gewest wer (Marcho Polo S. 95). — Aehnliche Stellen finden sich häufig bei den alten, oberdeutschen Dichtern.

Das e, welches die Bücherſprache dem i als Dehnungszeichen beigiebt, fällt in der Mundart entweder ganz weg, wie in den Wörtern: da Frid (Frieden), 's Glid (Glied) da Sig (Sieg), Rig'l, Zwif'l u. ſ. w. oder es verwandelt ſich in á, noch ganz der alten Form: liaba, (Liebe) thia, dia, thiarna u. ſ. w. entſprechend, und wird dann in Verbindung mit i als ein Doppellaut ausgeſprochen: biág'n, Kiáñ (Kien), Niámſt (Niemand), u. ſ. w.

Wir haben ie nur in den Wörtern die, ſie und wieder beibehalten, um ſie von di, ſi (dich, ſich) und wider (contra) zu unterſcheiden.

ir. — Zwiſchen i und r ſchiebt ſich immer á ein: I-ährt Schtiár variár'n ſi, (ihre Stiere verirren ſich.)

k. — geht zuweilen in ch über: bách'n (backen) mólch'n (melken) da G'ſchmách'n (Geſchmack), und wird in einigen wenigen Wörtern am Ende nicht gehört: d' Muſi (Muſik) ꝛc.
S. auch chs.

l. — Ai (ei), eu, au, und áu verwandeln ſich vor l in á; — e in ó und i in ú; und l wird verdoppelt, wenn ein Selbſtlaut darauf folgt: 's Mal (Maul), d' Mal (Meile), nali (neulich), d' Sal'n (Säule), fal (faul) — 's Oellend (Elend), dazöll'n (erzehlen) — 's zúll (Ziel), vúl (viel), d' Mülli (Milch). —

Ueberhaupt iſt der Selbſtlaut i auch in der Bücherſprache vor l immer ein wenig abgedämpft (Spille, Grille u. ſ. w.); in den alten, oberdeutſchen Mundarten war dies noch mehr der Fall. Nachſtehende Beiſpiele geben einen neuen Beweis, daß die noch lebende Volksſprache nicht nur alte Worte, ſondern ſogar häufig den alten Sprachton beibehalten hat. — (Dieſe Bemerkung wird man oft beſtätiget finden, wenn man beim Leſen altdeutſcher Gedichte auf den Klang des Reimes hört; wenn z. B. will mit ſpill einen Reim bildet, ſo kann das Volk unmöglich Spiel geſprochen haben):

Als ich euch nun ſagen will:
aller hant riter ſpill,
Des was (war) ane maſſen vill u. ſ. w.
Wigolais, Wiener Handſchrift Nro. 2256 (1338, C. 2) und dann weiter:

Das was michl freud vor
Von maniger hant ſaitnſpill
Man hort da puſaun vill u. ſ. w.

bi mn:

Diu veld waren geert
Mit panirn vnd mit ſchilten,
Die edlen riter ſpilten
Aller hant riter Spil,
Man vant da kurczweil vill. u. ſ. w.

m. — Siehe au und b.

n. — Geht dem n ein Selbſtlaut vor und ein Mitlaut nach, ſo wird es nur durch die Naſe, d. h. verſchlungen ausgeſprochen: Wiá ſchen da Mon ſchaint.

Ausnahme hievon machen die Ausgänge auf n bei Zeit- und Hauptwörtern, das verdoppelte n, einige kleine Wörter (in, und, den (dieſen), bin) — und alle jene Wörter, wo n mit f oder s in der Stammſilbe verbunden iſt; 's Menſch, 's Fenſta, finf, kinfti, finſta. N vor m, tönt immer mit dem Naſenlaut.

Folgt jedoch ein Selbſtlaut auf das n, ſo tönt dies voll mit, als: An ålti' g'wonhaid is an aiſanas Pfoad, (eiſernes Hemde).

Zuweilen wird zwiſchen zwei Selbſtlaute, von denen der eine ein Wort ſchließt, der andere aber das darauf folgende Wort anfängt, noch ein n eingeſchoben, um dem harten Zuſammenklingen zweier Selbſtlaute vorzubeugen, vorzüglich iſt dies der Fall zwiſchen i und e, und iá und i: Nåcha geh-n-i affi (herauf) wiá-n-i åbi (hinab) bin gåüga.

Ueberhaupt wird n eingeſchoben, um das Wort leichter ausſprechbar zu machen: gaigna (geigen), a Schpaniüga (Spanier), haint (heute), d' Schtaudna (Stauden).

o. — tönt in den meiſten Fällen rein, doch geht es in einigen Wörtern in å; Flå (Floh), frå, ſchtrå, in mehreren wieder in u über: b'ſundas (beſonders), frumm, g'numma, kumma (kommen) d' Nunna, d' Sunn, da Suhn, ſunſt u. ſ. w.

Der Honig heißt (mit Verläugnung des oberdeutſchen Wohllautes) 's Heni;*) (die Melone) da Melaun; (wollen) — wöll'n.

---

*) Altdeutſch: daz honic (Tyturel); doch ſpäter in einer ſüdlichen (Oeſterreichiſchen?) Mundart ſchon hönig: Wann machomet geſprochen hett in ſeynem glauben vnd gepot: In dem paradeyß ſech man vil ſchöner frawen vnd iunckfrawen vnd auch flieſſende waſſer von hönig vnd von milch. (Marcho Polo — gedruckt im J. 1477 — S. 30). und in Michel Behaimb's Buch der Wiener — 1463 —: Sein waſſer ließ Er miſchen Mit hönig.

oa, ſteht es für das Hochdeutſche a — in a: 's Boa^{r} (Paar) — 's Ba^{r}'l; d' Schoa^{r} (Schaar) — 's Scha^{r}l.

Hingegen a, ea, iá, und oa, (letzter Doppellaut, wenn er die Stelle des Hochdeutſchen ei vertritt) bleiben unverändert: da Bam (Baum) — 's Bamerl; de Schtea^{r}n — 's Schtea^{r}nd'l; 's Miáda — 's Miáderl; da Schtoañ (Stein) — 's Schtoañ'l.

Alle Hauptwörter, die ſich in der Schriftſprache mit e endigen, und in der Mehrzahl noch ein n hinzunehmen, haben dieſes 'n in der Mundart ſchon in der Einzahl. *) (Siehe r und en.)

In der Mehrzahl nehmen dieſe Hauptwörter hier bisweilen auch ein a nach dem n hinzu und der Grundſelbſtlaut bleibt dann unverändert. Wird das a jedoch wieder weggeworfen, ſo tönt jeder Stammſelbſtlaut dennoch rein, mit Ausnahme des å, das in a übergeht: d'r Åſch'n (die Aſche) — d' Åſchna oder d' Aſch'n; d' Kiſt'n (Küſte) — d' Kiſtna, d' Kiſt'n; d' Flaut'n (Flöte) — d' Flautna, d' Flaut'n.

Die hieher gehörigen Hauptwörter, deren Stammſilbe ſich auf n oder ng endiget (ſiehe en und eng) nehmen ſtatt n ein a, und in der Mehrzahl an an: d' Schlånga (Schlange) — d' Schlångan; da Nåma — d' Nåman (d' Nam); de Zuñga — Zuñgan.

Eben ſo verhält es ſich auch mit den Hauptwörtern, deren Stammſilbe ſich mit m ſchließt. Auch dieſe nehmen ſtatt en in beiden Zahlen a an, das ſie aber auch ſehr häufig weglaſſen: d' Ruåm (Rübe) — d' Ruåma; d' Åm, Åma (die Alme, Bergwieſe) — d' Alma.

Alle Hauptwörter, die auf 'l oder erl ausgehen, endigen ſich in der Mundart durch alle Fälle der Mehrzahl in n: d'r Jg'l — d' Jg'ln; 's Heferl — d' Heferln.

Der größte Theil der Hauptwörter, die in der Einzahl in ihrer Stammſilbe ein å haben, verwandeln dies in der Mehrzahl, wo die hochdeutſche Sprache ſtets ä hat, in a: d' Aſt (Äſte), d' Bach (Bäche), d' Saft (Säfte), de Zañk (Zänke). Andere haben in dieſem Falle (ſchon weit tonloſer) wieder e ſtatt a: d' Geſt (Gäſte), d' Benda, d' Kreſt'n.

---

*) „Sie ſalben ſich teglichen mit eyner ſalben, die iſt gemacht auß ochſen mark." (Marcho Polo's Reiſen, S. 162. — Alter Druck.

„Aber (Abermals) dreyſſig lampartiſcher (lombardiſcher) Meyln fürpaß (von Cyman in india) ſiecht man den ſtern Tramontana nicht höher dann eyn ellen ob dem waſſer." M. Polo's Reiſen, S. 103).

Das Beiwort.

Der Unter-Österreicher hat gewöhnlich folgende Vergleichungsgrade: d' Frau is schiách (häßlich), schiácha, d' schiáksti oder d' schiáchast und d' schiáchasti; außerdem pflegt er den Beschaffenheitsgrad eines Gegenstandes noch häufiger durch eine zusammengesetzte (versinnlichende) Vergleichung auszudrücken, als es die Büchersprache thut. So hat die Mundart, nebst anderen, nachstehende Worte: höllspiág'lliácht, hearzliáb, schnebliáh'lwaiß, mud'lliñd, búldsauba, wacherlwoa^{r}m, kloañbudawiñzi, g'schtektvoll, zauñmoa^{r}takrách'ndiá^{r}.

Der hohe Grad eines Zustandes wird oft durch Vorsetzung der Wörter: sikarisch, sakarisch, moa^{r}d und moa^{r}djonisch ausgedrückt. Das Wörtchen „sehr" kennt die Mundart nicht: A moa^{r}dschen's Mensch; — sikarisch guád; — a moa^{r}djonischa Kerl!

Das Geschlechtswort.

Das bestimmte Geschlechtswort lautet männlich: da (d'r); weiblich: d' oder de, die; sächlich: 's und dås in der Einzahl, und: d' oder de für alle drei Geschlechter der Mehrzahl.

Die Abänderung mit dem Hauptworte ist folgende:

(Männlich), Einzahl: da Buá, (d'r Åd'la) — 's Buám, Ådla, — 'm Buám, Ådla, — 'n Buám, Ådla; Mehrzahl: d' Buám, (Buáma), d' Adla, — da Buám, d'r Adla, — 'n Buaman, Adlan, — d' Buám, Adla.

(Weiblich.) Einzahl: d' Frau (d' Añt'n), — da Frau, d'r Añt'n, — da Frau, d'r Añt'n, — d' Frau, d' Añt'n; Mehrzahl: de oder d' Frau'n, Añt'n (Añtna), — da Frau'n, d'r Añtnan, — 'n Frau'n, Añtnan, — d' Frau'n, d' Añt'n.

(Sächlich.) Einzahl: 's Kiñd, ('s Dacherl), — 's Kiñd's, Dacherl, 'm Kiñd, Dacherl, 's Kiñd, Dacherl; Mehrzahl: d' Kiñda, de Dacherln, — da Kiñda, Dacherln — 'n Kiñdan, Dacherln, — d' Kiñda, de Dachernl.

Anmerkung. Ueber den Gebrauch des d'r statt da siehe er.

Das e im Geschlechtsworte d' wird immer gehört, wenn das Hauptwort mit d oder t beginnt: de Dacha (Dächer), de Dampf (Dämpfe), de Trena (Thränen). In den übrigen Fällen wird das e nach Willkühr bald gehört, bald verschlungen.

Nur selten braucht der Unter-Österreicher den zweiten Fall; er fragt und antwortet weniger in ihm, als im dritten Falle: Wem g'hea^{r}t 's Kiñd zuá? — 'M Schteff'l.

Mehrzahl für alle drei Geschlechter: De, dera, denan, de.

Dieses Fürwort wird auch bezeichnend statt: welcher, welche, welches, das die Mundart nur sparsam braucht, gesetzt: Dea^{r} Mân, dea^{r} ma dâs g'sâgt hâd.

Das Zeitwort.

Alle Zeitwörter, die in der zweiten und dritten Person der Einzahl gegenwärtiger Zeit anzeigender Art — i haben, haben dieses i in der Mundart schon in der ersten Person: i gib (gebe), du gibst, a gibt; i brich (breche; i wiâ^{r} (werde). — Ist die alte, gute Form: Ich sprich, nim, bevilh, gib ꝛc. —

Die jüngstvergangene Zeit anzeigender Art, mangelt durchaus, mit Ausnahme des Hülfszeitwortes „sain" (seyn). Statt ihrer wird am häufigsten die gegenwärtige, oder, bei minderer Lebendigkeit des Erzählens, die vergangene Zeit gesetzt: „I geh-n-affi, und wiâ-r-i âba schau, dâ siâch i dâs Schpidak'l!

Hingegen hat in der verbindenden Art die Mundart diese Zeit, welche fast in jedem unregelmäßigen Zeitworte willkürlich auch regelmäßig, nach unten folgender, durch das Zeitwort loben verdeutlichter Formel, abgewandelt werden kann.

In all' den hochdeutschen Zeitwörtern, die in der halbvergangenen Zeit verbindender Art den Umlaut ä haben, geht dieser hier in a über: i barg (bärg) nahm (nähme), wa^{r} (wäre).

Um etwas bald Künftiges umschreibend auszudrücken, bedient sich die Mundart des Mittelwortes gegenwärtiger Zeit, dem die Endsilbe ad, welche dem lateinischen rus, ra, rum vollkommen entspricht, beigegeben wird. — Doch auch der schon bestehende Zustand eines Gegenstandes wird durch die gleiche Bildung des Zeitworts bestimmt: d' Kohl'n wea^{r}n, (werden), san schon gloſad (glühend).

Mittelwort vergangener Zeit. Um gleich erkennbar zu werden, nimmt es in der Bücherſprache durchgehends die Vorſilbe ge vor seine Wurzel; auch die Mundart thut dies, doch nur bei jenen Zeitwörtern, denen nach der Vorſilbe des Mittelwortes keiner der Buchſtaben b, p, d, t, g und k folgt. Sollte dies letztere der Fall seyn, ſo bleibt die Vorſilbe ge immer weg, weil g' mit den genannten Mitlauten nicht zuſammen ſchmelzen kann. Siehe g.

Die unbeſtimmte Art geht in 'n aus, das ſich zuweilen in a verwandelt. Siehe en.

Das Hülfszeitwort „sain" (seyn).

Anzeigende Art.

Gegenw. Zeit: I bin, du biſt, ea^{r} ('r, a, ſie) 'is, ma ſan (ſama), ehs ſaits *), ſe ſan.

Jüngſtverg. Zeit: I woa^{r}, du woa^{r}ſt, a woa^{r}, ma woa^{r}'n, ehs woa^{r}ts, ſe woa^{r}'n.

Vergang. Zeit: I bin g'weſt (g'weſ'n), u. ſ. w.

Künft. Zeit: I wiá^{r} ſaiñ, u. ſ. w.

Verbindende Art.

Gegenw. Zeit: Daß i bin u. ſ. w.

Jüngſtverg. Zeit: I wa^{r}, du wa^{r}ſt, a wa^{r}, ma wa^{r}'n, ehs wa^{r}ts, ſe wa^{r}'n.

Vergang. Zeit: Daß i bin g'weſt, u. ſ. w.

Künft. Zeit: I wuá^{r}d ſaiñ u. ſ. w.

Befehlende Art: Sai, ſaits.

Unbeſtimmte Art. Gegenw. Zeit: Saiñ; verg. Zeit: G'weſt ſaiñ; zukünft. Zeit: Saiñ wea^{r}n.

Mittelwort: G'weſt, g'we'n, g'weſ'n.

Haben (häb'n).

Anzeigende Art.

Gegenw. Zeit: I häb (hä), du häſt, a häd, ma häb'n (häma), ehs häbts, ſe hän.

Jüngſtverg. Zeit fehlt.

Verg. Zeit: I häb g'häbt, u. ſ. w.

Künft. Zeit: I wiá^{r} häb'n, u. ſ. w.

---

*) Die zweite Perſon der Mehrzahl jedes Zeitwortes geht in s aus, es mag nun das Fürwort ehs vor oder nach dem Zeitworte ſtehen, oder auch ganz wegbleiben; ein Beweis, daß dieſes s kein beſonderer Zuſatz ſeyn kann, ſondern daß dieſe Form in der Mundart jene iſt, die in der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache in amatis, legetis, vous faites, dites u. ſ. w. erſcheint.

Verbindende Art.

Gegenw. Zeit: Daß i häb.

Jüngstverg. Zeit: I het, du hetst, a het, ma het'n, ehs hets, se het'n.

Verg. Zeit: Daß i häb g'häbt, u. s. w.

Künft. Zeit; Daß i wiár häb'n, u. s. w.

Befehlende Art: Häb, häbts.

Mittelwort: G'häbt.

Unbestimmte Art. Gegenw. Zeit: Häb'n (hä'n); verg. Zeit: G'häbt häb'n; künft. Zeit: Häb'n wear'n.

Abwandlung eines regelmäßigen Zeitwortes.

Anzeigende Art.

Gegenw. Zeit: I lob, du lobst, a lobt, ma lob'n, ehs lobts, se lob'n.

Halbverg. Zeit fehlt.

Vergang. Zeit: I häb g'lobt, u. s. w.

Künft. Zeit: I wiár lob'n, u. s. w.

Verbindende Art.

Gegenw. Zeit: Daß i lob, u. s. w.

Halbverg. Zeit: I lobat (i tat lob'n), du lobatst, a lobat, ma lobat'n, ehs lobats (lobtats), se lobat'n.

Vergang. Zeit: Daß i häb g'lobt, u. s. w.

Künft. Zeit: Daß i wiár lob'n, u. s. w.

Befehlende Art: Lob, lobts.

Mittelwort gegenw. Zeit: Lobad, verg. Zeit: G'lobt.

Unbestimmte Art, gegenw. Zeit: Lob'n, verg. Zeit; G'lobt häb'n, künft. Zeit: G'lobt wear'n.

Erklärung

der

Mundartlichen Wörter.

A.

A, ſiehe das unbeſtimmte Geſchlechts- und das Fürwort.
a, beiläufig, ungefähr: a draißg, ungefähr dreißig.
af, auf.
affi, hinauf (aufhin).
aflaina, aufthauen; Mittelwort: afg'laiñt (aftlaint).
afmeſſ'n, übel nehmen; M. W. afg'meßt.
afzig'ln, auferziehen; M. W. afzig'lt.
ah, auch.
's Aiderl (M. Z. d'Aiderln), das liebkoſende Streicheln der Wange.
aina, herein (einher).
aini, hinein (einhin).
aiñſchea^{k}n, einſcheren; M. W. aiñgſchea^{k}t.
Annamiá^{k}l, Anna Maria.
d'Añt'n, die Ente.
ausblaib'n, entgehen; M. W. ausblib'n: Du blaibſt ma nid aus, du entgehſt mir nicht.
auskenna, Beſcheid wiſſen; M. W. auskennt.
d'r Auvog'l (Auf-vogl), die Eule.
außa, heraus (ausher).
außi, hinaus (aushin).

Å.

å, ab.
åba, herab (zu mir), abher.
åbi, hinab (von mir), abhin. — „Vnd (ſie) nemen groſſe ſtuck Fleyſch vnd werffen das vber abe in die weurt.“ S. Marcho Polo's Reiſe, S. 99. — Alter Druck, in der k. k. Hofbibliothek. —
åbrok'n, abpflücken; M. W. åbrokt.
åft, åft'n, nachher, da, bisweilen.
åkai'n, abfreſſen; M. W. åkait.
ållawal, ållwal, ållwal, alle Weile, fortwährend.
d'Ålm, Ålma (M. Z. d'Alm, d'Alma, d'Ålman), ein Weideplatz für das Vieh auf Gebirgen, Bergwieſe.
åñdauch'n, leiſe andrücken, M. W. åñdaucht.

ångehn, eine Sache anfangen, an ein Geschäft gehen; M. W. ångånga.
ång'nehmli, lieblich, angenehm.
åñleg'n, ankleiden; M. W. åñg'legt.
åñschlåf'n, in Schlummer kommen, anfangen zu schlafen.
åñschmiá^{r}'n (an'n), Jemanden hintergehen; M. W. åñg'schmiá^{r}t.
årama (de'Diá^{r}nd'ln u. s. w.), rauben, wegfischen, abwendig machen; M. W. åg'ramt.
åwiáh^{r}'n, abwehren, untersagen.

B.

's Baukserl, ein kleines, fettes Kind (Scherz-Ausdruck).
da Bå, der Bach.
bâch'n, backen; M. W. bâch'n.
's Bâñd, ein liederliches Frauenzimmer.
bed'n, gebeten, M. W. verg. Zeit von bit'n, bitten.
Beperl (Bebbi), Josepha.
Best, die Stadt Pesth.
Betlehm, die Stadt Bethlehem.
d'Bet'n, der Rosenkranz.
's Betschtad'l, die Bettstatt, Bettstelle, Lagerstätte.
bik'n, fest zusammen hängen, ankleben, M. W. bikt.
's Bischwea^{r}k, das Blumen- und Pflanzenwerk.
's Bit'l, eine kleine Butte, hölzerner Trag-Kübel.
bläb, blîb, blau.
da Bluza, der Plutzer, Fehler.
bomala, bomali, leise, gelinde, langsam.
da Braiñ, der Hierse. (Brai'ñ leg'n, Hierse streuen.)
da Brau, Gebrauch, Sitte.
brinna, brenen; M. W. brent, brinnad; Halbverg. z. B. A. I brenat, brinat oder brand, u. s. w.
d'brinnadi Liáb, eine roth blühende Pflanze, lychnis chalcedonica, L. (Siehe Höfer). — an brinnender hitze im (ihm) waren gemeine u. s. w. Tyturel, Str. 99. —
brinnråd, brennrot, glühendroth.
brokn, pflücken; M. W. brokt. (Alles wird abgebrockt, nichts abgepflückt.)
b'schâff'n saiñ, von der Vorsehung bestimmt seyn. (S. Höfer.) Der allgemein verbreitete Glaube an das Beschaffen-Seyn lebt unter dem hiesigen Volke sehr lebendig. Er war schon in grauer Vorzeit da und durchwanderte Trost und Ruhe gebend auch das deutsche Mittelalter. Dafür lassen sich sehr viele Beweisstellen auffinden; wir begnügen uns, hier nur einige hinzustellen;

Die sprechende Stelle in der Manessischen Lieder-Sammlung: Reimar von Zweter, S. 134; ferner:

Vnhail ist mir beschaffen,
Oder is hat nie pfaffe war gelesen.
(Laber's Jagdgedicht I. Wiener Hdst. No. 270, Blatt 37, a.)

Seit es nun got gefüget hat
An dem alle ding stat,
Das euch die Maid beschafn ist,
So geb euch vnser iesu crist
Paide, söld (Glück) vnd ere. u. s. w.
Wigolais (Wiener Hdst.)

Der werlt wont ein sprichwort bei
Das chonschafft (Ehe) beschaffen sei,
Es ist beschaffen, das ist war;
Auer es hat ein vndervar (Unterschied):
Etleich chonschaft beschaft got
Etleich ist des teuffels pot u. s. w. (um 1360.)
Heinrich Teychner's Spruchgedichte, Handst. No. 2074. B. 121, b.

„Beschaffen Glück ist unversaumt" die Anfangszeile eines Volks-Liedes, gedruckt 1537, in dem dieser Gedanke in drei Versätzen ausgesponnen ist. S. Docen's Miscellaneen, Bd. 2, Seite 250. — Auch Wizlau Aro. 56.

da Buá (verkl. 's Biáb'l), jede unverheuratete Mannsperson, auch wenn sie funfzig Jahr alt wäre.
bubaid'ln, schlafen, schlummern.
da Bummerl, der Pommer, Spitzhund.
bunkad, kurz und dick. In Schwaben heißt ein unförmlich gewachsener Knabe oder ein kleiner, dicker Mann: Bunkes, Hosenbunkes.
da Busch'n (M. Z. d'Buschna), der Blumenstrauß.
's Buß'l (M. Z. d'Buß'ln, Bußerln), der Kuß.

D.

da, die Vorsilbe statt er, (S. er).
dahoam, daheim, zu Hause.

dai-a, theuer.
dakemma, erkommen, erſchrecken:

Sie erſchraken vnd erkamen
Vil innichliche ſere.
Triſtan, 3011—12.

er waz vil unerkomen dervan.
Triſtan, V. 6372.

Si erſcrag ſo ſere vnd erkam,
Da (daz) ez ir alle ir chraft benam.
Triſtan, 11559—60.

So harte erſchrack er vnd erkam.
(Flor und Blankflor. V. 5584.
Müllerſche Sammlung.)

dakenna, auskennen, erkennen, zu Recht finden, verſtehen; M. W. dakennt.
dalaid'n, erleiden, ertragen; M. W. dalit'n.
da Dam (M. Z. de Dam), der Daumen.
de Dana, der Donau-Strom. Unter dem Volke hat ſich der hellere urſprüngliche Selbſtlaut a (D-a-nubius) noch ganz rein erhalten.
danå, hernach.
da Dat'l, der Vater. — Himm'ldat'l (altd. druhtin, trechtin), Gott.
da Daub'r, der Tauber, das Männchen der Taube.
dawal, der Weile, indeß.
's Dazerl, die Taſſe, Schale.
daziág'n, erziehen; M. W. dazogn, Gegenw. Z. i daziách, du daziákſt, a dazlákt, ma daziág'n, ehs daziákts, ſe daziág'n.
da Då (M. Z. de Deg), der Tag.
's Då (M. Z. de Dacha), das Dach.
dåda, da, hier, daſelbſt.
dåfoar, dafür.
da Dåk, der Takt.
's Dål (M. Z. de Dalla), das Thal.
da Dålla (M. Z. de Dålla), der Thaler.
da Dännabam, die Tanne, der Tannenbaum.
dåni, hintan, bei Seite, von dannen.
dear'f'n, dürfen; M. W. dear'fn, Gegenw. Z. i dearf u. ſ. w. Halbverg. Z. verb. A. i dear'fat, diár'fat und i diár'ft u. ſ. w.
dear'ntweg'n, deratweg'n, dieſer Urſache wegen.
denå, dennoch.

deñgad, denkbar, vielleicht, nachher.
des, dieſes.
deßtwegn, deswegen, darum.
da diáſi Gráb'n, eine Straße in Wien.
da Diána, Diener, Amtsbote.
de Diár (M. Z. de Diár'n) die Thür.
's Diár'nd'l (M. Z. de Diár'nd'ln), die Bauern-Dirne, das Bauern-Mädchen.
's Doar (M. Z. de Dear), das Thor, die Hausthür.
drauſt, draußen, außer dem Hauſe.
dráll, rund und fett.
dreñthálb'n, drüben, jenſeits.
Dres'n, die Stadt Dresden.
de Drimma (r), die Trümmer, Stücke (altd. das Trumm).
drob'n, drobnad, oben, in der Höhe.
druñt, drunten, dort unten.
druzi, trotzig.
d'ſölb'n, dortſelbſt.
da Duár'n (M. Z. de Duár'n), der Thurm.
de Duchad (Tuchet), die Bettdecke, das Oberbett. (S. Höfer.)
dud'ln heißt: eine mit großen Intervallen ſtets wechſelnde Melodie ſo ſingen, daß mit Ausnahme der Mittelſtimme nur immer Bruſt- und Kopfſtimme wiederkehrend gehört werden.

E.

Ebasbear'g, Ebersberg, eine zur Stiftherrſchaft Wilfering gehörige Dorfſchaft im Lande ob der Enns, Hausruckviertl.
Ed'lbách, 1) in Steyermark, Pfarre des Dekanats Riegersburg; 2) Gemeinde des Werbbezirkes Freyberg in einiger Entfernung von der Ungriſchen Hauptſtraße.
Eh, eher, früher, bevor.
ehñda, ehañda, eher, früherhin.
eñta, eñt'r (ent'n), jenſeits, drüben.
epa, ep'r, etwa.
Evadiñg, Efferding, eine Herrenſtadt in Ober-Oeſterreich, Hausruckviertel.

F.

d'Faig'n zoag'n, die Hand verhöhnend und niedrig pöbelhaft gegen irgend einen Menſchen ſo ballen, daß der Daumen zwiſchen dem Zeige- und Mittelfinger vorſieht.
fairaz'n, feurig glänzen, flimmern; M. W. g'fairaz't.

's Fenſterln, das Fenſterln-Gehen, die bekannte Sitte unverheuratheter Landleute, ihren Geliebtinnen am Fenſter den Abend-Beſuch abzuſtatten.
fiá^rcht'n, fürchten; M. W. g'fiá^rcht, g'foa^rcht'n.
fiá^rti, fertig.
fira, hervor, heraus.
foaſt, feiſt, fett.
d'Fraiñd, die Anverwandten.
d'Fraiñdſchäft, die Blutsverwandtſchaft.
frali, freilich.
Frid geb'n, in Ruhe laſſen.
Fuchzehñ, fufzehñ, funfzehn.
funkaz'n, flimmern, glänzen; M. W. g'fungaz't.

G.

Gabliá^r, Kavallier.
's Gai, (Gäu, Geu), der Gau, das Gehäge, in's Gai geh'n, eigentlich von den Fleiſchern gebraucht, die des Vieh-Kaufs wegen im Lande herumgehen; dann figürlich: Jemanden ins Gehäge gehen, ſeiner Geliebten nachſtreichen.
da Gam, der Gaumen.
d'Gams, 's Gamsá^rl, die Gemſe.
da Gamsboa^rt, der Gemſebart. Die Gebirgs-Jäger pflegen ihn auf dem Hute zu tragen.
's Gaſſerl, das Gäßchen.
da Gåhan, der Gatter, hölzerne Gitterthür.
gehñ, gehen; G. Z. I geh, du gehſt, a geht, ma geñgan (geh'n), chs gehts, ſe geñgan; M. W. gånga; Halbv. Z. verb. A. I gañg, giñgat, gehat.
's Geſcherl, die Goſche, der Mund.
g'fåltad, gefaltet, in Falten gelegt.
g'frai'n, freuen, ergötzen; M. W. g'frait.
g'hält'n, behalten, bewahren.
d'G'hoam, die Heimlichkeit, das Geheime, das Verborgene:

Dadurch bin ich gegangen
In gutter g e h a y m m vnnd ſtille.
(L a b e r's Jagdgedicht II, Wiener Hdſt Nro. 41. A m b r o ſ. 430. Bl. 63. b.

giádli, gütlich, gemächlich.
gift'n, ärgern, zürnen; M. W. gift.
's Gjoad, lärmender Scherz, freudiges Schallen.
's Glait, das Geläute der Glocken.
glaiwôlſt, auch, gleichfalls, gleichwol, dennoch.

g'loff'n, gelaufen, M. W. von laf'n, laufen.
g'långa, auskommen (mit einer Sache), auslangen; M. W. g'långt.
d'Glok'n, die Blumenglocke, der Blumenkelch.
g'mala, mählig, langsam.
g'moañ, gemein, alltäglich.
g'nuá, genug.
d'Goaß, die Geiß, Ziege.
'ś Goaß'l, die junge Geiß.
d'God'l, die Taufpathin. (Schwäbisch, Schweizer. Bair. Fränk. — Engl. God-Father, der Taufpathe; God-Mother, die Taufpathin.)
göld, nicht wahr?
göld'n, werth seyn, gelten; S. Z. I gûld, du gültst, a gûlt, ma göld'n u. s. w. M. W. golden; Halbverg. Z. verb. A. I göldat, i gûlt u. s. w.
göll'n, gellen, hallen; M. W. göllt.
da Gramm'lschtea^{r}z, eine Lieblingsspeise des Landvolkes; sie wird bereitet, indem man über heißes Mehl siedendes Wasser gießt, dies zu einem Teig knetet und mit Schweinschmalz und Grameln — Krumen (sächsisch: Griefe, Kriebe) von zerlassenem Schweinsfette — würzet.
graina, ausschelten. (S. Höfer.)
granti, grämlich, mürrisch.
grâd, gerade, eben, wohl, doch.
g'râd'n, gerathen, gelingen.
g'rât'n, entbehren (entrathen), unterlassen, meiden.

Des wolden si geraten
Durch richeit vber hohe
Tyturel, Str. 331.

g'riñg, leicht.
d'Grod, (Krot), die Kröte.
grod'lwiñzi, scherzendes Beiwort, kleiner als eine Kröte, kleinwinzig.
da Grâll, die Grille.
g'schekad, gescheckt, gefleckt.
g'schmachi, schmackhaft, lieblich.
da G'spañ, der Mit-Gespann, Genosse.
g'schpia^{r}'n, spüren, merken, gewahr werden.
'ś G'schpûll, das Spiel.
'ś G'schtaidl (das Gestäudel — von Staude), Gesträuche.
'ś G'schtrauß, das verwachsene Stranchwerk, Gestrippe.
'ś G'sez'l (auch B'sez'l), der Vers, die Strophe.
'ś Guâd'l, Guá'l, bonbon, eine süße Leckerey.

da Guga (oberösterr. Gugitzer), der Kukuk.
's G'wand'l, die Kleidung.
g'wand'n, kleiden, sich Kleidung anschaffen.

H.

's Haft'l, die Schließe zum zuheften, das Häftel.
haid'l, haiderln, schlafen; haid'l, schlaf!
da Haid'l=Bubaid'l, der Schlaf.
's Haisl, das Häuschen.
hauts, hörts, hört! (überhaupt auffordernd gebraucht).
's Haptbölsterl, das Hauptpolster, Kopfkissen.
harb, böse, mißmuthig (S. Höfer).
's Hascherl, ein unbehülfliches Kind, das noch in den Windeln liegt (Ausdruck der Theilnahme, des Mitleidens).
da Häfna, der Töpfer.
's Häkahak'l, die Art, Hacke.
hâld (halt). Dieses in den Oberdeutschen Mundarten so häufig gebrauchte, von den Fremden belachte und dennoch ganz gute und aus der Umgangssprache keineswegs zu streichende Wort, ist ein wahrer Proteus, der bald in dieser, bald in jener Gestalt, aber immer recht zu gelegener Zeit, auftritt. Herr von der Hagen sagt von ihm (Jahrbücher der Literatur Bd. I,) „Unserm halt entspricht das französische tiens, tenez, das eben so, als Aufforderung zur Aufmerksamkeit, in die Rede eingestreuet wird." Dies gilt zwar von einzelnen Fällen, nicht aber im Allgemeinen. Halt wird wol größtentheils bekräftigend, entschuldigend oder ablehnend gebraucht, und seltener auffodernd. Bald heißt es: nämlich, eben, am Ende, kurz; bald aber oder wahrlich, vielleicht am häufigsten auch: Du hâst hâld imma wâs — du hast auch immer was. —

Wir finden dieses halt schon bei Otfried lib. 3. c. 22, bei Hornek c. 70, bei den meisten oberdeutschen Kunst=Meistersängern, in unserm Heldenbuche und vorzüglich auch in den Werken Wolfram von Eschenbach*). In seinem 43,939 Verse umfassenden Heldengedichte Tyturel (nach Schottky's Abschrift der Wiener, in der Hofbibliothek liegenden Handschrift) kommt es fünf und zwanzigmal vor: Strophe 528, 595, 700, 1536, 1767, 1953, 1955,

*) Selbst in dem von Docen herausgegebenen von Eschenbachischen Bruchstücke des Tyturel.

2113, 2240, 2587, 2838, 2965, 3359, 3394, 3401, 3550, 3638, 3843, 4223, 4413, 4599, 4759, 5000, 5579 und 5814, und hier wird es fast immer am treffendsten gleichfalls durch auch wiedergegeben, so wie in Vriberts Triſtan, V. 2288 und 2405 und in dem Rittergedichte Wigolais (Wiener Hdſt):

Eß enſey, das ich in (ihn) geſehe,
Was mir halt darnach geſchehe'

Man ſehe das Scherz-Oberliniſche Gloſſarium, Wachter, S. 645 und Höfers, jedem Sprachforſcher höchſt nützliche, Wörterbuch.

Halter, ſtatt halt, was Ausländer ſo oft, größtentheils ſpottweiſe anführen wollen, wird in Nieder-Oeſterreich durchaus nicht gehört, und es bleibt uns unbegreiflich, wie ſolch ein Irrthum ſich ſo weit verbreiten und einwurzeln konnte, wenn nicht ein bloßes Mißverſtehen die Urſache iſt. Man ruft etwa einem Lohnbedienten zu, der die Pferde anhalten ſoll: Halt der (d'r) Herrl wornus denn der Fremde ſich ſein halter bilden mochte?

d'Häld, die Viehweide.
da Häldakuecht, der Knecht des Viehhirten. (S. Höfer.)
häl'n, um den Hals nehmen. Schon Otfried hat: helsenti, amplectens; und ſpäter kommt es auch in Veldecks Eneide in dieſer Bedeutung vor.
da Hännsiär'g'l, Johann Georg.
hearinad, herinnen.
's Hea'nd'l, das Hörnchen.
d'Hech, die Höhe.
's Heferl, das Töpfchen.
's Hemad (Hemed), das Hemde, ſchon nicht mehr in der ächten Volksſprache, wo es Pfoad — Pfaid heißt, ſondern in der Wiener Mundart.
's Heñderl, 's Heñd'l, das Huhn.
Hiäs'l, Mathias.
hint, hinten, zurück.
hoagli, heiklich, übertrieben beſorgt, gewählt.
hoam, heim, nach Hauſe.
Hoambuä'ga Schtrimpf, Strümpfe aus der Stadt Haimburg in Ungarn (?)
hoaß'n, heißen.
Hollabrunn, Marktflecken in Unter-Oeſterreich, Mannhartsviertel.

J.

Jä^{r}dä (Erichstag, Erchtag), Dienstag. — (Scherz. Oberl. Gloss.) —

Auch ist löblicher brauch vnd sitt
Das alle welt, wer hat vnd mag,
Zufurt (herbeiführet) am Erchtag und Sambstag.
Wolfg. Schmelzel's Lobspruch der Stadt Wien, V. 751—53.

Jiä^{r}g'l, Georg.
d'r J-ä^{r}m'l, Ermel.
i-äz, jetzt.
Jäg'l, Jakob.
jbaschteß'n, überstoßen, überstauchen.
jekerl (jegerl), Ausruf der Verwunderung und Freude.
's Jeperl, Verkleinerungsform von Joppe, Jacke, Kamisol.
d'Jülling, die Lilie (S. Höfer.); Altd. gilge:

Ein schöne gilge, was guldin.
Flos und Blankflos (Müllersche Sammlung V. 2017.)
(Auch bei Scherz. Oberl. Gloss. „gilg".)

K.

kadänan, von Kattun.
kam, kaum.
käll'n, schreien, gellend singen, schwatzen, bellen. (Scherz. Oberl. Gloss.) Das Engl. to call gehört dazu.

Man hört aber die vogellin kallen
Gen (gegen) der wunnebernden Zit.
Manessische Liedersammlung.

die Nachtigall kallete uz der blüte,
mit solcher übermüte u. s. w.
Tristan 478—79.

smierende vnd lachende,
kallende vnd kosende.
Tristan 19008—9.

d'Kälma, Kälm, die Kälber, Kalben.
d'Kea^{r}sch'n, die Kirsche.
kenna (von anânda), von einander kennen, unterscheiden.
da Kiä^{r}dä und Kiäridä, der Kirchtag, die Kirchmeß, Kirmeß.
kiä^{r}siä^{r}t'n, wallfahrten, eine Kirchfahrt unternehmen.

's Kiberl, das Butter-Faß, der Rührkübel.
's Kiderl, der Kittel, Frauen-Rock.
kif'ln, mühsam kauen.
kinna, kena, können; G. Z. I känn, du kännst, a känn, ma kinnan (kennan), ehs kinnts (kents), se kinnan (kennan). M. W. kinna, kinnt und kennt. Halbverg. Z. verb. A. I kinnt, kunnt oder kinnat, kennat u. s. w.
's Kiz'l, die junge Geiß. (Wird in beiden Geschlechtern gebraucht.)
klek'n, auslangen, ausreichen, mit einer Sache hinreichen; M. W. klekt.
klinkloang'ln (klingklangeln), im Gehen läuten, von dem Alpenvieh gebraucht, dem kleine Glocken um den Hals gebunden werden, das Verirren zu verhüten.
's Knod'l (Knödel), das Mehl-Kloß, Klößel (Klöße).
da Kob'lwag'n, ein ganz gedeckter Wagen.
's Koch, eine Art Brei; 's Kindskoch, Kinderbrei.
da Koleff'lschtüll, der Kochlöffel-Stiel.
d'Krakf'n, ein geflochtener Rückenkorb:

pei denſelben Zeiten
wart der Grab (Graben) vmb Wien erhaben,
den mueſten die Engeloyz auztragen
in chrechſen uf ir rukchen.

(Ennenchels Fürſtenbuch S. 84. (Regiſter.) S. das Scherz. Oberl. Gloſſ. unter Kratt u. Wachter S. 877. „Kraet" und unter Karren S. 816.)

krauf'lad, gekräuſelt, lockig.
da Kräma, der Krämer, Klein-Waaren-Verkäufer, Vereinzler.
d'Kronabiär, die Wachholderſtaude und Beere.
krumb, krumm.
kumma, kimma und kemma, kommen: G. Z. I kimm (kumm), du kimmſt, a kimmt, ma kimman (kemman, kumman), ehs kimmts (kummts), ſe kimman (kemman, kumman). M. W. kumma, kimma, kemma. Halbverg. Z. verb. A. I kam, kemmat, kimmat, kummat u. ſ. w.
kux tauſend! Potz Tauſend!

L.

's Laib'l, das Bruſt-Leibchen, gewöhnliches Kleidungsſtück der Bäuerinnen.
de laid längi Nächt, die ganze Nacht hindurch.

laidi, leidvoll, betrübt.
's Lamb'l (M. Z. d'Lamb'ln), das Lamm.
d'Laŭdlamenſcha, die Oberöſterreicherinnen, die Dirnen aus dem Landel.
la^{r}, leer.
da Läd'n (M. Z. d'Läd'n), der Laden, das Brett (Schwäb. Bair. ſ. Scherz. Oberl.).
da Läp, Lapps, dummer Menſch.
Lena (Leni), Magdalena.
Liñz, die Hauptſtadt in Ober-Oeſterreich.
Liperl, Lipp'l, Philipp.
Loabäch, Laibach, Hauptſtadt von Krain.
load, leid.
loahna, lehnen, anlehnen; M. W. g'loahnt.
loſ'n, zuhorchen, aufmerken. (S. Höfer, Scherz. Oberl. Gloſſ.; Wachter, S. 996.)
da Luft, der kühle Wind, Bergwind.

M.

ma (m'r), man. Siehe auch das Fürwort.
da Mada ('r), der Mäher, Schnitter. (S. Scherz. Oberl. Gloſſ. unter Mad.)
maiñ! ey! mein!
d'Maiñg, die Meinige, d. h. Frau; ſo ſagt auch die Bürgerfrau in Wien von ihrem Manne: „der Meinige" (il mio).
meinad! bei meinem Eid, meiner Treu, fürwahr! wie der alte Schwur: ſam mir Gott!
d'Mal (M. Z. d'Mal'n), die Meile.
's Mal (M. Z. d'Mala), das Maul.
meg'n, lieben, gern haben; G. Z. 1. Perſon: I mä und mäg, ich mag, liebe.
d'Moam (die Mahm), die Muhme, der Mutter Schweſter.
moanſt? Was meineſt du?
moaſtan, meiſtern, fortwährend tadeln.
mollad, weich, milde, zart; fleiſchig, mollig.
da Moñ, der Mond.
mud'lſauba, tadellos, körperlich ſchön.
d'Mül, die Mühle. (Engl. the Mill.)
d'Mülli, die Milch.

N.

's Nagl, Nagerl, die Nelke. (Schwäb. Nägele; auch Fränk.)

Ein fuder Nägelkreutz man het
Welchs manch Jungfraw lachen thet.
(S. Wolfg. Schmelzels Lobſpruch der Stadt Wien, — alter Druck — V. 856—57.)

Naibau, ein Dorf im Lande ob der Enns, Hausruckviertel.
nakſt, z'nakſt'n, zunächſt, jüngſthin.
nalli, neulich.
Nannerl, Anna.
nå, nach, hernach, dann.
nåcha, hernach, nachher.
nåchi, nach, nachhin.
nåñ! nun! — fragend und zurückweiſend gebraucht.
Nåſna fånga, Naſen bekommen, mit langer Naſe abziehen.
Niåmſt (Nie Menſche — nieman), Niemand (kein Mann).
's Niá^rſch'l (der Urſch oder Nurſch), ein ausgehöhltes Gefäß, Futterbehältniß. (S. Höfer und Scherz Oberl. Gloſſ. unter Nuſche, Nuſchel.) Das Engl. to nurse (nursel), und nourrir, ernähren, pflegen, — gehört wohl zu dieſem Worte.
niátnaig, nitnen, nagelneu. Man ſehe über dieſes Wort die geiſtreichen Bemerkungen des vortreflichen Herrn von der Hagen in den Jahrbüchern der Literatur Bd. 1. S. 183.
nid, ned, nicht.
niks, nichts.
noañ, nein.

O.

oañs, eins.
'ß Oa^r, (M. Z. d'Oa^r), das Ey.
d'r Oa^rm, der Arm.

P.

da Pådſch (M. Z. d'Pådſchna), Schimpfwort des Pöbels; ungeſchickter, ungehobelter Menſch.
pfiá^rt'n, behüten. Der gewöhnliche Abſchiedsgruß: Pfiá^rt di God, behüte dich Gott! —

da Pfingſtâ, Donnerstag. (S. Höfer und Scherz. Oberl.)

da Pflega ('r), der Verwalter einer Herrschaft, Schloßvogt. (S. Höfer) — der um Pflicht oder pacht des andern gut innhalt. Schottel.

's Pfoad, Pfoad'l (Pfaid), das Hemde. (S. Höfer.)

— Ain pfuid als ain schwan.
Wigolais, Wiener Hdft.

da Pumbum (von pummen), die Baßgeige (mehr nur in der Kindersprache).

R.

raf'n, raufen, sich balgen.

's Raiñ'l, der Tiegel.

raũdi (raũdig), ausgelassen, stattlich, — von Raut, lärmende Freude. (S. Höfer.)

rãñk, schlank.

ra^{r}, zierlich, geschickt, lieb.

Regerl, Regina.

Reſ'l, Theresia.

d'Ribiſ'ln, die Johannisbeeren (S. Höfer). Lat. ribes; doch ist es aus dem Italiänischen ribes hier herübergenommen, wie so viele andere Worte, worüber Fischer (Schlegel's deut. Museum) nachzulesen. *)

richt'n, einrichten, anordnen, vollbringen. M. W. g'richt.

rinna, rinnen; G. Z. I rinn u. s. w. M. W. G'runna; Halbv. Z. verb. A: I runn, rinat u. s. w.

da Roaũ, der Feldrain.

's Robat'n (die Robath), der Frohndienst.

's Ros, das Roß, Pferd.

ruáwi, ruhig, still.

d'Ruám (M. Z. d'Ruáma), die Rübe.

---

*) Es wäre sehr zu wünschen, daß die Herren Erben des Fischer'schen Nachlasses die Lesewelt recht bald mit den sprachwissenschaftlichen Arbeiten dieses umsichtigen Gelehrten erfreuen möchten.

S.

Sañd'l, Susanna.
da Sassa, die Geige (in der Kindersprache).
d'Så (Såg), die Sägemühle.
d'Sågschat'n, die Sägespäne.
da Sämstå, Samstag, Sonnabend. —

Daz zil ir an dem samztag wart gesprochen.
Tyturel, Str. 5500.

schaib'n, schieben; M. W. g'schob'n.
schaich, schüchtern.
schaich'n, scheuen, fürchten.
's Schallerl, das Schälchen, die Tasse.
scheban, scheppern, an einander klingen, tönen; M. W. g'schebat.
schiär, schier, beinahe.
Schlañk'l, Schlingel (Schimpfwort).
d'Schläfhaub'n, die Schlafmütze, Spitzname für Langschläfer. Das Volk kennt keine Mütze, alles ist Haube.
's Schlägbaisl, der Maisekasten, Häuschen zum Vogelfange.
schliäff'n, schlüpfen, hinein kriechen; M. W. g'schloff'n.
schlik'n, schlingen, verschlingen; M. W. g'schlikt.
's Schmälzkoch, ein aus Gries, Milch und Schmalz zubereitetes Mus. (S. Höfer.)
schnaib'n, schneien; M. W. g'schnaibt. (S. Höfer unter neifeln.)
d'Schnaid, der Muth, Lebensgeist, die Kühnheit. (S. Scherz. Oberl. Gloss. unter schneude, schnoewen und schnoben.)
's Schneberl, wenige Schneeflocken.
d'Schpiñd'l, die Leimruthe beim Vogelfange.
schtad, still, leise. (S. Höfer.)
da Schtåd'l, die Scheune, das Waarenhaus. (S. Höfer unter Stadel, Scherz. Oberl. Gloss.)
Steff'l, Stephan.
's Schtingerl (der Stingel), der Stengel, Stiel einer Blume oder Frucht; Strunk.

— Stingel, krut vnd blüde.
Tyturel, Str. 402.

's Schtoañhaiff'l, Steinhäufchen; figürlich für ein kleines, aus Steinen gebautes Haus.
's Strå, das Stroh.
schtreban, von Stroh, strohern.

d'Schtrumpfsek'ln, die Strumpf-Socken, kurze Strümpfe.
da Schuá, Schuách, der Schuh; (M. Z. d'Schuách.)
d'Schwoag (die Schwaige), eine Viehweide in den Alpen. (S. Höfer und Scherz. Oberl. Gloss.)
d'Schwoagerin (die Schwaigerin), Sennerin, Alpenhirtin.
schwoarzaugad, schwarzaugicht; — schwarze Augen hält das Landvolk für die schönsten, weil aus ihnen der Frohsinn vorzüglich glänzt.
da Sechta, der Sechter, Milchkübel. die Schöpfgelte.
seg'n, sehen; M. W. g'seg'n.
sekiá'n, quälen, peinigen (von dem Italiän. seccare).
da Simma, das Siebenkreuzerstück.
sinndli, sehnlich, durchdringend, zagend; (Höfer unter sinnlich.)
Sofferl, Sophie.

T.

trama, träumen, tramt.
tuán, thun. G. Z. I tuá, du tuást, a tuát, ma tan, ehs taits, se tan; M. W. tán, Halbverg. Z. verb. A. I tat oder tet u. s. w.

U.

umma (umher), herum, herüber.
ummadum, rings umher.
ummahupf'n, umherhüpfen; M. W. ummag'hupft.
ummi (umhin), hinum, hinüber.
umtán, geschäftig hin und her bewegt, M. W. von umtuán.

V.

vared'n (verreden), unterlassen wollen, verschwören (eine Sache); M. W. vared't.
vawiást'n, verderben.
vazukt saiñ, verzückt, entzückt seyn.
vánánd (a), von-auseinander (vonánda kennen, zu unterscheiden wissen.
's Vaigerl, Veilchen.
da Viárfächi, ein Walzer, wozu mit Händen und Füßen, also vierfach, der Takt geschlagen wird.
d'Viktoari, Viktoria, der Sieg.

W.

Waberl, Barbara.
's Wai (Waib), das Weib.
d'Waikſ'l, die Weichſelkirſche, große Sauerkirſche.
d'Wal, die Weile.
walſt, weil du.
Waſt'l, Sebaſtian.
's Wäff'n, was immer zur Vertheidigung dient, und gerade bei der Hand iſt.
da We (Weg), der Weg.
wea^rn, werden; G. Z. I wiá^r, du wiá^rſt, a wiá^rd, ma wea^rn ehs werds, ſe wea^rn; M. W. woa^rn; Halbverg. Z. verb. A. I wa^r u. ſ. w.
wedalauni, wetterlaunig, veränderlich.
wegga, hinweg.
weng, verkleinernd: weng'l, wenig.
wiá heha, je höher.
wiáh^r'n, wehren, vertheidigen.
's Wid'l (Garn), eine auf die Spille gedrehte Anzahl geſponnener Fäden. (S. Höfer.)
da Wikſa, ein luſtiger Geſelle, Aufwichſer.
da Witiba, Wittwer.
d'Woad, die Weide, auf welche das Vieh ausgetrieben wird.
woad'n, weiden, hüten; M. W. g'woad't.
woana, weinen; M. W. g'woant.
wöll'n, wollen; G. Z. I wüll, du wüllſt, a will, ma wöll'n, ehs wöllts, ſe wöll'n; M. W. wöll'n. Halbverg. Z. verb. A. I wollt, wollat u. ſ. w.
Wud'lwud'l, (Kinderausdruck) die Ziege.
's Wuzerl, ein kleines, das Gehen noch nicht gewohntes Kind; leichtfertiges Mädchen.

Z.

zaidi, zeitig, reif, völlig ausgewachſen (daher hamzeiti, auf dem Baume gereift, vom Obſte gebräuchlich).
de Zaidiäg, Zeitung, Nachricht.
's Zaißerl, der Zeiſig.
de Zal, die Zeile, Reihe.
da Zänd (M. Z. de Zend), der Zahn (S. Höfer.); — verkleinert: de Zand'ln, Zähnchen.
de Ziách, die Ziche, der Bett-Ueberzug.
de Zidan, die Zitter.

's Ziment, ein aus Eisenblech gefertigtes Gefäß, in dem das Bier ausgeschenkt wird. (Italiän. Cemento.)
z'nakst, z'nackst'n, zunächst, neulich.
Zöll, Maria Zell, der berühmteste Wallfahrtsort in der Steyermark.
's Zöld, die Zelle des Einsiedlers.
z'sämm, zusammen.
z'sämmasaich'n, zusammensetzen, gießen.
z'waid, zu weit.
z'weg'n wäs, weßwegen, warum (wegen steht immer mit dem dritten Falle).

Schlußbemerkung.

Keinesweges können wir hoffen, in vorliegendem Werke allen Freunden der vaterländischen Literatur zu Dank gearbeitet zu haben; auch war es uns in der That nicht darum zu thun, mit der gesammten Schar Chorus zu singen: unser Bestreben ging vielmehr dahin, einen freien, gehörig belegten Beitrag zur Geschichte der deutschen Sprache zu liefern, in das innere Leben eines frohen, glücklichen Volkes blicken zu lassen, und dadurch der Landeskunde einen Zuwachs zu geben, der sich freilich neben den statistischen Zahlen und Namen sehr unscheinlich ausnimmt und in den Hintergrund zu treten gezwungen ist. Wie dem aber auch sey, wir halten uns für überzeugt, kein überflüssiges Unternehmen begonnen zu haben; sind einmal von allen übrigen deutschen Bezirken ähnliche oder bessere Nachrichten vorhanden, so ist ein bedeutender Schritt zur richtigen Erkenntniß des gesammten Volks gethan, wieder eine nicht unwichtige Quelle zur Ethnographie geöffnet. Sollten demnach die Sprecher der Nation nicht unisono diesen Volksliedern das Verdammungsurtheil sprechen, so werden wir dem ersten Bande bald einen zweiten folgen lassen, der bereits zum Druck fertig liegt. Er soll sich jedoch keineswegs auf Niederösterreich beschränken, sondern in erweiterte Kreise einführen. Ziska liefert Lieder aus dem Ober- und Unter-Mannhartsviertel, wo noch viel Alterthümliches in Sprache, Sitte und Gebrauch lebt; ich aber werde das in dieser Rücksicht auf meiner letzten Reise Gesammelte bekannt machen, die ich mit großmüthiger Unterstützung des Königl. Preußl. Hohen Ministerii des Innern,

durch Ober-Oesterreich; das Oesterreichische Salzkammergut, Berchtolsgaden, Pinzgau, Pongau, Lungau (das salzburgische Gebirgsland) und Steyermark zu unternehmen Gelegenheit hatte. Viele geneigte Freunde unterstützten meine Forschungen durch Rath und That, so daß ich mich doppelt verpflichtet fühle, ihnen dafür den verbindlichsten Dank hier öffentlich abzustatten; hoffentlich werden sie mir zugleich das Nennen ihrer Namen verzeihen:

Herr J. Oehlinger in Wien.
= M. Lindbichler, Schullehrer zu Buchberg am Schneeberge.
= Schallerl, Pfarrer in Weidmannsfeld bei Gutenstein.
= C. Hermann, Sekretär in Gutenstein.
= von Brenner, k. k. Salz-Speditions-Direktor in Stadel bei Lambach.
= J. B. Wallner, k. k. Spinnfaktor zu Ebensee im Oesterr. Salzkammergute.
= F. A. Sülzl, Schullehrer zu St. Wolfgang am Ober-See.
= D. Weissenbach, k. k. Rath, Direktor, Professor u. s. w. zu Salzburg.
= Steinhauser, k. k. Obereinfahrer und Marktscheider zu Hallein.
= Hueber, k. k. Rentbeamter zu Zell am See.
= J. B. Aingler, Dechant zu Mittersill.
= Ridler, k. k. Kreis-Physikus zu Mittersill.
= von Schönauer, k. k. Rentbeamter zu Stuhlfelden.
= von Liebenheim, k. k. Landrichter zu Hof Gastein.
Die Herren Schullehrer zu Hof Gastein und Wildbad Gastein.
Herr Niederreiter, Schullehrer zu St. Veit.
= L. Krug, Dechant zu Werfen.
= von Kleimayrn, k. k. Landrichter zu Radstadt.
= M. Rumpler, Dechant zu Altenmarkt bei Radstadt.
= Caspar Steger, Wirth auf dem Radstädter Tauern.
= J. Huber, Schullehrer zu Forstau bei Radstadt.
= Winklhofer, Pfarrer zu St. Michael.
= Stoff, Pfarrer zu Maria-Pfarr, und
= Hanns Graf Kuhenburg zu Damsweg.

Nächstdem war mein trefflicher Freund, Herr Zahlbruckner, Oekonom Sr. Kais. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann, sehr freundlich für diese und ähnliche meiner Zwecke bemüht, und ist es noch fortwährend, was ich mit Liebe und innigem Danke anerkenne.

Der zweite Band, mit mehr als hundert Singweisen, soll nächstdem auch die Heimat der Lieder genau bestimmen, so daß bei jeder Dichtung der Ort genannt wird, in dem sie gehört und niedergeschrieben wurde. Ein dritter Theil würde Lieder enthalten aus Steyermark, Kärnthen, Krain, Tyrol und andern Gegenden der österreichischen Monarchie, die ich auf meiner diesjährigen, gleichfalls mit Unterstützung des Königl. Preußl. Hohen Ministerii des Innern, zu unternehmenden Reise, zusammenzutragen gesonnen bin. — Zu vorliegenden Gesängen bemerke ich noch, daß wir einen großen Theil davon nicht allein in den beiden Mannhartsvierteln, und in den Vierteln des Wiener Waldes, sondern auch in einem bedeutenden Striche der Norischen Alpen wieder gefunden haben, obwohl unter mancherlei Veränderungen, wie dies ganz natürlich ist.

Daß die Gegend um Wien auch nicht arm an alten, balladenartigen Volksliedern sey, wurde schon in der Vorrede bemerkt; Beweise dafür werde ich liefern in dem historischen Taschenbuche auf das Jahr 1820, herausgegeben von den Freyherren von Hormayr und von Mednyánsky. — Ueber die Volkssprache Nieder-Oesterreich's, und was dafür bis jetzt gethan worden ist, habe ich einige Worte in dem vierten Bande der Jahrbücher der Literatur gesagt; auch Získa liefert in dem sechsten Bande derselben eine beträchtliche Anzahl von Idiotismen mit umständlichen Erörterungen, der Vorläufer eines mehr umfassenden, von ihm auszuarbeitenden Idiotikon's.

Von österreichischen Volksliedern ist bis jetzt noch gar nichts auch nur einigermaßen Genügendes gedruckt worden. Salzburgische Gesänge finden sich in Hübner's Geschichte, und Hr. Professor von End theilt in Sartori's mahlerischen Taschenbüchern, Band 1 und 3 Lieder aus Kärnthen mit. Das Beste und Zweckmäßigste der Art wurde jedoch durch Herren Strolz, k. k. Landrichter, in dem höchst schätzenswerthen Sammler für Geschichte und Statistik von Tyrol, bekannt gemacht, einer von dem verdienstreichen, alles Wissenschaftliche nach Kräften unterstützenden Herrn Hofrath Dipauli-Treuheim *) herausgegebenen Zeitschrift, die in ihren fünf Bänden einen Schatz höchst unterrichtender Bemerkungen und Aufsätze enthält.

*) Gründer und Besitzer einer reichen Bibliotheca tyrolensis.

Wien am 26ten März 1819.

Julius Max Schottky.

Verzeichniß der Singeweisen.

		Seite
1.	Haid'l, bubaid'l in guáda Ruá	3
2.	Schlåf, maiñ Kiñderl, schlåf!	6
3.	Duá^{r}t ob'n af'm Bea^{r}gerl gugu!	8
4.	Unsa Kåz håd Kaz'ln g'håbt	10
5.	Schtjgliz, Schtjgliz	11
6.	Da Schnaida håd d' Goaß' valoa^{r}'n*	13
7.	Ai, maiñ Heñderl, bi bi bi	15
8.	Diá^{r}n, håst d' Hiáhn'r aini tån?	17
9.	Ai, ai, aj! sågt majñ Wai	18
10.	Waberl, wiá? Waberl, wiá?	20
11.	Maiñ Våda låßt bit'n, sollst ah mid gehñ	22
12.	Fid'lguñgás gaigai! *	23
13.	Is da Buá no so kloañ*	25
14.	Springt a Hiá^{r}sch iban Bå	37
15.	Schaib i Schuá-neg'l	38
16.	Wånn i a mål groß bin	40

Seite

17. Af, af ehs Hiá'r't'n, nid ſchläfts ma ſo läng . 44
18. God griáß eñk baiſámma 47
19. Áls i geſtan bai da Nächt 49
20. O God, o God, wás muáß dás ſaiñ . . 51
21. Schteff'l, du Schläfhaub'n 54
22. O Bruáda, o Jág'l 56
23. Scheni Kiá, ſcheni Kálm 61
24. Vom Wáld bin i fiára* 63
25. I woaß a ſcheni Glok'n* 65
26. Scheñ mollad und faiñ* 69
27. Nimm i 's Häkahak'l* 71
28. Du hea'zig's ſchen's Schäzerl* 73
29. Z'nak'ſt bin i háld gáñga* 76
30. Maiñ Schäzerl häd brauni Aug'n* . . . 80
31. Kimmt ſchoñ da Friáling bai Zaid'n . . 81
32. I-áz wiár i mi beſinna 83
33. Duá'rt ob'n af d'r Álma* 87
34. Wáun i háld fruá afſchteh 89
35. Griáß di God, maiñ liábi Regerl . . . 91
36. Und wánn i háld a Vegerl wa' 93
37. Wiá-r-i von Zól auſſa geh 94
38. Sizt a ſchen's Vegerl af 'm Dánnabam . 96
39. Daß 's im Wáld finſt'r is 105
40. Wo-r-i lig, wo-r-i ſchteh 107

Seite

41. Ai wás ſoll i denn kaf'n 116
42. Af d'r Of'nbánk ligt main Biáb'l kránk* . . 120
43. Den Buám, den i nid mág* 122
44. Hainț in da Sámſtá Nácht* 127
45. Diár'nd'l, biſt ſchtolz, oda kennſt mi nid . 138
46. Juchhe friſch áf, wem 's Schiáß'n gfrait . 147
47. I bin a kloana Wúldſchiz 150
48. Griáß di God, main liábi Reſ'l 152
49. Bin já da Kohl'nbauabuá 155
50. Griáß di God, liába ſchtairiſcha Buá . . 157
51. Da Baua vakaft ſein'n Ákr und Pfluách . . 158
52. 'S Bed'lwaib'l wollt kiárifiár't'n gehn . . 161
53. Wai, Wai, ſollſt hoam geh'n 165
54. Af 'n Sunná is Kiár'dá* 169
55. I bin a jung's Biáb'l* 173
56. Heraßa, rádi Ruám* 176
57. Gölt, Diár'nd'l, mi megſt háb'n* . . . 177
58. 'S Bauan Mad'l hád diki Wad'l* . . . 184
59. Annamiár'l, Miár'l weñd di 186
60. Mad'l, mágſt an'n Roſoli 188
61. Hañ, Buá, wás fállt d'r aiñ* 190
62. Koañ Se und koañ Wáſſa* 197
63. Hálbs und hálbs háſt mi gear'n* . . . 198
64. Kloañ bin i, kloañ blaib i* 203

Seite

65. De Kea^r^schbam bliäh'n waiß* 296

66. Du hea^r^ziga Schåz, muäst ma 's nid afmess'n* . . . 225

67. 'N Moñdå håd 's g'reg'nt 231

68. D'Liåda san g'suñga* 242

Anmerkung. Die hier mit einem * bezeichneten Nummern sind Tanzweisen, und die dazu gehörigen Lieder können fast alle nach jeder dieser Weisen gesungen werden, da sie gleichen Rhythmus haben. Wenige Tanzlieder besitzen eigene Weisen, zu den meisten werden sie nach Willkühr gewählt. So hörten wir das Lied: „I woaß a scheni Glok'n" u. s. w. nach fünf Weisen (24. 25. 26. 28. u. 29.) singen. Wir setzten über jedes dieser Lieder nur immer die üblichste.

Alle anderen Lieder haben ihre feststehenden Singeweisen. Uebrigens ist zu bemerken, daß jeder derselben stets das Wort angepaßt werden muß, und nicht umgekehrt, was übrigens von allem Volksgesange gilt.

Verzeichniß der Druckfehler.

Die Entfernung der Herausgeber vom Druckorte wie die Schwierigkeit des Satzes, hat eine beträchtliche Zahl oft Sinnentstellender Druckfehler verursacht, deren Verbesserung hier folgt:

Seite VII Zeile 17 von oben herab gezählt, soll es statt den heißen: dem. — S. VII Z. 25 Schon. — S. 6 Z. 1 Daiñ. — S. 9 Z. 4 hinter råſt'n ein Fragezeichen. — S. 12 Z. 11 brauñ; das ñ in dieſem Worte iſt eben ſo unvollkommen gedruckt S. 26 Z. 5; S. 36 Z. 5; S. 44 Z. 8; S. 77 Z. 3; S. 101 Z. 13; S. 109 Z. 2; S. 130 Z. 21; S. 143 Z. 17; S. 159 Z. 20; S. 171 Z. 16; S. 175 Z. 7; S. 203 Z. 2; und S. 266 Z. 4. — S. 25 Z. 3 Da^{r}=bat. — S. 45 Z. 7 gehñ. — S. 54 Z. 4 Wind. — S. 55 Z. 11 We. — S. 92 Z. 16 voñ. — S. 93 Z. 6 Und. — S. 96 Z. 7 dea^{r}fſt. — S. 97 Z. 3 Håb. — S. 103 Z. 8 hå-n-i. — S. 105 Z. 5 ſchtolz. — S. 107 Z. 4 Schtoañ S. 118 Z. 4 hån i. — S. 119 Z. 2 da Hech. — S. 121 Z. 5 koana. — S. 129 Z. 19 Schtoañhaif'l. — S. 136 Z. 2 mai'm. — S. 141 Z. 3 Bummerl. — S. 143 Z. 4 mai'm. — S. 148 Z. 4 und Reh. — S. 148 Z. 25 hez'n ſ'. — S. 151 Z. 9 ſain'n. — S. 156 Z. 7 Buå. — S. 164 Z. 12 Daidid'ldum. — S. 186 Z. 5 hoppſé. — S. 188 Z. 9 måggſt. — S. 214 Z. 3 laſt a. — S. 222 Z. 2 voñ. — S. 223 Z. 4 an'n. — S. 225 Z. 5 fopſt. — S. 228 Z. 20 maiñ — S. 230 Z. 4 Mad'r — S. 231 Z. 2 håd's g'regn't und. — S. 234 Z. 12 ſain'n Kåda. — S. 249 Z. 7 gilt. — S. 249 Z. 31 ſunſt. — S. 251 Z. 14 vor han. — S. 254 Z. 12 hier fehlt hinter Pfingſtå das Komma. — S. 255 Z. 37 Str. (Strophe) 4029. — S. 256 Z. 35 d'Kreft'n. — S. 259 Z. 31 Serviten, Vorſtadt Roſſau. — S. 260 Z. 40 zuweilen. — S. 265 Z. 12 ſt. einſcheren — einſcharren. — S. 266 Z. 31 ſtatt C ein L. (Linné). — S. 266 Z. 34 ſtatt W. W. ſoll es heißen M. W. — S. 267 Z. 24 Miscellaneen. — Statt Aro iſt zu leſen Nro. — S. 268 Z. 12 Flos und Blankflos. — S. 270 Z. 36 Ambraſ. — S. 272 Z. 33 Wolfram's. — S. 272 Z. 38 vor.

Uebrigens hätten auch die Titel der beiden Unterabtheilungen dieſer Volkslieder: „die Nacht" und „das Kirchweihfeſt" mit etwas kleinerer Schrift gedruckt werden ſollen, um die drei Haupt-Abtheilungen „Kindlichkeit, Liebe und Frohſinn" mehr hervorzuheben und bemerkbar zu machen, oder dieſe hätten mit römiſchen Zahlen gezählt werden können.